D. I. 12

1416
ß'

39

Coburger
Landes-
Bücherei

[illegible]

[illegible]

Leben und Meinungen,

auch

seltsamliche Abentheuer

Erasmus Schleichers,

eines reisenden Mechanikus.

Zweiter Theil.

Neue, mit Anmerkungen vermehrte Auflage.

Leipzig,

bei Johann Benjamin Georg Fleischer. 1791.

Τȣ πλȣτειν το πλȣτιζειν ἐςι βασιλικωτερον.

Plutarch.

Coburger Landes-Bücherei

An
meinen Freund B..ld
in E...n.

Ich weiß, Dir klopft das Herz
Voll hoher Freude laut,
Wenn Tugend triumphirt
Und Laster Erde kaut;

Da, lis! — Kabale knirscht
Und blökt mich tückisch an —
Beißt sie — so nehm' ich Dich
Zum Advokaten an.

Jonas Imbauche.

Erstes

Erstes Kapitel.

Das war dumm vom Mechanikus.

Ei freilich wars dumm, für die Großen, die bisher ihr Schäfchen in der süßesten Ruhe geschoren, und dem läunischen Hofhunde, Biedersinn, so den Daumen auf dem Auge gehalten, daß er höchstens knurren können; ei freilich wars dumm! Jezt waren sie so ganz aus ihrem Konzepte gebracht, daß sie nicht einmal zu den armseligsten Hülfsmitteln eines wankenden Staatsmannes ihre Zuflucht zu nehmen im Stande waren; überall hieß es: Wache! überall: Arrest! alle Befehle waren unterzeichnet „Albert“, „Hammer“, und „Eckstein“, was konnten sie sich da versprechen? Hier hätte man sich einen Begriff von der Zerstörung Troja's machen können! und wer noch halbwege Luft hatte, sah zu, wo der Zimmermann ein Loch gelassen.

Sage mir, epische Muse! die du Miltons Teufel rezensirtest: wie aus dem Himmel Fürst

Michaels Lanze sie stürzte; sage mir: welcher von diesen wohlgemästeten Höflingen heute zuerst fiel, daß das weite Reich der Kabale von seinem Falle wiederhallte, und jeder Fels, auf den er sich stützen wollte, wankte, und mit gräßlichem Krachen ihm nachstürzte! Sage mir: wer zunächst auf ihn folgt', im süßen Gefühl seiner Klugheit jetzt seiner Paläste gedachte, jenseits den Apenninen, erbaut vom Schweiße der sommersettischen Bauern, und lächelnd die Hütten dieser Undankbaren segnete. Aber sie werden nie dich sichern für der lahmen Reue, jene Paläste! Mann mit der biegsamen Hofmine auf der Tirannenstirn; Umsonst wirst du dort anklopfen, und niemand wird seyn, der dir aufthue, die prächtigen Pforten; denn ihre glücklichen Besitzer werden lächeln und sagen: wir kennen dich nicht! *) — Wie Kajus und Porzius, Knejus und Pompejus sich an die Gurgeln fühlten, sich unter den Perücken kratzten, und mit schüchternen Ischariotsgesichtern einander zuriefen: cura ut valeas! — Und, wie so demüthig die weiland Tirannin aller Herzen am Hofe zu Sommersett jetzt die Knie des hypochonderschen Hammer umfaßt', und weinend ihn

*) Wer Ohren hat zu hören, der höre!" —

ihn bath: nur heute noch den Verhaftsbefehl ihres Vaters nicht zu unterzeichnen; und der Alte sie aufhob, ihr einen Stuhl und ein Riechfläschchen präsentirte, und schrieb. Wie Eckstein, den sie noch gestern kaum eines Seitenblicks würdigte, jetzt so trocken ihr sagte, daß sie frei sey für ihre Person; nicht als ob man sie für unschuldig halte, sondern weil man sichs für eine Schande achte, wenn die Nachwelt einst sagen dürfe; Hammer und Eckstein hätten sich für einem Weibe gefürchtet. —

Aber ich wollte ja nicht die letzten Krämpfe eines rekonvaleszirenden Staats, nicht die Verzuckungen seiner reduzirten Vampire, und deren Ohrenzwang, beim Donnerworte: Festung! erzählen; und so kannst du indeß nur immer wieder hingehn, epische Muse! wer weiß, wo ein sperlingsbeiniger Anakreon, dessen Unze Gehirn von Karnevalsanekdoten strotzt, eben umsonst nach dir seufzt; eile und hilf ihm bei der Dekoktflasche Dithyramben gebähren, oder auf Rosenwölkchen und geflügelten Drachen, über uns Würmer hin, zur süßen Unsterblichkeit reiten; ich lasse, wie Schleicher, der Sache ihren Lauf, und kehre zu Fuße zurück zu meinem alten Jericho.

Zweites Kapitel.

Aber das war gescheut.

„Was?“ fragte der alte Jericho, und streckte seit drei Monaten seinen Kopf das erstemal wieder neugierig aus der Federmütze hervor, als jetzt Coralli dem Ritter und der Aurora diese Nachricht von dem großen Derangement in Palmira ins Ohr zischelte, weil sie glaubten, er schlummre. „Je, so und so, hieß es, dieser „und jener hat Arrest, und Hammer und Eck„stein arbeiten schon seit heute früh zehn Uhr „mit dem Fürsten im Kabinett.“

Jericho. Das wär der Donner!

Coralli. Und an dem allen, sagt man, wär unser Erasmus schuld! er hat heute früh dem Fürsten in Allegro den armen Müller unten am Emsbache vorgestellt, und ihm eine Note übergeben; worauf er, höchst aufgebracht, sogleich zurück gefahren sei, und noch jetzt untröstlich scheine — worüber? wisse man noch nicht so recht; aber man vermuthe —

Jericho. Nun, da haben wirs! ein elementscher Kopf.

Harras. Er stak wohl immer mit dem Hammer zusammen; und das wars also, was sie da schmiedeten!

Jericho. Natürlich! drum konnte mirs wohl Hammer nicht gnug wiederholen, was für ein brauchbarer Kerl der Erasmus sei; ja, ja! nun macht jeners größte Plus davon, und der treuherzige Schleicher — (zuckt die Achsel) —

Aurora warf lächelnd den Kopf in die hole Hand, denn jetzt rechnete sie zusammen, was ihr Schleicher von seiner letzten Unterredung mit dem Hammer und der Auguste gesagt, und fand sein Plus noch weit über dem des Staatsmanns. Hier stieg ein langer Seufzer aus ihrem Busen, der auf gut deutsch ohngefähr so viel heißen sollte, als: wozu der Himmel seinen Segen gebe! denn freilich sah es damit jetzt noch windig aus.

„Aber er wird doch wohl machen, daß er „bei Tage nach Hause kommt? fuhr Jericho „fort; denn die Nächte möchten nun doch wohl „für ihn unsicher werden.“

Coralli. O, dafür wird er schon gesorgt haben! ich dächt', ich wollte wetten, er schlief

schon diese Nacht unter keinem sommersettischen Dache.

Jericho. Nun, nun! das wär was gescheutes von ihm.

Coralli. Aber indeß doch immer das Sicherste.

Harras. Da geht mir ein Licht auf! Coralli kann wirklich recht haben. Er gab mir gestern Abend noch ganz spåt diesen Schlüssel, ich glaube, er ist zu ihrem Schranke dort. —

Coralli. Und das Rechnungsbuch habe ich ihnen auch, wie er mir befahl, auf ihren Tisch gelegt, edler Ritter! sie werden finden, daß er jedes Kapitel abgeschlossen, und hinten das facit gezogen hat.

Jericho. Da ists richtig! Aber so gehts mit solchen Irrwischen: sie haben nicht långer an einem Orte Ruhe, als sie sichs Hemde waschen und die Schuh flicken lassen, und wenn man sie, mein Seele, auf den Hånden trüg, sie sind nicht zu halten! — daß dich der Teufel! ich verliere ihn doch nicht gern.

Es wurde dunkel. Ein Stallknecht kam, und sagte: es schlichen Kerls um den Hof herum und fragten nach dem Mechanikus. „Nun,

„da

„da haben wirs! sagte Jericho, sagt' ichs nicht? „so wars denn doch wohl gescheut, daß er sich „ein bischen unsichtbar machte; 's könnt' ihm „doch so ein Schurke unversehens eins versetzen, „daß er dran zu glauben hätte! (bitter lächelnd) „o, man konnts gleich denken, daß sich diese „Politiker ihre Plane nicht umsonst würden „verrücken lassen!"

Harras. Ach, wer weiß denn, wer sonst etwan wichtige Heimlichkeiten mit ihm zu verabreden hat! — (zum Stallknechte) Was warens denn für Kerls? wie sahn sie denn aus?

Der Stallknecht. Wie nun die Rasse aussieht, edler Ritter! die alle Nacht von Galgen und Rad träumt. Einer lehnte hinterm Hirtenhause, da ich in die Trenke ritt, und fragte mich; mir fiels damals noch nicht auf, und ich sagte ihm: er wär noch nicht nach Haus, würd' aber vermuthlich nicht lange mehr seyn; jetzt hat alleweile wieder einer den Saujungen am Thorwege, und einer den Gärtner an der Hinterthüre gefragt, die haben aber keinen Bescheid geben können.

Jericho. Geht zum Gerichtsdiener, hohlt Bauern zusammen, und fangt die Bestien ein; wir

wir wollen sie auf die Folter schmeißen, und bekennen lassen, wer sie gedungen!

Harras. O, das Bekenntniß können wir ihnen ersparen! Herr Graf; aber ich will mir auf meine eigne Hand einen Spaß mit ihnen machen. Es soll gewiß keiner wieder nach dem Erasmus fragen.

Aurora. Pfui Ritter! der Spaß könnte ihnen theuer zu stehen kommen.

Harras. Seyn sie ohne Sorgen, gute Gräfin! hab manchen solchen Leichenhändler in Spanien, Italien und Frankreich die Todesangst in hellen Schweißtropfen auf die Nase getrieben; und diese scheinen mir just das Handwerk nicht sonderlich in Uebung zu haben.

Jericho. So schieß die Kanaillen nieder!

Harras. Auch das nicht, Herr Graf! es macht zu viel Lärm. Nur zeigen will ich ihnen, mit wem sies zu thun haben, und ihren Entreprenneurs meinen Empfehl sagen lassen.

Drittes Kapitel.

Der wird auch nicht wieder nach dem Mechanikus fragen.

Harras schlich lange verkleidet um den Hof herum; endlich räusperte sich eine lange hagre Figur hinter einem eingefallenen Backofen hervor, und schlich an ihn heran.

Der lange Mann. Bst! bst!

Harras. Helf Gott! wenns geniest war.

Der lange Mann. He, guter Freund, guten Abend! bist du etwan vom Hofe?

Harras. Was?

Der lange Mann. Ob du vom Hofe da bist?

Harras. Zu dienen! warum?

Der lange Mann. Ist denn der Mechanikus Schleicher zu Hause?

Harras. Ich denke; ja!

Der lange Mann. Höre, da will ich dir ein Biergeld geben, sey doch so gut, und ruf mir ihn heraus! ich bin da von Amseleck, und habe was nothwendig mit ihm zu sprechen.

Harras. So komm doch mit herein! es ist noch kein Hund los.

Der lange Mann. Je, Narr, wenn ich das wollte! 'ß ist was von der Baroneß, verstehst du mich, und da hat sie mir aufs Leben befohlen, daß ichs ihm allein geben, und mich von niemanden sehn lassen soll.

Harras. Ja so!

Der lange Mann. Freilich! du weißt ja, wies bey solchen Herrschaften ist; hernach heißts gleich Wunder was!

Harras. (faßt ihn schnell bei der Gurgel und setzt ihm eine Pistole auf die Brust) Hund! was zahlte dir der Minister für den Mechanikus?

Der lange Mann. (ängstlich sich windend.) Was? was willst du denn? ich bin doch wohl unter ehrlichen Leuten?

Harras. Du wohl, aber ich nicht! ohne Komplimente, Massette, rede! was gab er dir? oder, Gott verdamme mich, ich drück' ab, und schicke dich ohn' ein Vaterunser zu Teufel!

Der lange Mann. (in der größten Angst.) Er — er hat mir nichts gegeben! bei meiner armen Seele nichts!

Harras. Aber gebothen? Eher windest du dich von der Hölle los, als von mir; Hund! wie viel?

Der lange Mann. (zitternd) Fünf Louis=d'or!

Harras. Ein Lumpengeld für so einen Kopf! aber freilich, weil er nicht nobel ist, so fällt die Taxe. Bube! wo hast du die Pistole?

Der lange Mann. Ich habe keine!

Harras. Oder den Dolch?

Der lange Mann. (mit den Zähnen klappernd) Er ist mir unterm Rocke hier aus der Hand gefallen! da muß er liegen.

Harras. (lachend) Armseliger Mörder! o wenns doch Tag wär, daß ich mich an deiner Todesangst weiden könnte! Fünf Louisd'or also hättst du verdienen können? (er läßt ihn los) Hier hast du sie, wenn ich mich nicht vergriffen habe; geh und sag dem Minister, der Ritter Harras ließ sich empfehlen und glückliche Reise wünschen!

Der lange Mann. (auf den Knien) Um Gottes Barmherzigkeit willen, edler Ritter!

Harras. Die wünsche ich dir unterm Galgen, oder wo dir sonst der Himmel dein Todesstündlein bescheert hat! (lachend) Aber so geh doch! ich halte dich ja nicht! weiß nicht, wer du bist, und mags auch nicht wissen! 's stinkt infam um dich herum; ich glaub', es hat dich laxirt. (ihn auf die Achsel klopfend.) Höre, guter Freund! ich denke, du wirst an die heutige Todesangst denken, und dieses gefährliche Handwerk aufgeben; denn die Menschen sind, wie du siehst, nicht überein, wenn du nun, zum Exempel, einmal wieder über einen kämst, wie ich bin, und er verstünd keinen Spaß und knallte dich nieder; sieh, da führst du ja sonika zum Teufel! wies denn mir ein kleines gewesen wär, ihm deinen Transport zu beschleunigen, wenn ich ihm just zu meinem Geburtstage hätt' eine Freude machen wollen; und vielleicht gewinnst du nun noch Zeit, dich zu bekehren. Ich für meine Person entlasse dich.

Ohne noch einen Laut hervorbringen zu können, schlich sich der Bandit fort; Harras wünschte ihm, auf die Mozion, recht wohl zu ruhn, suchte den verlohrnen Dolch an der Erde auf, und legte sich, nachdem er dieses Geschichtchen

mit seinem Alten und der Aurora noch ein Stündchen belacht, vergnügt aufs Ohr.

Viertes Kapitel.

Ein Sprung, ohne Risiko.

Aber, wo werden wir denn nun unsern Schleicher wieder finden? In den Umarmungen eines schönen Mädchen, in der glücklichsten Epoche zwischen Traum und Wahrheit, zwischen Wunsch und Genuß? oder, umsonst bettelnd um den Lohn seines Verdienstes, an der untersten Stufe des Throns eines Erdengottes, der in seiner Ephemeridenherrlichkeit alle Menschen um seinetwillen geschaffen zu seyn glaubt? Im Hafen der Ruhe, oder in der Ungewißheit offnem Meere? Alle seine Wünsche flott, oder die süßesten derselben von einem feindseligen Sturmwinde getrieben auf die große Sandbank Unmöglichkeit? Ob er flucht oder betet, weint oder lacht? Ob er acht und vierzigribbige Riesen, und Bienen so groß wie ein Schaaf, Ochsen ohne Hörner, und Esel ohne lange Ohren indeß gesehn? Ob er am

Ganges mit dem großen Mogul um sechspfündige Diamanten Kegel geschoben, oder mit seinen Damens um Nasenstieber (weil dort Nasenstieber von einer Dame zu bekommen, eben das Glück sey, wie bei uns Küsse) Karte gespielt? Ob er auf Blanchards aerostatischer Extrapost dem Sirius so nahe gewesen, daß er sich an seinem Flammenhaar eine Pfeife Tabak anbrennen können? oder so nah dem Nordpole, daß ihm bei lebendigen Leibe die Augen im Kopfe und der Champagner im Magen gefroren sey? Das alles sind Fragen, aus denen ich mir, wenn ich ein rechter Romanschreiber wär, die beste auswählen, und ihnen, meine Damens und Herren, so viel davon vorlügen könnte, als ich mit Romanschreibergewissenhaftigkeit zu verantworten gedächte; Sie möchten es nun glauben oder nicht, was gienge das mich an. Aber ich habe zu viel Respekt für der nackten Wahrheit, und dem armen in unsern erleuchteten Zeiten ohnehin zum Erbarmen gemißhandelten Glauben, als daß ich einen solchen Blendling auf beiderseits Rechnung hinschreiben sollte; und versichre denn aufrichtig: daß unser Erasmus in dem Augenblicke, da wir ihn hier wieder zu sehn das Vergnügen haben, ohnweit Wien an der

Pforte

Pforte des Franziskanerklosters E... steht, und klingelt.

Sein Point de vüe war freilich dieses Kloster, seit seinem ersten Sporenstiche in Allegro, und sein süßester Gedanke der dicke Prior; aber durch welche Fatalitäten er vom drei und zwanzigsten Mai bis zum eilften August abends um sechs Uhr indeß umher geworfen worden; wie ihm, in einem Wirthshause auf der Grenze von Schwaben, sein lieber Pohle aus dem Stalle geritten worden, und einige Tage darauf ihm auf der Streu der Beutel mit seinen Dukaten so künstlich aus den Hosen geschnitten war, daß er selbst nicht umhin konnte, es zu bewundern; dieses alles müssen ihm selbst keine sonderliche Merkwürdigkeiten geschienen haben, sondern zu alltägliche Ereignisse; denn er bemerkt es in seinen Aufsätzen nur ad marginem. Er erinnert dabei, daß er nur recht froh gewesen, daß er nichts mehr gehabt, was ihm die Menschen stehlen können, und ihn nun doch ruhig würden seine Straße ziehn lassen; wiewohl er auch dieses umsonst hoffte. Dänische Werber hattens ernstlich auf seine Freiheit angelegt, und machten ihm mehr Verdruß, als Pohle und Dukaten, und vielleicht schulterte er jetzt auf

der Fortereſſe Chriſtiansburg in Guinea, wenn ihn nicht ein ehrlicher Mann auf die ſonderbarſte Weiſe von ihnen gerettet hätte. Wir laſſen ihn indeß an der Kloſterpforte klingeln, und machen uns, der chronologiſchen Richtigkeit wegen, mit dieſem Manne bekannt.

Fünftes Kapitel.

Die Natur hat ein Meiſterſtück verpfuſcht.

Einige Tage drauf, als ſie Schleichern ſo künſtlich die Dukaten ausgenommen hatten, gieng er (denn der gute Pohle war bereits ſeit acht Tagen abhanden) ganz mürriſch an einem Walde vorbei; er war eben den däniſchen Werbern das drittemal entſprungen, und grollte, wider ſeine Art, mit den Menſchen: daß ſie oft einander das Bischen Leben ſo ſauer machen, da ſie ſich, nach ſeinem Syſtem, ein Göttervergnügen daraus machen ſollten, einander Schöpfer der Freude zu ſeyn. Traurig hiengen ſeine Augenbraunen über die Blicke voll edeln Unwillen herab, und die große Ader an ſeiner Stirn war mächtig angelau-

gelaufen, da hörte er aus einem kleinen schönen Thale den Klang eines ihm unbekannten Instruments, und eine zwar etwas rauhe, aber nicht unangenehme Stimme herauf schallen. Er horchte, die Stimme wurde lauter, und er verstand jede Silbe.

Im Schatten grüner Bäume
Lieg' ich vergnügt, und träume
Mich einen Königssohn;
Und wach' ich auf, ihr Thoren!
Was hab' ich mehr verlohren?
Was mehr, als einen Thron?

Denn ob gleich Ross' und Wagen
Mich nicht zur Schaue tragen,
Kein durstender Poet,
Der nie vor einer Lügen
Erröthet, mit Vergnügen
Mir zu Befehle steht;

Kein feiles Heer Maschinen,
Das Brod nur zu verdienen,
Sich immer vor mir bückt,
Und jedes Wort (im Grunde
Wie fad!) aus meinem Munde
Kein Schmeichlerohr entzückt;

So triefst vom braunen Rücken
Der Pflüger, mich zu drücken,
Auch nicht ein Tropfen Schweiß;
Und, o! das, was ich habe,
Beseufzt, an seinem Grabe,
Nicht noch der reife Greis.

Kein Blut durch meine Würger
Um Sold erschlagner Bürger
Schreit mich vom Lager auf;
Drum sing' ich frisch und munter
Die liebe Sonn' hinunter
Und's Morgenroth herauf.

Und ist gleich meine Flasche
So leer wie meine Tasche,
So denk' ich: immerhin!
Giebts doch noch spiegelhelle
So manche frische Quelle,
Wie eines Weisen Sinn!

Hier schöpf' ich ein, und trinke
Mich satt und froh, und sinke
Dann hin auf weiches Moos;
Und lulle, süßer Schlummer!
Mich, ohne Gram und Kummer,
In deiner Ruhe Schoos.

Und wenn ich dann erwache
Blick' ich umher, und lache
Das große Sklavenhaus,
Und lach' in Sammt und Seide,
Dem prächtigen Geschmeide,
Die großen Sklaven aus!

Was war natürlicher, als daß er diesen Sänger näher kennen lernen mußte? denn dieser Ton und diese Laune war wie aus seinem Herzen gestohlen, wenn nicht eine Lage, wie seine jetzige war, sie überstimmte. Lange schlich er von Baume zu Baume, ihn zu belauschen; aber er hörte keinen Laut mehr, und sah nicht die geringste Spur von einem Menschen. Endlich fand er ihn, an einer Quelle in sorglosester Ruhe schlafend, nachläßig ins weiche Gras hingestreckt. Er hatte, nach Ton und Laune des Gesanges zu urtheilen, einen feurigen republikanischen Jüngling zu finden geglaubt; aber wie staunte er jetzt, als er einen Mann mit eisgrauen Haaren erblickte! Doch das schönste Roth der Jugend war noch in den edlen Zügen voll Feuer und Muth sichtbar, und kontrastirte vortrefflich mit den grauen Locken. Erasmus dachte an die Feenzeiten, und war sehr geneigt, ihn für einen bezauberten Prinzen zu halten; denn

sein altspanischer Anzug unterschied ihn vom gemeinen Haufen, obgleich der Zahn der Zeit ihn sehr merklich angenagt hatte; was aber um ihn her lag, waren größtentheils Insignien der äußersten Armuth, und stimmte so wenig zu Feereien, als die grauen Haare zur Laune seines Gesangs. Es war ein abgeschabter Ranzen von Seehund, der ihm ohne Zweifel zum Tische gedient hatte, denn auf ihm lagen noch einige Rinden hartes Brod und etwas roher Schinken; eine leere Flasche lag darneben im Grase, und quer über seiner Brust eine Cither. So lag der graue Sänger, und schien sich wirklich einen Königssohn zu träumen; obs gleich vielleicht nur in der Einbildung besteht, daß Königssöhne, wie man sagt, glücklicher seyn sollen, als die zufriednen Söhne ihrer Unterthanen. Erasmus scheute sich, ihn in dieser glücklichen Vergessenheit seines vielleicht nicht neidenswerthen Schicksals zu stören, setzte sich mit der größten Behutsamkeit, einige Schritte gegen ihm über, auf einen umgefallenen Baum, und hatte so, wie gewöhnlich, seine Betrachtungen. Endlich erwachte der glückliche Schläfer: „Guten Morgen, „Landsmann!“ sagte er, ohne seine Lage zu ändern, in der er Schleichern erblickte.

Schleicher.

Schleicher. (indem er aufstand, und sich ihm näherte) Gleichfalls! Aber, wer du auch bist, Landsleute sind wir gewiß nicht; denn solche Produkte setzte man bei mir zu Land in Spiritus.

Der Alte. Sonderbar! also bist du wohl gar aus dem Monde?

Schleicher. O, daß ichs wär! aber so bin ich leider auch ein Eingebohrner dieses Narrenhauses!

Der Alte. (sich halb aufrichtend.) Und also doch Landsmann! denn die ganze Welt ist mein Vaterland, und alle gute Menschen (ihm die Hand reichend) meine Brüder! eigentlich aber bin ich ein Schwab.

Schleicher. Und von Nazion?

Der Alte. Ein vazirender Hofnarr, Paul Ysop.

Schleicher betrachtete ihn mit aller Verwundrung, und dachte: da hat auch die Natur einmal ein Meisterstück verpfuscht! Indeß besah Ysop, mit dem Kopfe schüttelnd, die neben ihm

liegende leere Flasche, warf sie dann kalt hin, schöpfte mit dem Huthe aus der Quelle und trank.

Ysop. Willst du nicht Bescheid thun? ich habs jetzt nicht besser! Hätten wir uns ohngefähr ein zwölf Jahr vor deiner Geburt getroffen, so hätte ich dir mit Tokaier dienen können. Das (auf die Quelle zeigend) und's Grab giebt die Welt uns umsonst.

Schleicher. Du irrst dich, ehrlicher Mann! wenn du glaubst, ohne Geld unter die Erde zu kommen! Und was hat nicht, seit die Welt steht, das Wasser für Blut gekostet?

Ysop. Das letzte mag im Ganzen seine Richtigkeit haben; aber wegen des ersten werde ich schon sorgen, daß ich nicht so viel zurück lasse, daß sich ein im Herrn feister Pfaff mit meinem Tode ein fett Maul mache. Wer dann meine Menschheit nicht riechen will, der mag mich einscharren!

Schleicher. Du hast einen guten Glauben, Alter! aber ob er dir natürlich, oder nur ein Palliativ für Herzdrücken und Magenschmerz ist, das möcht' ich wissen!

Ysop.

Ysop. (lachend): Ha! mit mir haben die Menschen schon im Mutterleibe gar wunderlich gespielt! Ich schien's zu merken, wie kurios es mir in dieser erbärmlichen Welt gehn würd', und wollte durchaus nicht ans Tageslicht, da riß mir der Accoucheur, wie du siehst, hier das Ohr ab; das hätte noch hingehn mögen! aber in den ersten Minuten meiner Zeitrechnung verbrühte mich die Kindermutter im Bade, und zog mir im eigentlichen Verstande das Fell übers andre. Das war doch wohl alles mögliche Malheur für ein Kind von zwölf Minuten, zum gesegneten Anfange? „Was will aus dem Kindlein werden!" — mochten damals die Menschen denken; und sie hatten recht! denn je größer ich wurde, je kurioser entwickelte sich der Knaul meines Lebens, und hat sich entwickelt immer kurioser, bis auf den heutigen Tag. Ich wuchs auf — wie man nun aufwächst, wenn man sich selbst überlassen ist, und Geld genug hat! — denn, im Vorbeigehn gesagt, ich bin ein Kind der Liebe. Mein Vater, sagte man, sey ein reicher Bürgerlicher, und meine Mutter eine arme von Adel gewesen. Ich habe sie beide nie gesehn; aber die Unterstützung vom Vater erfolgte richtig von Zeit zu Zeit aus ver-

schied-

schiednen Händen, so lange ich sie brauchte. Bei reifendem Verstande sah ich drei Wege vor mir, auf denen was aus mir werden könnte: ein Gelehrter, ein Held oder ein Narr. Das erste schien mir zu weitläuftig, das andre zu kitzlich — also ein Narr! — Ich fühlte, daß mirs nicht an Kopf und Laune gebrach, und zweifelte nicht, es auf meiner neuen Laufbahn zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit zu bringen. „Ein Narr also! dacht' ich; „es giebt ja Narren satt in der Welt, die es „sind und nicht scheinen wollen; so willst du „doch lieber einer von Profession werden, und „scheinen, was du nicht bist!“ — Ich wurds! und siehe da, so lange die Großen Wahrheit hören mochten, gieng meine Sache gar herrlich; aber seitdem sie sich nun Schmeichler besolden, ist unser Handwerk in Verfall gekommen, und wir mit.

Schleicher stand und war ganz Ohr. Hier hast du meinen ganzen Lebenslauf im Auszuge! fuhr Ysop fort, willst du Spezialia wissen, so müssen wir wenigstens einen Scheffel Salz mit einander verkonsumiren.

Schleicher. (ihm die Hand drückend) Ich wärs herzlich zufrieden; aber —

Ysop. (ihn betrachtend) Aber mir scheints, als wenn einer von uns just so viel auf der Welt umzugehn hätt', als der andre.

Schleicher. Und doch, guter Ysop! und doch. O, ich habe viel im Kopfe, und mehr noch auf dem Herzen! —

Ysop. Und wo denkst du denn zu?

Schleicher. Nach Wien.

Ysop. Nach Wien! — Ich komme zwar eben über Wien aus Sardinien, und dachte nach England; aber du gefällst mir, und Topp! wenn du willst, ich kehre um.

Schleicher äußerte seine lebhafte Freude über diesen Entschluß des alten Ysop; Ysop packte seine Habseligkeiten zusammen, trank noch einmal aus dem Quell, und sie giengen dann, Hand in Hand, wie mit einander grau gewordne Freunde, und erzählten sich ihre besondern Fata. Schleicher behielt noch jetzt das Merkwürdigste zurück; besonders den eigentlichen

chen Zweck seiner Reise; denn er konnte doch immer noch nicht drauf schwören, daß Ysop ein ehrlicher Mann sey.

Sechstes Kapitel.

Schröpfer.

Gegen Abend führte ihnen ein feindseliger Genius eben die dänischen Werber wieder in den Weg. Sie waren ihnen schon zu nahe, als daß Schleicher hätte hoffen können, ihnen unbemerkt zu entwischen, und er äußerte deßhalb seine Besorgniß gegen den Ysop. „Das ist meine Sor„ge! sagte Paul lächelnd, ich kenne sie schon! „Oder glaubst du, daß es so eine große Kunst „seyn sollte, solch ein Paar abergläubige Dä„nen hinters Licht zu führen?“ — Jetzt waren die Werber bey ihnen, und ließen es sich sehr angelegen seyn, sie zu überreden, im nächsten Dorfe mit Abendbrod zu essen, und zu übernachten; Ysop hatte nichts dawider, und Schleicher ergab sich in die Mehrheit der Stimmen. Es wurde gut gespeist und wacker getrunken.

trunken. Erasmus hatte keine Gelegenheit, nur noch ein Wort über das wahrscheinliche Final dieses Traktements mit dem Ysop zu reden, warf sich, unmuthig darüber, so lang er war auf die Bank, schickt' einen herzlichen Seufzer an die Schutzgeister unglücklicher Liebe, und entschlief. „Nun haben wir den Patron auf dem „rechten Platze! flüsterte ein Werber dem andern ins Ohr; aber, der Teufel soll mich holen, wenn du mirs wieder versaufst, daß ich „dich bey den Menschern zusammen suchen muß, „wenns fortgehn soll! — ich sag' dirs, Häsper! „wenn ich dir nicht den Hals auf den Rücken „drehe! —"

Häsper. Hast immer Sorge, ist einer auf den Fang, so bin ichs und mein Greif. Daß ich nun gestern meiner Adamslaune mal eine Fete gab — aber, Gott verdamm mich, das war auch ein Weib!

Etsch. Ja, und solche Weiber giebts nur immer so viel um uns herum, und deine Adamslaune ist so fazil — Häsper, Häsper! hast du mir nicht schon Verdruß gemacht mit den elementschen Weibern!

Häsper. Wer wird sich denn auch über alles so ärgern! Ich kanns nun einmal nicht lassen; wenn ich eine schöne Frau seh, so flimmert mirs vor den Augen, wie Johanniswürmchen. Ich glaube gar, 's ist mir angebohren.

Etsch. Aber, ins Henkers Namen! wie mancher schöner Kerl ist uns um einer schönen Frau willen zum Teufel gegangen?

Häsper. Narr! unser Traktement geht ja doch fort. Ich hätt den Tod davon, wenn ich aus leidigen Diensteifer mein eignes Plaisir vernachläßigen sollte! Trink, Bruder, und laß den Häsper sorgen!

Etsch. Ei, da wärs auch gesorgt. Höllelement! wenn uns der noch einmal entwischte; ich kriegte die gelbe Sucht für Grimm! und dir — kurz, den Hals brech ich dir!

Häsper. (lachend) Ja, da wärst du doch, mein Seele, nicht's Begraberlohn werth, wenn du dich um die Paar Dreier zu tode ärgern wolltest! aber (ihn auf die Achsel klopfend) mein lieber Etsch! was das Halsbrechen anlangt, da sind wir alle noch gesund. — Indeß hab ich schon mehr gethan, als du vielleicht denkst; (leise)

ich

ich habe den Wirth vorgehabt, der will uns seine Pferde geben, im Fall er uns Fakultäten machen sollte, und da werden wir ihn doch die paar Stunden bis zu unserm Kommando bringen! nicht wahr?

Etsch. (vergnügt) Hast du das? Häsper! wirklich? Je du Herzensjunge! das war ein Einfall, der noch eine Flasche Ofner verdient. Herr Wirth, he! noch eine Flasche rothen Ofner.

Ysop. (der sich indeß vertraulich genähert) Was habt ihr denn? wenn ichs wissen darf.

Häsper. Amtssachen! nichts für dich, alter Sünder! du kannst selig sterben, ohn' es zu wissen.

Ysop. Ja so! ich dacht', es beträf etwan (auf den schlafenden Erasmus zeigend) den dort.

Etsch. Nun, und wenns wär, was hättest du denn dawider?

Ysop. Ich nicht das geringste! Aber die Menschen sind nicht überein, manchmal kommt man über einen unrechten.

Häsper. Höre, guter Freund, das ist unsre Sorge! lege du dich aufs Ohr und ver-

schlaf deine Wachsamkeit für unsre Affären; morgen klimperst du uns den Figaro-Marsch; es marschirt sich herrlich darnach!

Ysop. (sorgsam) Nun, nun!

Häsper. Oder glaubst du etwan, daß seine trotzige Miene und jenes Pandurenmesser uns schreckt? o, die Ruder unsrer Frachtschiffe und (an den Säbel schlagend) dieser Solinger haben schon manch deutsches Muttersöhnchen zahm gemacht, das mit unsern Aesern Füchse zu ludern gedachte, und es seine Sünden erkennen gelehrt!

Ysop. (den Kopf schüttelnd) Leider! Aber kennt ihr diesen?

Etsch. Ein Holperstädter, hat er uns gesagt, ein reisender Mechanikus. Solche Leute können wir am besten brauchen! und daß du dichs nicht unterstehst, ihm etwan einen Wink davon zu geben, Alter! —

Ysop. (seinen Ranzen zusammenpackend) Ey meinetwegen macht was ihr wollt! ich bringe den Paul Ysop in Sicherheit.

Häpser. Ob du gescheut bist! Ich glaube, du denkst, er soll dir aus unsern Kalaunen Saiten

ken auf deine Strohfidel spinnen, und mit unsern Köpfen Kegel schieben?

Ysop. (sich schüchtern umsehend, vertraulich, und ganz leise) Habt ihr wohl je was von einem gewissen Schröpfer gehört?

Häsper. Schröpfer? ich kenne so keinen.

Etsch. Meynst du etwan den, der sich im Rosenthale bey Leipzig erschoß?

Ysop. Erschoß? So glaubt es freylich noch bis diese Stunde die ganze Welt; aber die ganze Welt glaubt grundfalsch! (äußerst schüchtern) Das ist er!

Häsper. Bist du toll?

Ysop. Ihr werdet an den Ysop denken, wenn ihr mir nicht glaubt! Ich traf ihn vorm Jahre schon in Italien; er entdeckte sich mir bey einer dringenden Gelegenheit, und — die Haare stehn mir noch zu Berge, wenn ich dran denke! — da sah ich Dinge von ihm, die den Menschenverstand so weit hinter sich zurück lassen, wie der Windhund die Schnecke. Jetzt liegt er dort als Jüngling; wer weiß, ob er nicht als Greis erwacht; denn seine Gestalt ist veränderlicher als Hoflaunen. Ich habe ge-

sehn, wie er sich die Stiefeln ausziehen ließ, und der Kerl das ganze Bein in der Hand behielt; da schlug er ihn hinter die Ohren, und die Hand blieb auf dem Backen kleben; der Kerl riß erschrocken aus, und er warf ihm den Kopf hinterher — Ihr könnt denken, wie mir da wurde! — In Turin wollte er sich rassiren lassen; aber der Kerl tändelte zu lange; da setzte er ihm den eingeseiften Kopf auf den Tisch hin, und spazierte indeß in der Stube herum. Es wurde Lärm darüber, und man wollte ihn beybringen; aber die Wache fand ihn nicht! Ein schwarzer Pudel lief ihnen untern Beinen weg zur Thür hinaus, und sie alle lagen Tags drauf auf den Tod.

Die Werber staunten mit offnen Mäulern ihn an, und in ihren Systemen schien bereits eine merkliche Veränderung vorzugehn.

Ysop verstand die Kunst: durch Weingeist, Opium und andre Schwindel verursachende Dämpfe berauschte Sinne, mittelst optischer Spiegel, zu täuschen; er hatte unbemerkt seine Präparata gemacht, und indem er noch sprach, schwebten verschiedene glänzende Gestalten um den schlafenden Erasmus. Häsper bemerkte es

zuerst.

zuerst. „Was die Schwerenoth! rief er, und „fuhr in die Ecke; sieh, sieh! was giebts denn „dort!" — Etsch wurde leichenblaß, und rückte ihm nach. „Nun, da haben wirs! „sagte Ysop; hab' ichs doch gedacht, daß es so „kommen würde!"

Der Schein mochte Schleichern auch im Schlafe die Augen blenden und ihn inkommodiren, er murmelte, griff und schlug nach den Schatten, und kehrte sich um.

Häsper. Aber, zum Henker, Ysop! was ist denn das?

Ysop. Seine Geister! — Helf' uns Gott, Kinder, nun ist alles verlohren! nun weiß er, was ihr mit ihm vorhabt, und daß ich meinen Eid, aus Liebe für euch, gebrochen, und gesagt habe, wer er ist. Ich gehe! (seinen Ranzen aufhuckend) Vielleicht ists noch möglich, zu entkommen; denn wer weiß, in welcher Gestalt er nun aufspringt, und seine Gewalt braucht. Behüte euch Gott! ich will lieber unter freiem Himmel übernachten, als in der schönsten Stube mich mit Teufeln balgen.

Ysop gieng. „Höre, sagte Etsch, Häs„per! ich dächt's, Beste wär, wir giengen „auch." —

Häsper, der Poltron, stand bereits auf dem Sprunge. „Hu! wie Hecheln stehn mir „die Haare auf der Wurbel empor!" murmelte er zwischen den klappernden Zähnen, und zog sich mit aller Behutsamkeit rücklings zur Thüre hinaus. Etsch und Greif folgten ihm auf dem Fuße; und den Bauern, die zerstreut in der Stube herum saßen, waren indeß für Zittern und Entsetzen die Pfeifen aus den Mäulern gefallen, und einer nach dem andern schlich sich auf den Zehen davon.

Der Wirth schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, und betete: sein Haus von der Gewalt des Teufels zu erlösen, sich fast ausser Athem. Aber sein Herz hieng zu fest am Zeitlichen, und sein Glaube war (mocht' er wohl selbst fühlen) zu schwach; er packte also mit seinem heulenden Weib' und Kindern (die Frau hätte ihm beynahe in der Angst alle ihre Sünden bekannt) ihre besten Sachen zusammen, und schafften sie zu ihren Befreunden ins Dorf, durch das sich bald, mit panischen Schrecken und den

fürchter-

fürchterlichsten Zusätzen, diese Geschichte verbreitete.

Ysop, allein der Ruhige, schlich sich, wie ein Fuchs vom Hünerhause, durch die Gärten, und hörte mit innigster Freude über diesen wohlgelungenen Schwabenstreich, „eine feste Burg „ist unser Gott!“ sich, aus allen Häusern, hinterher schallen.

Schleicher schlief indeß, unbekannt mit alle dem, was um ihn her vorgegangen, auf seiner Ofenbank so ruhig, wie Alexander die Nacht vor der Schlacht bey Issus; und schlief noch, als bereits der schönste Augustmorgen anbrach. Er war unterm Gezänke von zwanzig politischen Bauern, die nicht mit einander einig werden konnten: ob Cherson in der Krimm, oder die Krimm in Cherson liege, eingeschlafen, und wie mußte er sich wundern, in einer so melancholischen Einsamkeit und tiefen Stille zu erwachen? Lange konnt' er sich nicht überzeugen, daß dieses der Ort sey, an dem er sich schlafen gelegt; hier war kein Ysop, keine Werber, keine Bauern, kein Wirth — hie und da lag ein Huth, eine Mütze, ein Tobacksbeutel, eine Pfeife, offne Bierkrüge und umgestoßne Gläser

auf den Tischen umher — Er sprang auf und rief; aber im ganzen Hause war kein menschlich Ohr zu hören. „Es muß in der Nachbarschaft „irgend ein Unglück vorgefallen seyn, nach dem „alles gelaufen ist,“ dacht' er, und gieng aufs Dorf hinaus, um sich näher davon unterrichten zu lassen; aber wer ihn nur sah, der floh. Er rief, fragte; und die Menschen flohen schneller, ohne ihm eine Antwort zurück zu lassen. Umsonst versuchte er alles, was ihm einfiel, einen Menschen an sich zu locken; er war und blieb allein. „Ist denn in dieser einzigen Nacht „die ganze Welt toll geworden? oder hast du „ein Jahrhundert verschlafen, und sie verstehn „dich nicht? Hat eine Wolke den Ysop aufgezo„gen, und die Erde die Werber verschlungen? „oder bist du in ein ander Welttheil gezau„bert?“ So dacht' er, und stand wie eine Biltsäule mitten in dem Dorfe. Kaum die Hunde schienens zu wagen, ihn anzubellen, und wenn er nur eine Hand bewegte, zogen sie die Schwänze ein, und krochen heulend unter den Thorwegen ihrer Herren in ihre vier Pfähle. Vergebens suchte er in einige Bauerhöfe zu kommen, um da vielleicht nur einen einzigen vernünftigen Menschen zu sprechen; sie waren alle

verriegelt, und sein Klopfen an ihnen umsonst. Das war ihm zu toll! auch der feinste Verstand hat seine Grenzen, und hier war die Grenze des seinigen. Er kehrte zurück in den ihm allein überlaßnen Gasthof, und fand alles noch, wie er es gelassen. Nach einigen fruchtlosen Bemühungen, jemanden zu errufen, schenkte er sich ein Glas Schnaps auf den Weg ein, legte seinen Kreuzer in das ausgeleerte Glas, und gieng; aber wohin? — Er zweifelte nicht, doch bald wieder unter vernünftige Menschen zu kommen, die er fragen könnte, stopfte sich sein Pfeifchen, und gieng ruhig den Weg, wie es ihm nach der Sonne der richtigste dünkte, das Thal hinunter. Nur der Verlust seines Ysop that ihm weh, von dessen Bekanntschaft in Wien und allen dortigen Gegenden er sich den größten Nutzen versprach, aber er war ja des Verlierens schon gewohnt! und eh er sichs versah, sprang dieser Ysop aus einem Gebüsch ihm entgegen, versicherte ihm lachend: daß sichs die Werber nie wieder einfallen lassen würden, auf ihn Jagd zu machen, und enträthselte ihm diese ganze sonderbare Geschichte.

Siebentes Kapitel.

Der exakte Mann.

Hier steht also Schleicher am Klosterpförtchen, und klingelt. Ysop war in die Stadt voraus, und machte Quartier. Er hatte bereits eine gute Stunde gestanden und gelärmt, und seine Hoffnung glich dem letzten zitternden Funken in einem Lämplein; es zittert seinem Nichtseyn entgegen, sammelt noch einmal seine letzte Kraft und flammt hoch auf, um jetzt auf immer zu verschwinden; da geboth ihm, in heischem Psalterton', eine entfernte Stimme: noch einige Minuten sich zu gedulden, indem die Zeit nur noch um eben so viel entfernt sey, da man die Pforte zu öffnen pflege. Eine traurige Aussicht für ihn! der lieber alle Ordnungen der Welt aufgehoben hätte, um desto schneller an seinem Ziele zu seyn. Aber wo wollt' er hin? Das Ganze fügt sich nicht nach einem einzelnen Theile, sondern der einzelne Theil ist genöthiget, sich nach dem Ganzen zu fügen. Endlich schlugs; mit dem Schlage gieng die Klosterpforte auf, und wo man nur

hin=

hinsah, war alles in Bewegung; gleich als ob nicht die Uhr von der Thätigkeit der Menschen, sondern die Thätigkeit der Menschen von der Uhr abhange. Seine erste Frage an den Bruder Pförtner war natürlich: ob der Prior noch lebe, der vor ohngefähr zwanzig Jahren hier gewesen? und er hätte ihm gewiß das erwünschte: Gott sey Dank! in einer nervösen Umarmung aus dem Munde geküßt, wenn sie nicht ein eisernes Gitter getrennt hätte. „O, daß die gefräßige Zeit langsam am Marke „seines theuren Lebens arbeiten möge! setzte der „Bruder hinzu; denn er ist so ganz Freundlich„keit und Menschenliebe, daß wir oft nicht wis„sen, ob wir ihn lieber als Bruder umarmen, „oder als Prior die Hände küssen möchten!“— Eine noch größre Hoffnung für Schleichern! und er wär beynah im Stande gewesen, in dieser Minute noch eine Estafette an den Coralli abzufertigen, mit der fröhlichen Nachricht von seinen Entdeckungen; so schnell loderten seine raschen Hoffnungen, und sein gutes Zutrauen gegen alle Menschen, auch jetzt auf, ob ihn gleich beydes schon oft betrogen: „Amen, sagte „er, ehrwürdiger Bruder! ich vereinige meine „feurigsten Wünsche für das Wohl eures Prior

„mit

„mit den eurigen; denn von seinem Leben hieng „das Glück vieler guter Menschen ab; ich kann „ihn doch sprechen?" —

Der Bruder. Das kannst du und jeder Mensch; denn er verschließt sein Ohr und sein Herz auch nicht den Geringsten; und Menschenglück zu befördern, ist sein Lieblingsgedanke; nur zweifle ich, ob in dieser Stunde, denn es ist eine seiner Feierstunden.

Schleicher. Um desto eher, dächte ich, daß er sich jetzt mit der Sache andrer Menschen beschäftigen könne, wenn seine Amtsgeschäfte ruhn! O, wenn er wüßte, wie theuer, bis zu einem gewissen Ziele, das von ihm abhangt, mir jede Minute ist, ich bin überzeugt, nach deinen Schilderungen von ihm, spräng' er aus der tiefsten Andacht auf, und hörte mich.

Der Bruder. Du irrst dich! er ist in diesen Stunden so ganz mit sich beschäftiget, daß alles um ihn her ihm ein Nichts scheint; oder geht dein Anliegen die Kirche an?

Schleicher. Nein! aber recht denken und edel handeln ist doch wohl der beste Gottesdienst?

Der Bruder. (schüttelt lächelnd den Kopf) Ihr Prediger! ihr Prediger! wenn werdet ihr

doch

doch erkennen lernen, was zu eurem Frieden dient! —

Er brachte Schleichern in einen mit viel Geschmack möblirten Saal, und hieß ihn hier seine Zurückkunft erwarten. Indeß wurden ihm allerhand Erfrischungen aufgetragen, die ihm gewiß zu einer andern Stunde nicht übel würden behagt haben; aber jetzt, so nahe an der so sehnlich gewünschten Entwicklung, machte ihn sein Herz zu jedem andern Genusse unfähig, als zum Genusse der Freude, die seine Einbildungskraft ihm von seiner Zurückkunft nach Sommersett, vorspiegelte. Hundert Arten, wie er das, was er erfahren würde, dort an den Mann bringen wollte, wurden erwählt und wieder verworfen, denn alle schienen ihm zu klein und alltäglich für einen solchen Innhalt, und entsprachen zu wenig dem Bilde davon in seiner Seele. Der Bruder Pförtner erschien endlich wieder, und führte ihn, durch verschiedene prächtige Zimmer, ins Kabinett des Prior. Ein ehrwürdiger Greis von fünf und achtzig Jahren, in einem langen violett sammtenen Kleide, lag in einer weißatlasnen Ottomanne, und ein schöner in himmelblauen Mohr griechisch gekleideter Knabe hielt auf einer silbernen Ovale, ihm einen goldnen mit Diamanten

manten besetzten Pokal vor, aus dem er, der Prior, wechselsweise, den prächtigsten Capwein in langen Zügen hinunter schlürfte. Schleicher war überrascht, nicht durch diese Pracht, in der er nie einen mit Hintansetzung alles Irdischen allein dem Himmel geweihten Mann zu sehn erwartet hätte; nein! er war solche Kontraste schon gewohnt; aber der Anblick dieses Mannes rief die traurige Geschichte der Jugend seines unglücklichen Freundes so lebhaft in seine Seele zurück, daß ihm die Thränen in den Augen standen. Der Prior bemerkte es, und betrachtete ihn lange mit tiefer Aufmerksamkeit. „Tritt näher, „Fremdling! sagte er; es ist was außerordent„liches, daß ich mich in dieser Stunde mit was „Irdischem beschäftige; aber die Ferne, aus der, „wie ich höre, du kommst, und der Drang, mit „dem du mich zu sprechen wünschest, lassen mich „ganz besondere Dinge von dir zu hören vermu„then; und die Bewegung, in der ich dich vor „mir sehe, bestärkt diese Vermuthung. Eile „dann, und rede!“ — Schleicher entledigte sich in möglichster Kürze seines Gesuchs, der darinnen bestand: daß er Nachricht vom Stande und Aufenthalte des Vaters eines gewissen jungen Menschen, Coralli, zu erfahren wünsche,

der

der nach dem Tode des Obersten Tyrconell in dieses Kloster habe gebracht werden sollen, aber auf dem Wege abhanden kommen. Wie unvorsichtig und rasch vom sonst so fuchsschlauen Erasmus! Er schloß zwar mit der feurigsten Bitte, die vielleicht jemals über die Zunge eines Menschen, im tiefsten Elende, an das Herz seines Brudermenschen herab floß; aber wo war jetzt seine Kenntniß des Menschen, daß er sich so sorglos auf Diskrezion an ihre Edelmuth überließ? Sichtbar stieg unter dieser Rede die Aufmerksamkeit im Auge des Prior, und seine gerunzelte Stirn schien sich zu ebnen und aufzuheitern. Er befahl, einen Stuhl zu bringen, und hieß den Erasmus setzen. Er saß wie auf Kohlen im elastischen Polster, und begann zu verschiedenenmalen in den beweglichsten Ausdrücken seine demüthige Bitte; aber ein bedeutender Wink von der Hand des Prior hieß ihn allemal schweigen, und das tiefe Nachdenken, in das er versunken schien, nicht zu stören. „Ich erinnre mich! „sagte endlich Pampino, der Prior, nach einem „langen Zuge aus dem goldnen Pokale; ich „erinnre mich aus der Zeit meiner Jugend einer „solchen Geschichte, doch nur, wie man sich eines „Traumes erinnert; und also mehr dir heute

„davon

„davon zu sagen, als daß es geschehen sei, fällt „mir unmöglich; denn das Alter hat leider auch „meine Sinne gestumpft, die überhaupt nie von „irdischen Dingen in meiner Seele bleibende Ein„drücke verursachten; aber es liegt alles, was unter „mir geschah, und folglich auch dieses, in unserm „Archiv aufgezeichnet, denn es soll keine Schmei„chelei seyn, wenn einst die Nachwelt von mir „sagen wird: der Pampino war ein exakter „Mann! und, Gott zu ehren und meinem Näch„sten zu dienen, will ich im nächsten Konvente „Befehl geben, daß es untersucht wird, und alle „Mühe anwenden, dir die gründlichsten Nach„richten zu verschaffen." — Erasmus war herzlich vergnügt damit, nur hatte er viel wider die ihm unausstehliche Zögerung, und noch mehr dawider einzuwenden, daß es eine so öffentliche Sache werden sollte. Aber „sorge du nicht! „sagte Pampino, du bist unter dem heiligen „Schuze der Kirche; was es auch sei, es bleibt „unter uns! Entferne dich nicht zu weit, und „gieb mir Nachricht von einem Orte, wo du „jede Stunde zu finden bist; das übrige überlaß „Gott und uns." —

Schleicher wollte noch einige Bitten und Erinnerungen anhängen, und sich wenigstens

auf

auf einige Fälle sicher stellen; indem schlugs, und Pampino that den letzten Zug aus dem goldnen Pokale. „Gute Nacht, Welt!“ sagte er, und neigte mit gefalteten Händen, seine Knie auf ein seidnes Kissen. Der Pater Pförtner erinnerte Schleichern daß er entlassen sei, begleitete ihn an die Pforte zurück, und schloß schweigend hinter ihm zu.

Achtes Kapitel.

Schleicher ein Bierfiedler.

Jetzt war Erasmus unruhiger als jemals. Er war in dem Monate, der beinah nun verstrichen, einen Tag um den andern im Kloster gewesen, und hatte gefragt, ob bald Konvent sei; war mit jedem Tage freundlicher vom Prior aufgenommen und langsamer entlassen worden; aber Konvent wollte noch immer nicht werden. Indeß neigte sich auch ihre Kasse zum Ende; oder, er entdeckte vielmehr mit Schrecken, daß bereits von dem Wenigen was darinnen gewesen, nur noch ein einziger Zwanzigkreuzer übrig war, und theilte seine Besorgniß

dem Ysop mit. Der wußte gleich Rath. „Du „hast mich lange gnug ernährt, sagte er, jetzt ist „die Reihe an mir, und ich schreite zu dem, „wovon ich nur im äussersten Nothfalle Profes„sion mache.“ — „Doch nicht zum Stehlen?“ fragte Schleicher; „Nein! aber zum Stiefge„schwisterhurkinde davon“ erwiederte Paul, suchte aus der Basis seines alten Seehunds eine ganze Menge Taschenspielergeräthschaften hervor, und machte den nächsten Abend in der Schenkstube (sie logirten in einem kleinen Gasthofe) seine Sachen so vortreflich, daß sie den andern Morgen ein gesoden Hühnel zum Frühstück, und zu Mittag Lammsbraten essen konnten. Aber, alles solch Ding währt seine Zeit! die Leute sahn sich bald an den Ysopschen Künsten satt, und dachten: es wär besser ihre Kreuzer zu versaufen als zu vergaffen. Er strich in andern Kneipen umher; aber auch da nahm der Zulauf nach dem ersten Tage gleich ab, und in wenig Wochen brachte er, mit einem Tage voll ihm höchst odiöser Arbeit, kaum mehr so viel zusammen, daß sie ihr Logis, und ein Stück Schaafkäse zum Brode, bezahlen konnten. Indeß hob Schleichern die Kunst aus seinem Inkognito; nicht zwar Mechanik, wozu er hier

zu verdrüßlich war, und zu wenig an Aufenthalt dachte, um damit zu Brode zu kommen; nein! eine alte Geige wars, die er eines Abends, als er höchst verdrüßlich aus dem Kloster zurück kam, in der Schenkstube fand, sie für Ungedult ergriff, und den leeren Bierkrügen seine Grillen darauf vorphantasirte. Er mußte im eigentlichsten Verstande phantasiren, weil er nicht bemerkte, daß sich indeß die ganze Stube voll Menschen um ihn, wie die Thiere der thracischen Wälder einst um den Orpheus, versammelt hatten, und legte jetzt, da ihm eine Saite sprang, erstaunt über die große Stille des sonst so geschwätzigen Haufens, die Geige weg. Ein Mensch, dem man den Bierfiedler ansah, trat aus der Menge hervor, reichte ihm, als einem Herrn Kollegen die Hand, und fragte, nach vielen Lobeserhebungen über sein Spiel, ob er sich nicht engagiren wollte? „Wir sind „nicht etwan so ein zusammengeraftes Gesindel, setzte er hinzu; o nein Kammerath! wir „spielen vor Fürsten und Herrn, wenn sies „verlangen; aber jetzt sind eigentlich so die „Gartenplaisirs und Tabagien in den Vorstädten unser bester Ertrag. Unser erster Geiger hats Chiragra in den Händen gekriegt,

„und wenn du also Lust hast, so kannst du „heute noch an seine Stelle einrücken.“ — Schleicher lächelte; denn eben fiel ihm ein: daß er noch vor kurzem ein ganz Sistem eines Landes rebellisch gemacht, und wahrscheinlich umgeworfen; in Allegro vom Fürsten hätte verlangen können was er gewollt, und jetzt — wie er so in der Verlegenheit war sich an einen Bierfiedler zu vermiethen. Eine neue Probe von den verschiedenen Lagen in die der Halbgott Mensch ohne sichs träumen zu lassen, kommt! Auch gut, dachte er dann; Ysop wird ohnedem jetzt manch Tröpfchen über unserm Abendbrode schwitzen! eins ist besser als das andre, fiedeln besser als hungern; und aus zwey Uebeln erwählt man doch immer das kleinste. So dachte er, versprach sich, unter der Bedingung: daß er jeden Abend seine Bezahlung erhalten, und wenn ers verlange, jede Stunde wieder frey sein solle, an den Kammerath, und gieng sogleich mit ihm an seine neue Bestimmung auf ein gewisses Gartenhaus ab. Ysop ärgerte sich, daß er nicht eher auf diese ehrliche Art ihr Brod zu verdienen gefallen, packte diesen Abend noch seine Taschenspielereien wieder ein, und gesellte sich Tags drauf mit

seiner

seiner Cither auch zu ihnen; daß sie denn bald ein kleines aber honettes Gesellschaftchen ausmachten. Und so giengs denn, bey den jetzigen noch schönen Herbsttagen, alle Tage herrlich und in Freuden! denn seitdem Erasmus, der oft schon mit dem sanft klagenden Tone seiner Flöte Thränen in die Augen gelockt, und der komische Paul Ysop, der zu Intermezzos die Leute mit allerhand schnurrigen Liederchen zu amüsiren wußte, dabey war, wurde ihre Gesellschaft ordentlich gesucht, und geigte sich so viel Geld zusammen, daß sie, ausser ihren täglichen Bedürfnissen, auch ihre Kleidung verbessern konnten, welches sie seit Jahren, mit aller Anstrengung, nicht im Stande gewesen. Aber Schleichern wars, als ob er sich vor sich selbst schämen müßte; meistentheils saß er ganz für sich hinten hinaus, sah gerade über seine Geige weg in den Sand oder ins Gras hin, und dachte gewöhnlich an die Veränderlichkeit der menschlichen Schicksale, und des seinigen: wie es freilich so ganz anders gewesen, wenn er neben der herrlichen Aurora, oder neben der prächtigen Antonie gesessen und ihr akkompagnirt hatte. — Doch sein Verfolger Unstern hatte ihn ja schon zu lange — man denke nur, drei

volle Monate — ruhn lassen; und ein neues Ungewitter thürmte sich über seinem Haupte.

Neuntes Kapitel.

Seraphine.

In einem gewissen Garten, wo sie jetzt öfters spielten, wohnte ein Mädchen. Sie hieß Seraphine. So wenig Erasmus jetzt auf Weibergesichter achtete, so konnte er doch seinen Blicken nicht wehren, daß sie nicht dann und wann, über die Geige weg, nach der Seraphine flogen; und, was das kuriöseste war — er bemerkte bald, daß immer ihre Blicke den seinigen begegneten. Es mag unentschieden sein, ob ihr sein Spiel, oder die am vollen Schenkel fest anliegenden ledernen Hosen, sein Anstand, und die Festigkeit in seinem ganzen Wesen und Baue seines Körpers, daß wenn er so stand, ewig so stehn zu wollen schien, am meisten gefiel; denn Seraphine war leider ein Mädchen, bey der man so etwas gar füglich vor der Hand unentschieden lassen konnte. Sie war keine gemeine Schönheit; und wenn sie

das Haus ihres Vaters, wo weiland die Freude selbst zu logiren schien, und die große Welt nicht verderbt hätte, so würde sie vielleicht jetzt eine ganz andre Rolle gespielt haben; denn ihr Herz war nicht böse. Der Vater war einst einer der angesehensten Kaufleute; aber er verschwendete sein schönes Vermögen, ohne Kopf, im unsinnigsten Luxus, nahm dann seine Zuflucht zu den infamsten Betrügereien, und zog jetzt Schiffe. Seraphine war schon nicht mehr unschuldig, als aus dem Hause der Freude ihres Vaters ein Trauerhaus wurde; sie war gewohnt reich zu seyn und glänzend zu leben, und diese Leidenschaften mit jenem Verluste vereinigt, verwickelten sie nun vollends in ein Labyrinth aus dem sie um so weniger zu retten war, je besser sie sich darinnen befand. Sie war gewohnt von Hohen und Niedern Huldigung zu verlangen, und wer verweigerte sie ihr besonders jetzt, da man die süssesten Vortheile davon zu gewarten hatte? So genoß Seraphine, vergnügt, ohne rückwärts und ohne vorwärts zu blicken, ihre schönen Tage in der glücklichsten Sorglosigkeit; denn wer sollte sie aus diesem prächtigen Traume wecken, bey dem sich jeder ihrer Freunde selbst so wohl befand?

Schleicher hatte Gelegenheit sie in verschiedenen Verhältnissen zu sehn; es war ihm allemal, als ob er sie beklagen müßte, und doch konnt' er den Wunsch nicht unterdrücken, näher mit ihr bekannt zu werden. Sie schien ihn vor vielen zu unterscheiden, sprach gegen andre ausserordentlich vortheilhaft von ihm, und schien ihn doch lange, ohne vielleicht selbst eigentlich zu wissen warum, zu scheuen. Indeß lebten sie, er als Geiger und sie als angebetete Göttin, in einer zu großen Entfernung von einander, als daß sie sich ihre wechselseitigen Gedanken hätten entdecken können; denn wenn sie ja einander sprachen, so wars im allgemeinen Rausche der Freude, oder doch wenigstens unter zu viel Augen, als daß ein amoureuser Schleichhandel hätte zur Richtigkeit gebracht werden können.

Einst wurden sie, die Geiger, in den Garten eines gewissen großen Herrn gerufen, um unter den marmornen Säulen, worauf der Palast ruhte, aufzuspielen, indeß er oben — talia non curat praetor — die Grillen über die verlohrne Gnade seines Monarchen verschwelgte*). „Es soll

*) Wer den Sommer 1782 in D. vor dem W. Thore Bekanntschaft hatte, wird diesen Mann und diese Seraphine kennen; und bei diesem bitte ich wegen des geographischen Fehlers um Vergebung.

„soll ein Flötenspieler herauf kommen!“ hieß es nach der Tafel; und wer konnte das anders seyn als Erasmus? Er kam, und trat zum prächtigen Flügel an die Seite eines herrlich gekleideten Frauenzimmers, der er auf Befehl akkompagniren sollte; da blickte das Frauenzimmer auf, und — es war Seraphine. Sie schien nicht zu erschrecken, ihn hier zu sehn, und der Blick mit dem sie ihn ansah, war eine ganze Rede. Schleicher verstand sie, behielt seine Fassung, so sehr ihn die heute besonders wollüstig gekleidete Seraphine, und der Ort wo er sie traf, hätten derangiren können, und empfahl sich eben so unbedeutend als er gekommen. Sie lauschte sorgsam einige Tage auf Veränderung in diesem oder jenem Gesichte, aber sie merkte auch nicht das geringste, und hätte von nun an, wie sie kurz drauf gestand, Glück und Unglück mit dem Erasmus getheilt.

Hier — aber ich ziehe bescheiden einen Flor über diese Geschichte, worüber sich Erasmus im Originale sehr deutlich erklärt; wie Seraphine durch diesen Abend ihren Vater nach der Zeit vom Schiffziehn erlößt, und ihn von neuem zur Pest des Landes gemacht, u. s. w. Oeffentliche Blätter haben viel wahres und unwahres

davon in die Welt gestreut, und der eigentliche aus guten Gründen nicht ganz entwickelte Proceß ist dort famös genug. Aber was geht es mich an? ich denke: je nun, große Leute fehlen auch! hülle das Hauptwerk in den Mantel der christlichen Liebe, und schüttle für mich allein den Kopf. Warum lassen sich Kleine für die Großen gebrauchen! natürlich ziehn sich diese aus den Schlingen, und jene müssen bluten. Hätts mir einst nicht beinah selbst so gehn können? aber es war nur um mich zu machen gescheut.

Kurz, Seraphine war Schleichern Dankbarkeit schuldig, und bezahlte ihn brav.

An einem schönen Herbstabende war er, wie seit einiger Zeit gewöhnlich, früher im bewüsten Garten als seine Kammerathen, und durchstrich, höchst unmuthig über seinen elenden Aufenthalt in dem prächtigen Wien, die mit ihren letzten Schönheiten prangenden Alleen, die sie sorgfältig zu sammeln und aus allen Kräften der traurigen Zerstörerin entgegen zu setzen schienen. An einem künstlich der Natur nachgeäfften Wasserfalle lag Seraphine auf ihren schönen Arm gestützt, und schien jemanden aus dem nahen Gebüsche zu erwarten. Es war

ihm vielleicht nur in dieser Stunde unangenehm sie zu treffen, und er bog aus dem Wege; sie hatte ihn aber schon bemerkt, und kam ihm, einige Minuten drauf, am Wäldchen entgegen. „Warum fliehn Sie mich?“ fragte sie, und stand wie hergezaubert, einige Schritte von ihm. „Ich fürchtete Sie zu stören, sagte er aufgeheitert, denn Sie schienen erwartend.“ —

Seraphine. Und wenn ichs schien, war es entschieden wen ich erwartete?

Schleicher. (lächelnd) Wollen Sie mein Herz zum Spielwerke Ihrer Laune machen? (mit einer Verbeugung) ich schätze mich glücklich!

Seraphine. Meine Laune spielte nie mit dem Herzen eines Mannes wie Sie sind; aber ein Räthsel sollten sie mir auflösen, über dem ich schon einige Wochen umsonst sinne; ein Räthsel, das mir vor der Hand niemand auflösen kann, als Sie.

Schleicher. Die Räthsel sind oft von ganz besondrer Art; einigen bleiben sie es ewig, und andern waren sie es nie; denn jedes Ding in der Welt hat ja wenigstens zwei Seiten.

Seraphine. Sie weichen aus? noch ehe Sie wissen, daß Sie selbst dieses Räthsel sind — ich habe mich also betrogen, als ich glaubte, Sie unterschieden mich!

Schleicher. (ihre Hand fassend) Seraphine!

Seraphine. Ja, so heiße ich! aber wie es zugeht, daß die Augen der ersten größten Hälfte Wiens auf Sie gerichtet sind, daß jede Tafel ihnen offen, und Tausende zu Befehl stehn, und Sie, um zwölf elende Kreutzer, oft einen ganzen Tag sich als Geiger herum sudeln; (mit Nachdruck) das mögt' ich wissen!

Schleicher staunte sie an. „Ich äußerte „bereits verschiedenen Großen mein Bedenken „hierüber, fuhr sie fort, und alle sagten mir: „es ist Maske! (nach einer Pause, unter der sie „ihn durchdringend angesehn) Im Fall Sie irgend „Gefahr laufen können, so seyn Sie auf ihrer „Hut; denn jeder ihrer Schritte wird beob„achtet.“ —

Es kamen Menschen, und Seraphine verschwand.

Da stand Schleicher, in seinem Leben das erstemal, wie ein Bauer steht, der vom elektrischen Leiter einen ihm unbekannten Schlag bekommt. Seraphine hatte von ihm das Räthsel aufgelößt haben wollen; jetzt hätte er ihr nachlaufen und sie bitten mögen: es ihm aufzulösen. „Alle Blicke der ersten größten Hälfte „Wiens auf dich gerichtet — alle Tafeln stehn „dir offen, und Tausende zu Befehl — dacht' „er; ein Feenmährchen kann nicht unbegreif„licher seyn!“ — Er sann hin und her, und alles, was er ersinnen konnte, kam aufs Kloster. Jetzt erinnerte er sich, daß ihm oft beym Zurückkehren von dort her, in der Abenddämmerung ein Mädchen begegnet, das sich sorgfältig bey seiner Annäherung in ihren Schleier hüllte; Wuchs und Gang war Wuchs und Gang dieser Seraphine; und nun wars am Tage! Sollten sie dich für den Coralli selbst halten, dessen Vater du suchst? dacht' er; und darum wären alle Blicke der ersten größten Hälfte Wiens auf dich gerichtet? darum stünden dir alle Tafeln offen und Tausende zu Befehl? — Hier lag das Unerklärbare! — Kein Finanzrath hat wohl je tiefer auf Plane gesonnen, dem armen Bauer mit guter Art vollends das

Restchen

Restchen Fell über die Ohren zu ziehn, und ihn ganz unfähig zu machen, des lieben Herrgotts schöne Tage, und die aufgewärmten Traktemente seiner alten Sonne mit freudiger Dankbarkeit zu genießen, als Schleicher jetzt über dem unbegreiflichen Etwas, das an diesem Gerede seyn mußte, da Seraphine solches nicht aus dem Munde des müßigen Pöbels, sondern der höhern Menschenklasse geschöpft hätte, die sich doch eigentlich nicht mit Dingen beschäftigen sollte, die keinen Grund haben; aber freilich hatt's auch hier nicht allemal seine Richtigkeit, und ist nicht, wie es seyn sollte; denn auch diese Menschenklasse unterhält sich, oft mehr noch als der Haufe, zum elenden Zeitvertreibe, mit Dingen, die den unstätesten Meteoren gleichen, und ihren Grund blos im fruchtbaren Hirn eines Schwätzers haben, der just keine Wahrheit wußte. Er war, wie man leicht denken kann, nicht ganz ohne Verlegenheit; aber eine Festigkeit, wie die Festigkeit des Erasmus, die Gefahren nicht scheut, und, wie die Stahlfeder dem Drucke, den größten Hindernissen nur desto unermüdeter entgegen arbeitet — eine solche Festigkeit ist nicht so leicht zu beugen. Herzhaft arbeitet sie dem aufsteigenden Ungewitter entgegen, und überwindet

windet; indeß der feige Weichling das trübe Wölkchen scheut, sich unter einen Baum verkriecht, und vom Donner erschlagen wird. Der herzhafte Schwimmer erblickt in der hohen See einen Grashalmen, ergreift ihn fröhlich, und trotzt, nicht mit dem Halme, nein! weil er Muth hat, dem Sturme, wirft Wogen über sein Haupt, zerschmetterte Felsen unter seine Füße, arbeitet sich durch, und entkommt; aber das verzärtelte Muttersöhnchen, das jedes rauschende Lüftchen erschreckt, weil es sich schon ängstlich der seidenen Polster erinnert, auf denen es, ach! vielleicht nun nicht mehr hingestreckt, die süßen Tage verfaulenzen wird, die sein väterlich Erbguth ihm ohne Mühe gewährt; das Muttersöhnchen verliert den Kiel eines Lastschiffes aus der zitternden Hand, und ertrinkt. So vergaß Schleicher in wenig Tagen alles, was ihn jetzt beunruhigte; denn der ehrwürdige Prior versicherte ihn ja bey seiner Würde: daß er ihm nun in einigen Tagen werde die sichersten Nachrichten ertheilen können; und, er hatte ja ein gut Gewissen! Er legte sich ruhig aufs Ohr, und konnte sich nicht überwinden, jemanden anders, als mit offnem geraden Blick' anzusehn, oder an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln,

ehe

ehe er vom Gegentheil überzeugt war. Oft rennt man freilich mit solchen Gesinnungen an; aber es ist doch auch höchst unbillig, alle Menschen nach der Maske zu beurtheilen, unter der man einst einen Buben fand. Aber Seraphine kam ihm nicht aus dem Sinn! Nicht zwar als Mädchen der Freude; ob sie gleich Reize gnug hatte, um die Sinne eines kraftvollen Mannes auf sich zu fixiren; aber es war ihm nicht anders, als wenn er noch viel von ihr erfahren müßte, und wenn er sie sah, gabs ihm einen Stich ins Herz.

Er spielte jetzt oft mit einem gewissen Althanße, einem Lehrlinge des Ritter Gluck auf ihrer Stube Konzert; und wenn sie nun da gegen ihm über in der seidnen Ottomanne lag und jeden seiner Töne, jeden seiner Blicke belauschte, so war ihm nicht anders, als wenn er was höchst merkwürdiges aus ihrem großen blauen Auge lesen müßte. Wenn er schied, hielt sie oft seine Hand so fest, und sah ihn so sorgsam an, als ob sie ihm was sagen müßte, und wenn er sie dann fragte: Seraphine! was ist Ihnen? so kehrte sie sich schnell und unruhig von ihm, und antwortete: Nichts. Seraphine wurde mit jedem Tage unruhiger; ihr Feuer

schien

schien zu verlöschen, so bald sie Schleichern erblickte, mit sichtbarer Aengstlichkeit drehte sie ihre Antworten um seine Fragen, und die glücklichsten Abende wurden immer mit tiefen Seufzern beschlossen.

Das waren Krämpfe der Redlichkeit, die jezt heiligen Schurkereyen entgegen arbeitete. —

Zehntes Kapitel.

Ein heiliger Bubenstreich.

Schleicher war einst einen ganzen schönen Abend mit der Seraphine allein. Die prächtigsten Weine waren aufgetragen, und er hatte sich außerordentlich heiter getrunken; aber Seraphine war traurig! wars und bliebs, ob sich gleich Schleicher alle Mühe gab, sie aufzuheitern. Ihr Anzug paßte freilich nicht zu dieser Traurigkeit; denn der war so gewählt, daß ein gerütteltes Maas Stoa dazu gehört hätte, dem dadurch unterstützten weiblichen Reize zu widerstehn. Er war nach dem Endzwecke gewählt; und doch machte sie ihr ehrliches Herz ihn

ihn verfehlen. Schleicher hatte sich berauscht aus ihrem Arme gewunden, und seine Gefühle durch die Macht der Tonkunst zu ebnen gesucht. Es gieng schon stark auf Mitternacht; da sprang er vom Flügel auf, wie von einer Ahndung erinnert, und sah sich um. Seraphine saß gegen eine Wanduhr gekehrt, und weinte. „Seraphine! rief er, schöne traurige Sera„phine, was ist dir?" — „Meine Tugend „ist lange schon hin! sagte sie, mit einem „durchdringenden Blicke voll Schmerz, und eben „jetzt lauf' ich Gefahr, auch meine Rechtschaffen„heit zu verlieren!" — *).

Schleicher. (feurig) Um alles in der Welt willen nicht, liebe Seraphine! jene weibliche Tugend ist ein relativer Begriff, und die Umstände sind nicht zu berechnen, unter welchen ihr Verlust verzeihlich und unverzeihlich seyn und sie seyn und verschwinden kann, ohne, daß das Mädchen im Auge des wahren Weisen verliert; aber diese verlohren, ist alles verlohren!

*) Daß diese Szenen beinah ein Jahr später, und etliche dreißig Meilen weiter gegen Südost vorfielen — auch überhaupt die glänzende Rolle der Seraphine zu kurz und mit chronologischen Fehlern vorgetragen ist — ist eine Nothwendigkeit, der ich mich sehr gerne unterwerfe.

lohren! (ihre Hand fassend) O, Seraphine! wie sollten sie jetzt diese verlieren?

Seraphine. Nicht? indem ich an einem Manne zur Kanaille werde, dem ich die wärmste Dankbarkeit schuldig bin? — (voll Gefühl sich von ihm wendend) an dir!

Schleicher. (schnell) Ist der Herzog von X... hier?

Seraphine. Nein! — hier gewesen ist er, aber nicht mehr.

Schleicher. (betroffen) Haben Sie Bekanntschaft am Sommersettischen Hofe?

Seraphine. Nein!

Schleicher. (froh) Wirklich nicht?

Seraphine. Nicht die geringste! Warum aber dort?

Schleicher. Weil ich dort Feinde habe.

Seraphine. (sorgsam) Dort allein?

Schleicher. Allein! — O, Seraphine! die übrige labyrinthische Geschichte meines Lebens war so friedfertig für die Menschen, daß sie mich wirklich blos aus Laune verfolgen müßten. (seinen Arm um sie windend) Ich war einst glücklich! im Traume nur erinnre ich mich dessen oft lebhaft,

und — jetzt; aber ich verlohr alles! alles, was man nur auf dieser Erde verlieren kann, und zankte mich doch nicht mit den Menschen, die mir alles nahmen! (Seraphine betrachtete ihn mit steigender Unruhe) Und jetzt, jetzt, da ich auf dem Wege bin, alles wieder zu gewinnen —

Seraphine. (ihn unterbrechend) Unglücklicher! ich mag nichts wissen! — Ich war schon lange erkauft, dir dein Geheimniß abzulocken, und es hätte vielleicht Stunden gegeben, in denen es mir nicht schwer werden sollen; aber ich konnte mich nie dazu überwinden, weil ein unglückliches Etwas mich hinriß, dich zu lieben! (im äußersten Schmerz) Ich bin elender, als du denkst; eile! wenn die zwölfte Stunde dich bei mir überrascht, so bist du verlohren!

Schleicher. Verlohren? im Arm solch eines Mädchen?

Seraphine. Das im Rausche der Leidenschaft versprach: dich ohne Geräusch in die Hände deiner Feinde zu liefern —

Schleicher. (ruhig) Und diese Feinde?

Seraphine. Weiß ich, wer sie sind? aber es muß ihnen doch viel an deinem Kopfe liegen; denn sobald du nur hier erschienst, gieng auch

eine

eine Staffette nach ihnen ab, und die ist gestern zurück gekommen. —

Schleicher. (erstaunt) Ich höre dich Dinge reden, die ich bei Gott so wenig verstehe, als die Sprache der Stieglitze; wer schickte denn die Staffette?

Seraphine. (äußerst unruhig) Pampino! — geh nun, wenn du kannst, und mache mich unglücklicher, als ichs schon bin! —

Schleicher. (in kalter Betrachtung) Also daher! — und das also die guten Nachrichten, die er mir morgen zu geben versprach? — Elender Mönch! — (rasch) Aber, nicht wahr, sie halten mich für den selbst, dessen Vater ich suche?

Seraphine. Ja! und seis nun, oder seis nicht; ich mags nicht wissen; eile! denn, bei Gott, es rettet dich nichts aus ihren Händen, als die schnellste Flucht! — Im Kloster wollten sie dich nicht fangen, um nicht zu scheinen, als hätten sie Theil daran, und in der Stadt hätt's zu viel Geräusch gemacht; ich also sollte dich heute bis Mitternacht bei mir aufhalten, — (sie zieht eine Rolle Gold aus einer Kommode) hier ist das verfluchte Geld, um das sie dich mir abkauften,

kauften, indem sie es vor ihm auf den Tisch hinwirft) wenn dus brauchst — (man hört klopfen, und Schleicher springt auf) Horch! — (es klopft noch einmal, und die Uhr schlägt zwölfe.) —

Seraphine. (ihm um den Hals fallend) Um Gottes willen, eile; sie sinds!

Schleicher. Aber wohin?

Seraphine. Du kennst doch den kleinen Steg im Garten, über den Bach?

Schleicher. Wie soll ich den kennen? und wenn ich ihn kennte, wie in dieser Finsterniß ihn finden? (gefaßt) Fliehn war aber ohnedem meine Sache nie. (er ergreift seinen Hirschfänger, der auf den Tische liegt, und zieht) Wer wider mich ausgieng, gieng zu seinem Tode! — (ein bekannter Pfiff auf dem Finger, hart am Fenster) Ruhe! das ist der alte Ysop. (er stößt den Fensterladen auf, und der Ysop sieht gerade herein; denn er steht auf dem Thorwege.)

Ysop. Guten Morgen! — Höre, Dicker, 's spukt um unser Hotel; ich dächte, wir machten uns auf die Spazierhölzer!

Schleicher. Ich dachte gar! in dieser Finsterniß?

Ysop. Ei freilich glaub' ich, daß du dich nicht da heraus sehnst; aber wegen der Finsterniß hat's nichts zu bedeuten, ich weiß alle Schliche.

Schleicher. Hast du's Herz untern Fußsolen? ich dächte, du kämst herein, Ysopchen! sieh, da steht noch allerhand, herrliche Sache für deinen alten Magen.

Ysop. Spaß bei Seite, Dicker! ich denke, du sollst bald froh seyn, wenn du heraus wärst; sie werden nicht lange seyn! denn sie meynten, da sie dich im Hotel nicht fanden, sie wüßten nun schon, wo sie dich gewiß träfen.

Schleicher. (launich) Je das wäre!

Ysop. Ja, ja! weiß ich denn, was du Sappermenter hast? die Kerls sprechen infam naseweis, und wie mir's scheint, ist ein verkappter Mönch dabei.

Schleicher. (zur Seraphine, die ihm indeß das Rolleau unvermerkt in die Tasche gesteckt hat) Der sollte eigentlich die ganze Komödie bezahlen! (zum Ysop) Höre, Paul! ich dächte, wir warteten ab, und machten einen Attak.

Ysop. Bist du toll? ich hätt' den Teufel von deinem Attak!

Schleicher. Je nun, 's wär nur, daß sie sich nicht umsonst inkommodirt hätten.

Ysop. (schnell) 'sst! Licht weg. So wahr der Herr lebt, da sind sie!

Seraphine löschte sogleich die Lichter aus, und Ysop krabelte sich, so leise, als möglich, zum Fenster herein.

Der Abschied war kurz und traurig. Schleicher mußte der Seraphine versprechen, ihr auf jeden Fall von seinem Schicksale Nachricht zu geben; und sie krochen, indeß Thor und Thüre den ungestümen Gästen geöffnet wurde, durch die Fenster der andern Stube, an den Pfirschigbäumen, hinab in den Garten.

Eilftes Kapitel.

Schleicher läßt sich Sr. Hochwürden empfehlen.

Schleicher und Ysop tappten im Finstern, wie unsre Dogmatiker; einer fluchte, der andre brummte, und mit alle dem Fluchen und Brummen

men wurds doch nicht helle. Denn es war einmal Nacht.

Schleicher. Aber, zum Teufel! wir sollen wohl noch dem Gesindel in die Hände torkeln.

Ysop. Sorge du nicht! Wenn wir nur einmal das Stegelchen über den Bach haben, dann hats keine Noth; wir kommen sodann in die große Schanze, schnüren uns um die Wachen, und klettern über die Pallisaden — husch, sind wir ins Freie!

Schleicher. So? weiter nichts? gesagt ists bald.

Ysop. Stille! 's ist hier noch nicht so recht richtig. Horch!

Es kamen Leute jenseits am Bache herauf, mit einem Morgensterne.

Schleicher. Die suchen gewiß auch den Steg: ich dächte, wir riefen sie an.

Ysop. Bist du gescheut? Wer um diese Zeit hier herum schleicht, den ist nicht gut anzurufen; denn da ists immer mit dem Gewissen nicht richtig.

Schleicher. Also wären wir wohl auch in dem Falle, meinst du.

Ysop. Natürlich! denn wenns anders wär, so führen wir mit Extrapost zum Thore hinaus.

Schleicher. Ein verfluchter Gedanke! — Ich wollte, wir wären geblieben und hätten uns ehrlich durchgehauen; so müßten wir jetzt doch nicht in Gesellschaft von Schelmen umher schleichen! —

Ysop. Halts Maul! jetzt ists gleich Zeit zu moralisiren; horch!

Man hörte deutlich die Leute jenseits des Grabens die Namen Schleicher und Seraphine nennen.

Ysop. Alle Wetter! merkst du was? sie sind auch auf uns aus. Haben sich weislich getheilt! der Teufel wird sie doch nicht plagen, daß sie uns hier den Paß verrennen, unds Brückchen abwerfen?

Schleicher. Kann man das?

Ysop. O ja; 's hängt in eisernen Haken. Ich dächte, wir biegten da indeß links aus.

Schleicher. Wozu das? hier drücken wir uns hinter den Baum, und lassen sie vorbei.

Sie drückten sich beide hinter den Baum.

Ysop. Sieh, sieh! der dort mit dem Morgensterne, bei meiner armen Seele, das ist der Mönch!

Schleicher. Ja die Kanaille! — Zieh du dich nur sogleich nach dem Brückchen, wenn sie herüber sind; ich muß einen Spaß machen.

Ysop. Hat sich da Spaß zu machen, närrischer Teufel! sei froh, wenn sie fort sind.

Indeß kamen die Leute näher, und giengen, etwan zwanzig Schritte von ihnen, über das Brückchen.

Schleicher. (stößt den Ysop; leise) Jetzt passe auf, und nimm dirs point de vüe recht vom Brückchen!

Ysop. Ich habs schon! gleich dort an der hohen Esche. —

Der Mönch. (zu seinem Gefolge) Sachte nur, Kinder! sachte; daß nicht etwan einer hier verunglückt!

Einer aus dem Gefolge. Hat nichts zu bedeuten!

Sie gehen einer nach dem andern über den Steg; der Mönch mit dem Morgensterne ist der letzte.

Der Mönch. Nun wartet, bis ich wieder vor komme; ihr könnt ja nicht sehn!

Einer aus dem Trupp. Hat nichts zu sagen, nun haben wir ja geraden Weg!

Ein anderer. Aber 's ist doch ein herrlich Mädel, die Seraphine!

Ein anderer. Ew. Ehrwürden bleiben wohl alsdenn da?

Der Mönch. Ei behüte der Himmel! ich im Hause der Wollust?

Der Eine. Hum! diese Sünde würde doch halter auch noch zu verbeten sein!

Der Mönch. Ich mußte nur mit euch gehn, weil ihr ihn nicht kennt, daß ihr nicht etwan über einen Unrechten gekommen wärt.

Ein anderer. 's soll halt ein pudelnärrischer Kerl seyn, der Schleicher.

Ein anderer. Und pfiffig, wie ein Aufpasser —

Ein anderer. Hat er auch Kourage?

Der Mönch. Mehr als zu viel, wies scheint; aber das thut nichts, wir sind ja unser gnug.

Der Eine. Je ja wohl; er mag nur muxen! —

Indeß waren sie hart an dem Baume, hinter dem Schleicher und Ysop staken, vorbei passirt; da trat Schleicher hervor, und gab dem Mönche von hinten eine Maulschelle, daß er den Morgenstern fallen ließ, und selbst zu Boden stürzte.

Der Mönch. Jesus Maria!

Schleicher. Giebs deinem Prior wieder, und sage ihm: hiermit empfehle sich Schleicher!

Alle stürmten mit wilden Getümmel auf den Steg hin; aber Schleicher war hinüber, und das Brückchen lag bereits im Bache.

Der Mönch. Ums Himmelswillen, Kinder, macht keinen Lärm! daß nicht etwan Leute dazu kommen. O, wenn man mich in diesem Garten fände, so wär meine ganze leibliche Glückseligkeit und geistliche Renomme dahin!

Der Eine. Sollen wir nicht den Wachen in der Schanze zurufen?

Der Mönch. Nein, nein! um Gotteswillen nicht; der letzte Betrug könnte ärger

werden,

werden, als der erste. Weh, o weh mir! ich fühle keinen Zahn mehr im Maule. —

Ein anderer. Höllelement, wär der Kerl!

Der Mönch. O weh! und kein Ohr mehr am Kopfe! —

Der Eine. Kopf und Ohr könntet ihr schon entrathen; aber um die Zähne wärs Schade; die würdet ihr vermissen aufs Karnevall.

Ein anderer. So müssen wir ihn also zur Schwernoth laufen lassen?

Der Mönch. Laßt ihn laufen! Seht nur einer vor nach dem Hause, wies da steht, und ihr andern bringt mich in Sicherheit; Jesus Maria! ich kann noch gar nicht zu Sinnen kommen.

Ein anderer. Die Galle drückt mirs Herz ab! — Sapperment, er war so gewiß unser, wie der Tod; und hat uns so schändlich abgeführt! er muß doch Wind gehabt haben.

Der Mönch. Laßt es gut seyn; wir wollen ihn schon anderswo wieder ausspioniren. Unser Arm reicht ja durch die ganze Welt.

Im Getümmel ab.

Zwölftes Kapitel.

Reise von Wien nach Italien.

Laß dich nicht abschrecken, liebe Leserin oder Leser! von der fürchterlichen Ueberschrift dieses Kapitels. Ich werde mich sehr hüten, deine Geduld durch Alphabete zu exerziren, und meine Reisenden durch einige Bände nach Italien führen. O nein! Meine Helden gleichen einer gewissen Art wilder Enten, die man Tauchers nennt; hier sehn sie die Flinte des Jägers blinken, oder einen Raubvogel über sich hinziehn, husch! sind sie weg unters Wasser, und kommen ganz ruhig einige hundert Schritte davon wieder zum Vorscheine, kackern und rudern in der größten Gelassenheit ihren Weg hin, als wenn sie nie was befürchtet hätten. Es ist ja in der Geschichte, sowohl topographischen als biographischen Innhalts, so manche Lücke; so manche Lücke in unsern geistlichen und weltlichen Kompendien — und ich mag immer diese Lücken lieber leiden, als das eingeflickte Hypothesenzeug; denn hier habe ich doch meine Freiheit, mir selbst in

der

der Stille hinein zu denken, was ich will, dort aber soll ich durchaus meinen Verstand und Glauben nach den Grillen und Begriffen eines andern fügen, der doch eben so gut, als ich, aus Erde gemacht ist. Das ist ängstlich! findet irgend ein Biograph dieses oder jenes Kapitel im Leben seines Helden leer, und völlig ohne Stoff; je nun, so drehe er sich so gut es gehn will darum herum, und gehe weiter. Findet irgend ein Lehrer, wes Glaubens oder welcher Fakultät er auch sei, diesen oder jenen Begriff zu mistisch; je nun, so nehm' er sein Mützchen ab, und sage gerade: das ist mir ultra captum! Ich werde lächeln und sagen: du bist mein Mann! — Aber es beleidigt meine Liebe zur Aufrichtigkeit höchst empfindlich, wenn man solchen Leuten bei dergleichen Gelegenheiten die Aengstlichkeit ansieht, mit der sie sich um eine Kleinigkeit herum winden, um nur was zu sagen; oder, wenn ihnen auch das nicht glücken will, unsre Aufmerksamkeit und den Glauben des Pöbels mit ihren prächtigen strotzenden Worten (with their bragging Words, sagt der Engländer) herum zu äffen suchen.

Wenn

Wenn ein Biograph seinen Pseudoalexander, zum Beispiel, Religion andichten will, und durch einige Bogen hindurch in den schönsten Tropen und Figuren erzählt: daß er einst einen Schulmeister so gut behandelt, und in den größten Kriegstroubeln, sein und seines Hauses zu schonen bei Lebensstrafe verbothen habe, den er, wie es am Ende die Sache giebt, gut zu einem Spion gebrauchen konnte; oder ein Dogmatiker, dems selbst zu rund schien, daß Elias mit feuriger Extrapost recta in den Himmel solle gefahren sein, mit tiefgelehrten Floskeln und wichtiger Mine uns Laien weismachen will: der Donner habe ihn in Gottes Erdboden geschlagen — o vanitas vanitas! quam totus homuncio nil est! — Und doch schreit es vielleicht manch unbärtiges Knäblein in vollem Ernste, als eine mathematisch richtige Wahrheit, ihm nach, und schimpft und schmäht auf uns ehrliche Dummköpfe, deren schwaches Senfkörnlein Glaube es nicht fassen kann; denn sein αυτος εφα, das er hinzu setzt, denkt er, müsse die ganze Vernunft über den Haufen werfen; ja, und das macht wahrlich nur die große wichtige Mine, mit der es jener sagte. Doch ich fühle eben, daß ich Dinge schreibe, worüber

sich bereits mancher ehrliche Mann geärgert gnug hat, ohne es ändern zu können! wer wird mich hören? Umsonst stemmt sich das schwache Rohr Ehrlichkeit gegen den Sturmwind Schwindel, in dem die Menschen weder hören noch sehen; der Strom reißt es hin, und es verliert sich in der Menge! — Weiter also.

Daß sich meine Leutchen in jener Nacht, da wir sie das letztemal beim schwachen Schimmer des Morgensterns erblickten, glücklich in der großen Schanze um die Wachen geschnürt, und die Pallisaden erstiegen haben müssen, versteht sich am Rande; denn sonst würden wir sie wohl ohne Zweifel in irgend einem Souterrain des Klerus, oder auf der höchsten Stufe der Gerechtigkeit wieder gefunden haben; nach den Anstalten zu urtheilen, die man für sie getroffen. Jetzt hatten sie Geld; denn Schleicher fand eben, als Ysop seine Taschenspielereien wieder auslegen wollte, das Röllchen Dukaten in seiner Tasche, das ihm Seraphine mit auf den Weg gegeben; so setzten sie mit der größten Gemächlichkeit, die kreuz und die quer in der Welt herum, ihren Weg fort, und hörten nur hie und da; ob man nicht etwan von einem besondern Manne spreche, dessen Herkommen

man

man so eigentlich nicht wisse; denn soviel hatte Schleicher aus den unzusammenhängenden Worten der Seraphine, beim überraschenden Abschiede: daß der Mann in Italien, oder wenigstens auf der Grenze davon, im strengsten Inkognito lebe. Diese Hauptsache war also bis jetzt noch ein leerer Wunsch, wie viele Hauptsachen in der Welt; und so glich ihre Reise dem geschäftigsten Spaziergange, daß man sie unter dem Haufen großer und kleiner Spaziergänger gar füglich verlieren konnte. Zwar kommen unsre Taucher hie und da zum Vorscheine; aber nur etwan auf einen Blick, und mit einem Blicke übersieht man ja nicht viel, was nicht ein Sonntagskind ist, das freilich mit seinen zwei Augen auf einen Blick mehr sieht, als wir andern mit einem Menschenalter. Hier lehnt Ysop etwan einmal vor dem Bildnisse Ludewigs von Baden oder Carls von Lothringen, und Erasmus an der Büste des Eugen; stehn, denken, schlagen die Augen nieder, und kommen dann bei Max Emanuel von Bayern, mit dem handbreiten Säbel zusammen, drücken einander die Hände, und sagen: es sind viel Helden gestorben! — Husch! sind sie wieder weg, und man hört und sieht lange nichts

mehr von ihnen. 's sind halter überhaupt ein Paar kuriose Leutchen, man weiß gar nicht wie man mit ihnen dran ist; bald weinen, bald lachen sie, sagen alles nur mit halben Worten, und ziehn Gesichter wie die Affen. Auf einmal sieht man sie wieder auf einen Blick; da sitzt Ysop und mahlt einen Affen, der mit den Klauen einer Katze Kastanien aus den Kohlen langt, und Schleicher rupft einem Adler die Federn aus. Husch! sind sie wieder zerstoben und zerflogen. Der Henker werde aus ihnen klug! In Inspruck zankt sich Ysop mit einem Küster, der ihm die pseudosimsonischen Füchse für ächt antik aufschwatzen will, und Erasmus lehnt dem Bilde Johann Friedrichs gegen über und schüttelt traurig den Kopf. —

Siehst du, lieber Leser! ich habe Wort gehalten, und dich nicht mit melodischen Winde von Abend und Morgen herum genarrt. Meine Glückspilze schlichen uns so ganz unvermerkt unter den Augen hin; sahen, hörten, dachten, brummten und schüttelten die Köpfe; wies nun gieng! und sind alleweile, gesund und wohlbehalten, auf der Grenze von Italien angelangt.

Drei=

Dreizehntes Kapitel.

Der Herzog von Hudrischackschack.

Der Herzog ritt' auf die Jagd. — Es ist hier die Rede von der Grenze zwischen Deutschland und Italien, Historie und Geographie mag auch noch so viel darwider einzuwenden haben, ich leb' und sterbe drauf: es war dort! Und es wär' ja ein wahres Elend, wenn wir Schriftsteller nicht mehr die Macht haben sollten, einem Herrn, der sich aus einer Hand voll Meilen nichts macht, die Jagdgerechtigkeit zu ertheilen so weit der Himmel blau ist.

Ein einziger schöner Höfling und ein Jäger waren seine ganze Begleitung; aber Bauern und Hunde waren genug voraus. Ysop und Schleicher begegneten ihm in einem Walde, traten seitwärts, und zogen ihre Hüte. Der Herzog pflegt, wider die sonstige Gewohnheit großer Herren, alles zu bemerken, und so entgieng auch jezt die Karrikatur Ysop seiner Aufmerksamkeit nicht. „Wer seid ihr? gute Leutchen!“ fragte er freundlich und hielt.

Ysop. (auf den Erasmus zeigend) Das ist ein reisender Mechanikus, und ich bin ein reduzirter Hofnarr!

Der Herzog. (lächelnd zu seinem Höflinge) Eine Antike, Graf! ist mir doch noch kein solch Wunderthier vorgekommen. (zum Ysop) Ich habe geglaubt, eure Rasse wäre ausgestorben!

Ysop. O nein! man sieht noch täglich welche davon; nur unter andern Nahmen.

Der Herzog. (zum Höflinge) Da habt ihrs! (zum Ysop) Aber wie bist du denn so vom Brode gekommen?

Ysop. Wie viele meiner ächten Brüder! auf die natürlichste Art von der Welt. Die Großen fingen nach und nach an, sich Schmeichler zu besolden, und da wurden wir überflüßig.

Der Herzog. Weißt du denn, wer ich bin?

Ysop. Der Herzog von Hudrischackschack.

Der Herzog. Und sagst mir das unters Gesicht?

Ysop. Daraus siehst du, daß ich noch von ächter Rasse bin! aber ich würde mich

 dennoch

dennoch hüten, es dir zu sagen, wenn ich nicht wüßte, daß unter diesem Sterne vor vielen deines gleichen ein Fürstenherz schlüg, und dein Ohr, vor den Ohren vieler deines gleichen, nicht für Wahrheit ertaubt wär. Ob du aber allezeit darnach thun kannst — ist freilich wieder eine andre Frage.

Der Herzog. Du scheinst mich sehr genau kennen zu wollen.

Ysop. Und du glaubst doch wohl nicht, daß andre Leute dich weniger kennen? Ich sage dir nur, was jene denken!

Der Herzog. Wären denn jetzt die ehrlichen Leute so rar?

Ysop. Dein hochseeliger Großvater hatte noch einen Hofnarren, und da wußte er doch gewiß, daß er einen ehrlichen Mann an seinem Hofe hatte, der's ihm sagte, wie er's meinte.

Der Herzog. Und die jetzigen Hofleute? —

Ysop. Können alle gut sein zu dem, wozu ihr sie braucht!

Der Herzog. Aber im Betreff der Ehrlichkeit? —

Ysop. Ehrlichkeit ist ein höchst relativer Begriff, so gut wie jede andre Tugend. Mein

Pudel ist auch ehrlich, denn er frißt mir meinen Butterweck nicht. Aber warum frißt er mir ihn nicht? weil er so oft ums Naschen Schläge bekam. Wer blos darum ehrlich ist, weil er sich fürchtet, überm Gegentheile gehangen zu werden; wahrlich der ists nicht, sobald die Furcht für dem Gegentheile wegfällt!

Der Herzog. Hör', Alter, ich dächte, du kämst an meinen Hof! ich will dich todt füttern.

Ysop. (lächelnd) Die Sache wär' so unrecht nicht; und ich erkenne es, wie ich soll. Aber was würden denn deine Leutchen dazu sagen, wenn du solch einen Isegrimm mitbrächtest?

Der Herzog. Und was können sie dawider haben, wenn ich will?

Ysop. O Fürst! dein Wille ist herrlich; aber du kannst nur nicht allemal, wie du willst.

Der Herzog. Das wär doch entsetzlich! bin ich nicht Herr in meinem Lande?

Ysop. Das bist du; und der Himmel gebe, daß du es lange seist! Aber, soll ich dir ein Histörchen erzählen, wo du es doch nicht warst?

Der

Der Herzog. Her damit! wenn's kurz ist.

Ysop. O, deine Sauen entlaufen dir nicht! Erinnerst du dich wohl noch eines Pfarrers, bei dem du einst auf einer Jagdreise einkehrtest, und über Nacht bliebst?

Der Herzog. O, das ist der Fall gar oft gewesen! nun, und der Pfarr?

Ysop. Es war der Pfarr in N... Du versprachst, weil er einen höchst beschwerlichen Dienst hatte, ihn bei nächster Gelegenheit besser zu versorgen, und befahlst ihm, sich unmittelbar an dich zu wenden.

Der Herzog. Nun? ich erinnre michs nicht mehr so recht; hat er's gethan?

Ysop. Er hat's gethan! der Pfarrer in W.. starb, und er erinnerte dich an dein Fürstenwort. Du warst auf der Stelle bereit, es zu erfüllen; aber deinen Zionswächtern war's nicht konvenabel, und du mußtest es nicht können, so gern du wolltest.

Der Herzog. Ja, lieber Mann! nun erinnre ich mich; es trat ein ganz besondrer Umstand hier ein. Man wollte eine ganz überflüßige Predigerstelle in der Stadt eingeh'n lassen,

 und

und da mußte der Mann doch erst versorgt werden, der dadurch vom Brode kam; aber ich werde gewiß auch jenem mein Wort halten.

Ysop. Ich würde mich der Sünde fürchten, daran zu zweifeln! aber (lächelnd) da haben deine Leutchen auch was von der benachbarten Oekonomie gehört, und wollen sie sogleich nachäffen! Nimm mir's nicht übel; euch kleidet sie gar nicht, diese ökonomische Silbenstecherei; denn unter uns gesagt, es kommt mir gerade so vor, wie bei mir zu Lande das Sprüchwort heißt: sie fangen Mücken, um die Elephanten damit zu füttern!

Der Herzog. Es wundert mich nur, daß du so alt geworden bist; denn solche kluge Leute sterben meistentheils früh.

Ysop. Da hast du recht! aber der Tod hat sich vielleicht irre machen lassen, weil er mich immer einen Narren nennen hörte.

Der Herzog. Das kann sein! (er giebt ihm Geld) Hier trinkt eins mit einander auf meine Gesundheit! und wenn du meinst, Alter, daß wir zusammen stallen, so komm zu mir; ich halte gewiß, was ich verspreche, und noch mehr.

Ysop. Ich kenne nur einen Fall, in dem die Großen mehr halten, als sie versprechen.

Der Herzog. Und der ist? —

Ysop. Wenn sie einander auf eine Butterbemme zum Abendbrode bitten, und serviren zwanzig Schüsseln.

Der Herzog. (lachend) Dein Unstern hat dich gewiß unter lauter Windbeuteln umher geworfen, daß du so mißtrauisch bist.

Ysop. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich bin an Höfen grau geworden!

Der Herzog. Alle Wetter, das war stark! aber ich dächte doch, dich auf dein Restchen Tage für die verfloßnen schadlos zu halten! —

Ysop. (herzlich) Ich danke dir herzlich, edler Fürst! so herzlich, wie jemals ein ehrlicher Mann einem ehrlichen Manne dankte; aber ich brauche ja nichts mehr auf der Welt, als sechs Quadratschritt' Erde, um mein Aas für den Raben zu sichern; und das wird sich schon finden!

Der Herzog. (zu Schleichern) Mechanikus! und auch er; wenn er mein Brod essen will, so komm' er nach Isteritz; mein Hof ist eine Pflanzschule aller Künste und Wissenschaften.

Schlei-

Schleicher. (macht eine stumme Verbeugung)

Ysop. O, das ist bekannt! deine Kollegia wimmeln von Witzlingen und Schöngeistern, und das Land schreit: Abba, lieber Vater! —

Dort ritte der Herzog hin! — Aber seine Hunde fiengen heute gar herrlich; und auf den Abend war alles vergessen. —

Vierzehntes Kapitel.

Der Geheimerath Luck.

Ohnweit Turin liegt ein kleines Landhaus, dessen schöner Garten sich gegen das Wäldchen hinauf streckt, aus dem Schleicher und Ysop eben heraus traten. Die Thür des Gartenhauses nach dem Walde zu stand offen, und ein muntrer Greis verzehrte darinnen sein Abendbrod in der königlichsten Ruh', und trank einen Wein dazu, der vermuthlich älter war, als er selbst. „Hier muß sichs herrlich essen!" sagte Schleicher.

Ysop. Ja, wer was hat.

Ihre Kasse war gesprengt, und sie hungerten wirklich.

Schleicher trat in die Thür des prächtigen Gartenhauses, und bath, mit seiner natürlichen Offenheit, um ein Abendbrod. „Wer „seyd ihr denn?“ fragte der Alte verdrüßlich, und rückte seine Mütze.

Schleicher. Ein reisender Mechanikus, und mein Kammerrath dort ein reduzirter Hofnarr.

Der Alte. (bitter lächelnd) Hum! so gehts allen solchen lockern Purschen, die sich auf nichts solides in der Welt appliziren! und du vollends dort, Alter! ich dächte, du schämtest dich deines grauen Kopfes, daß ers so unter Narrenspossen geworden ist.

Ysop. Ich habe oft diesen grauen Kopf über meine Brüder Menschen geschüttelt; aber nie noch über solch einen bittern Vorwurf! Wahrheit sagte ich einst den Fürsten, jetzt verderben sie die Schmeicheleien ihrer Höflinge. Und wenn ich ja durch irgend einen witzigen Einfall ihnen die Verdauung befördern half, so wars doch wohl besser, als wenn zwölf hundert

Bauern ihre Aecker und Weinberge liegen lassen müssen, um ihnen ein Paar elende Sauen vorzutreiben.

Der Alte. Geht mir, geht mir mit euren modischen Schwindeleien! ihr werdet doch damit die Welt um kein Haar ändern. Hättet ihr was rechtschaffnes gelernt, und eurem Vaterlande redlich gedient, so würde es auch euch Brod geben! (verdrüßlich) Ich mag nicht gern mit solchen Herumläufern was zu thun haben.

Schleicher machte eine stumme Verbeugung, und gieng; Ysop folgte langsam, ergriff seine Cither im Gehen, spielte und sang:

Wohl dem, dem die Götter gegeben
Ein friedliches Hüttchen und Brod!
Denn wer von Belohnung soll leben,
Der fastet sich wahrlich jetzt todt!
Hättst du dir nicht dann und wann eine
Beschnittne Duplone gespart,
So triefte von rheinischem Weine
Dir nimmer der grauende Bart! —

Der Alte. (nachrufend) Hört, hört! — Alter, wo hast du das Liedel her?

Ysop.

Ysop. (sich umkehrend) Aus meinem grauen Kopfe!

Der Alte. Ich danke für die höfliche Korrekzion! ich hatte dich beleidigt. Höre! (er sieht ihn starr an) kennst du mich?

Ysop. Graf von Luck! Sr. * * * Geheimerath, und vormals Gesandter an den Höfen Madrit, Versailles, Berlin, Petersburg und London 2c.

Der Graf. Wahr, alles wahr, ehrlicher Graukopf! Jene Gesandschaften kosteten mich eben so viel Rittergüter! und wenn ich dann in den letzten zwanzig Jahren, die ich noch bei Hofe in Ruhe lebte, nicht wieder gespart hätte, so gienge mirs, glaub' ich, jetzt eben nicht besser, als euch. — (ruft) He, Heinrich! setze noch ein Paar Flaschen Wein und mehr zu essen auf! Ich will mir einmal eine fatale Stunde machen, und mich der Zeit meines Hoflebens erinnern.

Unsre Wandrer ließen sichs herrlich schmecken; denn der Wein war gut, und der Mann noch besser, der ihnen ihn gab. So ists! wenn sich nur die Menschen die Mühe nicht verdrüßen lassen, einander kennen zu lernen;

nen; wahrlich, sie sind alle Brüder! bis auf den Ausschuß, versteht sichs; und dieser sinkt desto tiefer herab, je mehr die große Brüderschaft die Vergessenen und Uebersehenen aus ihnen heraus sucht.

Ysop und Schleicher zogen satt und reich und vergnügt, erst spät in der Nacht, in Turin ein.

Funfzehntes Kapitel.

Piso.

Itzt war beinah kein Winkel mehr in Italien, den sie nicht ausgestört; keine Residenz und keine Baurenhütte, keine Kirche und kein Gasthof, wo sie nicht bereits ihr Geschichtchen erzählt: von einem Manne, der, abgeschieden von der Welt, ganz sich allein lebe; dessen Abstammung ein Geheimniß, und dessen Stirn ein Gemählde der verworrensten traurigsten Schicksale sein müsse; aber umsonst gehofft, daß hie und da irgend jemand auffahren und sagen werde: das ist ja wohl der? oder der? —

Der

Der Gefühlvolle schwieg, und trauerte mit, und der Leichtsinnige gieng lächelnd vorüber.

Sie kehrten jetzt von der äußersten Seeküste zurück, und kamen in die Gegend der Waldenserthäler. Schleicher war höchst mißvergnügt, daß sie nun wieder den größten Theil Italiens im Rücken, und vor sich keine Hoffnung mehr hatten. Ein anhaltender Regen hatte sie bei ihrem Einmarsche verhindert, diese schönen Thäler genau zu durchstreichen, jetzt konnten sie es mit desto mehr Muse, da der Himmel so schön war, als ob er über einem Paradiese schwebte. Sie fanden den reichhaltigsten Stoff zu einigen Bänden Liedern von der Pracht der Natur, und zu Zeichnungen, die gewiß die Zeichnungen der fürchterlich prächtigen Schweitz hinter sich gelassen hätten; aber was ihre vereinigte Seele am sehnlichsten wünschte, fanden sie nicht, und waren schon im Begriff, aus diesem Garten Gottes traurig zurück zu kehren. Ysop lag am Abhange eines schönen Berges, und schlief; Schleicher phantasirte sich, in einiger Entfernung von ihm, auf der Flöte seine Grillen vor, und war eben im Begrif, sich auch hinzuwerfen, in den Schoos

der Natur und einige Stunden schlafend glücklich zu seyn, da antwortete ihm aus dem Thale herauf der klagende Ton einer Harfe. Schlaf und Unmuth waren mit diesem Klange wie weggezaubert aus Schleichers Augen; er weckte den Ysop, und sie giengen und wusten selbst nicht warum so eilig, dem unbekannten Rufe nach. Im Thale fanden sie zuvörderst einige ländliche Hütten, die vermuthlich Hirten und Obsthändlern angehörten, und fragten: ob hier jemand auf der Harfe gespielt? aber niemand wollte von einer Harfe wissen: „es müste denn „der alte Piso gewesen seyn, der dort unten „wohnt,“ setzte ein munterer Jüngling hinzu, „und zeigte nach einem obeliskenartig gebauten Häuschen. Ysop und Schleicher sahn einander an: „der alte Piso?“ sagte Schleicher: wer „ist denn der alte Piso?“ fragte Paul. „Ja „das wissen wir selbst nicht! sagte der Jüng„ling; es ist ein herrlicher alter Mann, der „schon seit vielen Jahren hier bei uns wohnt, „und unser aller Vater und Rathgeber ist. Ihr „könnt ihn sehn, wenn ihr ehrliche Leute seid; „denn eben jetzt wird er vor seiner Hausthür „sitzen und frühstücken; aber hütet euch, ihm „was zu thun!“ denn wenn er an seinen Schild

schlägt,

„schlägt, so sind wir alle dort, und dann kommt „kein Gebeine von euch aus diesen Thälern; denn „unserm Vater Piso lassen wir nichts thun.“ —

Sie giengen, sahn noch immer einander an, und keiner wagte es dem andern seine Gedanken zu sagen. Schleichern klopfte das Herz ungedultiger als jemals, aber dieses klopfende Herz hatte ihn schon zu oft mit nichtiger Freude getäuscht, als daß er ihm mehr hätte trauen sollen. Sie giengen und fanden, wie der Jüngling ihnen gesagt hatte, den alten Piso, einen ehrwürdigen Greis, vor der Thür seines Hüttchens, unter einer hohen Cipresse, beim Frühstück'. Ein Schauer der Ehrfurcht überlief den Erasmus; er zog den Hut, und stand. „Ihr seid Reisende; rief ihnen der alte Piso freundlich entgegen, kommt! eßt und „trinkt mit mir, und seid guten Muthes; hier, „und überm Grabe sind alle gute Menschen „willkommen!“ — Sie aßen und tranken. Es war ihnen so wohl und feierlich bange zu Muthe, als ob sie der abgeschiedene Geist eines Heiligen bewirthete, und keiner schien eine von ihren gewöhnlichen Hauptfragen an ihn wagen zu können, so geläufig sie ihnen auch

waren. Er unterhielt sie, mit ausserordentlicher Lebhaftigkeit lange mit Schilderungen seines Glücks in dieser Abgeschiedenheit von der großen Welt, und von der Einrichtung dieser seiner romantischen Einsiedelei; und als er endlich lächelnd bemerkte, daß der alte Ysop, dem der Wein besonders geschmeckt hatte, darüber eingeschlafen war, empfahl er diesen seinem eben so alten Bedienten Anselmo zur Aufsicht, und offerirte sich, Schleichern in seinem Revier herum zu führen. Schleicher glaubte in einem bezauberten Lande zu sein; denn beinah mit jedem Schritte schien sich die ganze Natur zu verändern. Jezt giengen sie durch einen Garten voll der schönsten Blumen; und im Augenblick drauf musten sie sich mit Mühe durch Dornen winden. Hier entzückte der reizendste Gesang der Vögel das Ohr; und kaum hatten sie sich um eine Felsenecke gewendet, als das Gequakse der Unken und Frösche den gräßlichsten Mißlaut übertraf. Jezt drückten sie sich unter wilden überhangenden Felsen hin, im Augenblicke drauf öfnete sich dem Auge das schönste Thal, und der köstlichste Blüthenduft hüllte sie in einen Nimbum von Ambra. Jezt wandelten sie über unabsehbaren

Abgründen hin, wo sie der kleinste Fehltritt in den Mittelpunkt der Erde zu begraben schien; und plötzlich standen sie auf einer Anhöhe, wovon sie die ganze schöne Gegend übersehn konnten. Hier nisteten Raubvögel in den Ruinen einer weiland prächtigen Burg, und dort weidete ruhig ein Trupp Wild in einem Thale voll Gräber. Schleichern fieng an zu schaudern; aber kaum waren sie über die Gräber hin, so erwartete sie das schönste Schauspiel. Ein starker Strom stürzte sich brausend vom höchsten Berggipfel durch zerrißne Felsen ins Thal herab, und die Sonne spiegelte in seinem Kristalle die Farben des Regenbogens. Hier stand Schleicher, und wuste nicht, ob er Traum sehe oder Wahrheit; aber sein Führer kehrte ihn lächelnd, von diesem hinreissenden Anblicke weg, nach einer dürren Ebene, die ganz einem Schlachtfelde glich. Zerbrochne Schwerter, Trümmern von Wagen, Kanonen und anderm Schießgewehr, zerrißne Kleidungsstücke und Roßgeschirre, Pferde und Menschenknochen, und alle dergleichen Insignien des Elends, auf denen die gefürchteten Erdenherrn einher stolziren, lagen zerstreut darauf unter einander umher, und bildeten jene traurigen Szenen bis

zur Täuschung ab. Schleicher stand wie versteinert, und war zweifelhaft, ob er mehr die von der bildenden Kunst unterstützte Natur, oder die von der erhabnen Natur unterstützte Kunst bewundern solle. „Alles Erinnerungen „an die Tage meiner Vorzeit! sagte Piso lä„chelnd, und faßte seinen Arm; komm nun, „und sieh die letzte.“ Er wand sich mit Mühe ihm nach durch einen Felsenriß, und durch verschiedene labyrinthische klippenvolle Wege kamen sie jenseits in ein kleines rings mit überhangenden Felsen und älter vielleicht als tausendjährigen Cipressen und Eichen umgebnes schauerliches Thal. Aus der einen Seite der Felsenwand entsprang unter duftenden Blumen ein klarer Quell, und schlängelte sich murmelnd durchs Moos hin; die andere Seite formte, unter Mirthengesträuch, eine natürliche Grotte. In der Mitte stand, in einem Zirkel von zwölf hohen Cipressen, eine griechische Urne von braunen, auf einem einfachen Fußgestelle von grauem Marmor, und am Fußgestelle die Aufschrift: „meiner Coralli“ — „Meiner Coralli? rief „Schleicher überrascht, und fuhr erstaunt zu„rück; ein Blendwerk!“ — Piso stand in tiefes Gefühl trauriger Erinnerung verlohren,

und

und schien Schleichers Erstaunen nicht zu bemerken. „Coralli! rief er mit einem ruhig „klagenden Blicke zum Himmel, o meine Co„ralli! es war zu viel Seeligkeit in deinem „Arme für eine Welt wie diese!“ —

Schleicher. (schnell und freudig seine Hand fassend) Hast du einen Sohn?

Piso. (mit einem Seufzer) Einen Sohn? ja! —

Schleicher. War er einst beim Obersten Tyrconell?

Piso. (aufmerksam) Ja!

Schleicher. (ihm schnell das Bildniß vorhaltend, das er vom Coralli hatte) Gabst du ihm dieses Bildniß?

Piso. (wie aus einem Traume aufgeschreckt) Meine Coralli! — (das Bild an sein Herz drükkend, zitternd und langsam) Gott! Gott, was geht in deiner Natur vor!

Schleicher. (rasch und ungedultig) Gabst du ihm dieses Bildniß?

Piso. (ihn starr ansehend) Ja!

Schleicher. (mit zum Himmel gefaltenen Händen auf die Knie sinkend) Das Ziel meiner Wünsche!

Piso. (taumelnd für überraschender Freude, sich nach ihm herab beugend; mit zitternder Stimme) Mein Sohn!

Schleicher. (aufspringend) Das bin ich nicht! ehrwürdiger Greis; äffe dein Herz nicht mit zu raschen Hoffnungen! Aber sein Freund bin ich; der sich durch die halbe Welt zu diesem Augenblicke würgte; und glücklich! glücklich, unaussprechlich glücklich wird dein Sohn sein! denn, wer du auch bist, edler Greis! aus dem Staube warst du nicht gebohren; und dein Sohn nicht zu einem elenden Spielwerke des mißlaunigen Glücks.

Piso konnte sich lange nicht überreden, daß das Gegenwärtige kein Traum sei. Lange schon hatte er nur an seinen Coralli gedacht, wie man eines Toden gedenkt; und jetzt überraschte ihn die Hofnung des Wiedersehens in ihrer ganzen Kraft. Er taumelte, von Schleichern unterstützt, auf seinen gewöhnlichen Ruhesitz, in der Grotte nieder, und Schleicher, der freilich aus lauter Freude ziemlich verworren

ren erzählen mogte, muste ihm verschiednes einigemal wiederholen, ehe er zu Sinne kommen, und es begreifen konnte. „Wenn Rang und „Abstammung also, wie du sagst, meinen Sohn „glücklich machen kann, fuhr er endlich fort, „so kann ich durch unzählige Szenen des Elends „erweisen, daß unsre Vorfahren Alexanders „Krone trugen, und er gebohrner Fürst ist!“ — Schleicher fuhr auf, und wollte seine schuldige Ehrfurcht bezeugen. — „O, laß diese nichtige „Ceremonie! sagte Piso, die mir von jeher „mehr schadet' als frommte; aber, du nann„test mir unter den Freunden meines Sohns „einen Grafen Jericho — weißt du nicht, ob „er einst, im Heere des nordischen Friedrichs, „wider das Hauß Oesterreich diente?“

Schleicher. Ja! im zweiten und dritten schlesischen Kriege. Schon 1757 kommandirte er ein Regiment Küraßier.

Piso. Trägt er nicht die Narbe von einem Säbelhiebe auf dem linken Backen?

Schleicher. Ja! er erzählt noch oft von einem ungarischen Husarenobersten, der sie ihm hieb.

Piso. (lächelnd) Das war ich! — Gott! also auch dieser? — Ich bekam ihn bei Kollin, nach langer braver Gegenwehr, gefangen; aber seine Reiter arbeiteten so hartnäckig auf mich hinein, daß ich ihn ihnen wieder lassen, und auf meine eigne Freiheit denken muste. Gott! — Aber, laß mich jetzt, guter Mann! ich erliege sonst unter der Freude jener Erinnerungen, und dessen, was vielleicht mich erwartet; sobald ich mich erholt habe, sollst du mehr hören.

Sechszehntes Kapitel.

Pisos Geschichte.

„Jeder Schritt meines Lebens, fuhr Piso, nach „einer Erholungsstunde fort, glich diesem Irr„garten, den du jetzt durchstrichen; und der „merkwürdigste wird mich, wie hier, zum Gra„be führen. Glück und Unglück, Leiden und „Freuden wechselten eben so schnell und uner„wartet darinnen ab, wie hier die Gegenstän„de. — Mein Vater war regierender Fürst „in Asor, einer der äußersten Provinzen Per„siens, gegen den Aufgang. Er hatte von sei„nen

„nen hundert und siebenzig Weibern nur zwei
„Söhne; mich und meinen jüngern Bruder
„Oby. Oby war ein stiller schmeichelnder Wol-
„lüstling, und stahl mir schon in unsrer ersten
„Jugend das Herz meines Vaters, durch seine
„Schmeicheleien, die ich nie leiden, und noch
„weniger lernen konnte. Wir wuchsen auf;
„und indeß Oby seine schönsten Tage in einem
„Zirkel von zwanzig Georgianerinnen verwol-
„lüstelte, durstete mein Feuergeist nach Tha-
„ten."

„Im ganzen Oriente war damals Friede;
„die wildesten Nationen hatten sich an die
„Weiber gewöhnt, und ihnen graute für den
„Waffen. Ich war müde der Ruhe, und rit-
„te zum Zeitvertreibe meinem Vater die be-
„sten Pferde todt; da hörte ich vom Kriege
„der deutschen Kaiserin. Ich brannte für Be-
„gierde den Friedrich kennen zu lernen, der al-
„lein wider so viel Mächte stand, und lag zu
„den Füßen meines Vaters. Der wilde ge-
„haßte Piso erhielt leicht die Erlaubniß in
„fremde Lande zu ziehn, und seine Mannkraft
„an Deutschlands Helden zu versuchen, weil
„man ohnedem vielleicht wünschte, daß er
„nicht zurückkehren möge. Auch um meinen

„Bru-

„Bruder bath ich; und der Stolz meines
„Vaters, der ihn schon vorspiegelte: was der
„Occident zu den Thaten zweier orientalischen
„Prinzen sagen würde? hätte beinah seiner Lie-
„be dieses Opfer abgelockt; aber die Weiber,
„von Oby gestimmt, heulten und schrien, und
„Oby blieb. Ich spottete des feigen Wollüst-
„lings, und zog. — “

„In Malta schon schuf ich mich zum deut-
„schen Krieger um; und die günstigsten Winde
„waren meinem Wunsche, mich mit Europas
„ersten Helden zu messen, nicht schnell gnug;
„aber Liebe, die schon manche schöne große Pla-
„ne vereitelte, vereitelte zwar die meinigen
„nicht, aber hielt mich doch wenigstens einige
„Monate in Italien auf (mit einem Seufzer)
„Ich sah da meine Coralli! Sie reichte mir
„einen Trunk Wasser, als mich einst dürstete —
„(seine Hand fassend) Freund! es war ein theu-
„rer Trunk! — er kostete mich das Erbreich
„meines Vaters, und sie das Leben! Ich war
„vierzig Jahr, und hatte noch nicht Liebe ge-
„fühlt; denn mir ekelte für den Weibern mei-
„nes Vaterlandes, die mich lieben musten, wenn
„ichs befahl. Jetzt ritt ich im flüchtigsten Tra-

„be

„be beim Garten eines einsamen Klosters vor=
„bei, und ein Mädchen trat in die Thür, das
„mich tausend deutsche Kaiserinnen hätte ver=
„gessen machen können. „Mich dürstet, schö=
„nes Mädchen! sagte ich; hast du einen Trunk
„Wasser? — Der Blick, mit dem sie mir
„den Becher reichte, war so gut, so ehrlich, und
„voll Liebe — sie berührte meine Hand, und
„mich dürstete nicht mehr! — Ich hatte be=
„reits einen flüchtigen Begriff vom Kloster=
„leben, und mich schmerzt' es aufrichtig, ein
„solch Mädchen hier zu finden, deren Auge die
„Liebe nicht verleugnen konnte. „Du bist doch
„keine Nonne? schönes Mädchen!" fragte ich,
„indem ich ihr den Becher zurückgab. „Heute
„noch nicht! sagte sie mit niedergeschlagenen
„Augen, und einem halblauten Seufzer; aber
„morgen werde ich eingekleidet." — „O,
„pfui! sagt' ich; und da willst du die Liebe
„verschwören?" — „Ich muß!" rief sie, mit
„einer Thräne im Auge, in der sich die grim=
„migsten Leiden eines zur Liebe geschaffenen
„Mädchens zu spiegeln schienen; nnd in die=
„sem: „ich muß!" schwur mein Herz ihr un=
„zertrennliche Liebe. „Du sollst nicht müssen!
„rief ich, sprang ab, und schloß sie in meinen

„Arm;

„Arm; Ich bin Fürst, habe Geld und Länder, „und ein Herz voll Liebe! Blicke mir ins Au„ge, und sieh, ob ich ein Bube sein kann; hast „du Muth, so spring' auf diesen Gaul, und „der ganze welsche Klerus soll eher am Gallen„fieber aussterben, als dich einkleiden!“ — Ich „fühlte am Zittern ihrer Hand, sah im ängst„lichen Steigen ihres Busens, was freilich al„les wider einen so raschen Entschluß, sich an „einen Unbekannten zu überlassen, kämpfte; „aber — morgen eingekleidet, und dann auf „immer todt für die Freuden der Liebe — das „war zu viel für ein Mädchen mit warmen „Blute; und die Liebe behauptete ihr Recht; „alles zu überwinden. Sie erzählte mir kurz „und zitternd: daß sie eine edle Venetiane„rin, und von ihren Brüdern, um ihr Ver„mögen unter sich theilen zu können, zum „Kloster verurtheilt sei, und ihr Herz schien zu „bluten. „Hier ist meine Hand, und mein „Herz! rief ich; und flüchtige Gaule die Men„ge! Schönes unglückliches Mädchen; wenn „du frei sein willst? so komm! — „ Es war „ein großer Blick, mit dem sie jetzt mich an„sah; ich verstand ihn, schwur, und küßte das „zitternde „dein!“ von ihrem Munde.

„Sie

„Sie warf sich auf einen gelben Araber, „und wir flogen davon.“

„Erst auf der Grenze fiel mirs ein: daß „es unedel sei, verstohlen eine solche Beute ge„macht zu haben; es schmerzte mich der Kampf „ihrer europäischen Tugend, und ich fertigte „zwei meiner flüchtigsten Reiter nach Venedig „an ihr Haus ab; leistete Verzicht auf jenen „Anspruch an ihr Vermögen, und man über„ließ sie mir willig. Ich gab ihr mein Fürsten„wort, und sie war ganz mein.“

„Aber jetzt hörte ich, daß, zum Erstaunen „der ganzen Welt, Friedrich, gleich einem reis„senden Strome, ganz Sachsen, Schlesien und „Böhmen überschwemme, und Oestreichs ganze „Macht dem unaufhaltsamen Eroberer sich ent„gegen werfe, da riß ich mich männlich aus „dem Arme der Liebe, und machte vorwärts. „Unsre Liebe war zu neu, als daß ich mit „Ernste von meiner Coralli hätte verlangen „können, mich allein ziehn zu lassen; ich schlug „ihr zwar verschiedene Orte vor, wo sie in „Sicherheit bleiben könnte; aber sie meinte: „der Ort wo ich sei, wär für sie der sicherste; „und hielt ehrlich alle vier Jahr, die ich unter

„Oest-

„Oestreichs Fahnen diente, bei mir aus; theil=
„te unverdrossen mit mir jeden rastlosen Tag,
„jede rastlose Nacht; daß ich oft ihre Gedult
„bewundern muste.“

„In Wien nannte ich kaum meinen Na=
„men, so wurde ich mit offenen Armen em=
„pfangen, und gieng noch in den ersten vier
„und zwanzig Stunden, an meine neue Be=
„stimmung, zur Armee ab. Ich fand eine
„Macht, der wirklich jede Macht der Welt
„hätte weichen müssen; nur Friedrichs uner=
„müdbares Heer nicht! — Schweden und
„Rußland überschwemmte sein väterlich Erbe,
„und schien es verschlingen zu können; er
„gieng und schlug! — Indeß waren wir hier
„vorgedrungen; und er kam und schlug! —
„Frankreich kam mit der vereinigten Reichs=
„macht, und schien ihn, wie der stürzende Fels
„eine Maus unter Ruinen begraben zu müs=
„sen, daß auch die Stätte vergessen werde wo
„er einst war; aber er raffte sein Häuflein
„zusammen, gieng und schlug! — Indeß hat=
„ten wir beinah ganz Schlesien wieder erobert;
„da kam er, und schlug; und Schlesien war
„wieder sein! — Es war nicht anders in

„Schlach=

„Schlachten, als ob sich die Hände seiner Leu-
„te multiplizirten! Aber freilich — es floß
„Königsblut! wer sollte da an Schonung des
„seinigen denken? und so war er unüberwind-
„lich.“

„Aber, ich will nicht den Ruhm dieses
„entschlafnen Helden durch mein Lob profa-
„niren; und kehre zu mir selbst zurück.“

„Sieben Schlachten hatte ich gegen ihn
„mit verlohren, eine einzige gewonnen, und,
„wie ichs wünschte, nun den Friedrich kennen
„gelernt, der allein wider so viel Mächte stand;
„da hörte ich die Nachricht vom Tode meines
„Vaters, und mich Fürsten von Asor grüßen.
„Ich beurlaubte mich bei der deutschen Mo-
„narchin, schloß meine Coralli, sie nun auf ei-
„nen Thron zu setzen, in meinen Arm, und
„flog mit ihr übers Meer nach Hause. Gott!
„hätt' ich doch mein väterlich Erbe nie wieder
„gesehn! — Ich fand alles wider mich
„eingenommen; weil man dem Volke weisge-
„macht: ich sei gesonnen abendländische Ge-
„setze unter ihnen einzuführen; und als ich
„vollends erklärte: daß Coralli, mein Weib,
„Fürstin von Asor sey, und es allein sein werde;

„wütheten auch die Weiber. Daß zuweilen im „männlichen Deutschlande die Weiber herrschen, „ist ein Wunder; aber wer die morgenländischen „Wollüstlinge kennt, wird leicht glauben, daß „sie dort, zwar im Stillen, aber desto unum„schränkter, in jedem Vorfalle den Ton angeben. „Ihr Liebling, mein Bruder Oby sas auf „dem Throne.

„Mit Hülfe einiger treuen Vezire, ge„lang es mir doch endlich in so weit, daß er „fliehn, und mir den Thron und die Residenz „überlassen muste. Hätte ich weiter dem Ra„the dieser Getreuen gefolgt; es wär wahrschein„lich ganz anders! aber mir graußte für mehr „Bürgerblute — denn Coralli hatte mich „Menschlichkeit, und Friedrich Großmuth ge„lehrt; ich wollte geliebt, nicht gefürchtet sein! „— Auch von meinem ärgsten Feinde, von „meinem Bruder; und als ich ihn einst gefan„gen bekam, und er sich schon zum Tode schickte, „umarmt ich ihn, und ließ ihn ruhig in die „ihm angewiesene Herrschaft abziehn.

„Er fühlte sich zu tief erniedrigt, durch „diese Großmuth; hielt es für Verachtung und „schnaubte Rache. Doch was kümmerte das

„mich?

„mich? jetzt war meine Coralli Fürstin; und
„noch mehr, sie gebahr mir einen Sohn! dei-
„nen Freund — Ich ließ es sogleich öffentlich
„bekannt machen: daß ein Thronerbe gebohren
„worden, und ihn zur Schaue unter dem Volke
„herum tragen. Die Redlichen jauchzten mit
„mir; aber die Niedriggesinnten grollten heim-
„lich, und schickten Bothen an Oby. Freilich
„muste ers nun ernstlich anfangen, wenn er sei-
„nen Söhnen die Thronfolge wenigstens sichern
„wollte, da jetzt ein Erbe da war; und er
„säumte nicht. — Ich war drei Monate
„Fürst, und mein Sohn noch nicht so viel
„Wochen alt, als plötzlich die Nachricht erscholl:
„daß ein Heer räuberischer Araber, unter der
„Anführung meines Bruders, im Anzuge sei.
„Keine Perser also? rief ich; o, dem Himmel
„sei Dank! so stirbt doch heute nicht Bürger
„um Bürger!" — Ich lachte der Thoren im
„Blachfelde, sammelte schnell mein bestes Volk,
„und bewunderte die Unvorsichtigkeit meines
„Bruders. Aber meine Coralli weinte, da
„mir Anselm die Sporen anschnallte; „Wir
„sehn uns nicht wieder! rief sie, Piso! wir
„sehn uns nicht wieder!" — Ich hielt es für
„übertriebne Sorgsamkeit um mich; aber ließ

„ihr doch, um sie noch mehr zu trösten, meine
„zwölf Deutschen, die eigentlich nie von mei-
„ner Seite kamen, in den Zimmern zur Wach',
„umarmte sie, und zog. —

„Ein unglücklicher Zug! — (nach einer
„Pause) Kaum war ich einige tausend Schritte
„vom Thore, da sah ich mich um — ach, und
„mein Haus in Flammen! — Ich hatte mehr
„Feinde hinter mir in der Stadt, als vor mir
„im Blachfelde! und nur um mich heraus zu
„locken, hatte mein Bruder mir dieses Blend-
„werk vorgemacht, und einen Streich auszu-
„führen, der mich mehr schmerzen sollte, als
„wenn er mein eignes Herz träf." Mir nach,
„rief ich, wer Weib und Kind hat:" — und
„meines Rosses Hufe berührten den Sand
„kaum. Ich kam zurück; die ganze Stadt
„war in Aufruhr; Schwert gegen Schwert!
„daß ich nicht wußte, wer für oder wider mich
„war, alle Gassen schon besät mit Leichen.
„An der Burg war die Wache niedergehauen,
„und mir ahndete das Schrecklichste. Ver-
„kleidete Weiber und lächelnde Mörder, flohen
„rechts und links, oder fielen unter meinen
„Streichen; ich drang durch, ob ich gleich je-
„den Schritt mit einem Leben erkaufen muste.
„Aber

„Aber, es war zu spät! Weiberrache und
„Herrschsucht hatte sich bereits ihr schändlichstes
„Denkmal errichtet — doch nur zur Hälfte!
„— Gott! als ich die letzten Mörder und
„Mordbrenner am Zimmer meiner Coralli nie-
„derstürzte — Gott, welch ein Anblick —
„O meine Coralli! meine Coralli — lag zer-
„stückt von unzähligen Wunden, in ihrem
„Blute, vor unserm Bett; und Bäringer, ein
„Frank, hatte das Kind auf dem Arme, und
„focht über ihr in der Ecke, gegen drei tartari-
„sche Scheusale, mit sinkender Kraft. Jetzt
„war ich kein Mensch! Ein Hieb stürzte zwei,
„und ein Stoß den dritten zu Boden; ich warf
„mich neben meine Coralli, und rief alle Göt-
„ter um Hülf' und Erbarmen; aber da war
„keine Möglichkeit zum Wiederaufleben! denn
„ihre Brust war von mehr als zwanzig Dolch-
„stichen durchbohrt. „Rache! rief ich, und
„sprang auf; und du, Sohn, Rache! Siehe,
„das ist deine Mutter!" — Ich riß dem Bä-
„ringer den Knaben aus dem Arme; und in-
„dem stürzte dieser edle treue Deutsche, verblu-
„tet an seinen Wunden, die er in der Hitze nicht
„gefühlt, todt neben meiner Coralli hin. Das
„that mir wehe! — war irgend noch etwas

„in der Welt, was mir jetzt wehe thun konn„te, so wars dieses! Aber der gute Franke starb „edel, und hat ein herrliches Grab; er liegt „neben meiner Coralli! Glaube mir, Freund! „hätte ich den Knaben nicht auf dem Arme ge„habt, auch ich wär an ihrer Seite gestorben! „Er allein machte, daß ich das Knistern des „brennenden Fußbodens unter mir hörte, und „die zu den Fenstern hereinschlagende Flamme „bemerkte; und ich eilte mit ihm, mitten durch „Flammen hinunter.“

„Noch wüthete Mord und Aufruhr um „mich her, und doch suchten einige Getreue we„nigstens den noch unbeschädigten Theil der „Burg zu retten; aber: verflucht sei der, der „einen Tropfen Wasser zum Löschen dieser Flam„me schöpft! rief ich; verflucht der, der hier „wieder aufbaut! — Die Ruinen von Alexan„ders Pallaste sollen meiner Coralli Grabmal „sein!“ — und sie ließen ab. Ein Vezier „stürzte blutend aus dem brennenden Pallaste „zu meinen Füßen, und war außer sich für „Freude, mich wieder zu finden; man hatte „mich todt gesagt. Ich rettete einst seinen Va„ter von seinen Feinden, und vom Strange, da „schwur er: es mir nie zu vergessen, und hatte

„mich

„mich jetzt mit äußerster Gefahr seines Lebens,
„mitten unter Mördern und Flammen gesucht:
„Du hattest eine große Schuld an mich zu be=
„zahlen — ich habe dich nie gemahnt — jetzt
„bezahle mich!“ — So rief ich, warf ihm
„den Knaben in den Arm, und überließ beide
„ihrem Schicksale; denn mein Blut kochte Rache.
„Ich warf mich auf den nächsten ledigen Gaul,
„den ich fand, und sprengte durch die Gassen,
„um einige Reiterei zu sammeln und meinen
„Bruder aufzusuchen. Wir fanden seine räu=
„berischen Araber hart am Thore; denn jetzt
„witterten sie Beute; warfen uns wüthend
„unter sie, und zerstreuten sie bald; aber mei=
„nen Bruder fand ich nicht! — wenn ich ihn
„gefunden hätte! Der Regierer menschlicher
„Schicksale bewahrte mich dafür; denn sonst
„wär ich jetzt ohne Zweifel ein Brudermörder.
„Umsonst verfolgte ich jeden fliehenden Trupp,
„drei Tage und drei Nächte; ohne zu essen und
„zu trinken; ich fand ihn nicht! — Umsonst
„durchstrich ich alle Wüsten, und mordete reis=
„sende Thiere zum Zeitvertreibe; ich fand ihn
„nicht! — Meine Rache war abgekühlt, und
„tiefe Schwermuth trat an ihre Stelle. Ich
„kehrte zurück; und noch dampften die Ruinen

 „mei=

„meines Asor in trauriger Stille. Sieben „Tage und sieben schreckliche Nächte lang hatte „der Aufruhr fortgewüthet, und als er gestillt „war, hatten die noch Lebenden ausziehn müs„sen, für dem Gestanke der Leichen; denn diese „zu begraben waren jener zu wenig. Das „war doch wohl eine Todtenfeier für meine Co„ralli? — Mir schauderte; und ich zog trau„rend vorüber. Es war, als ob aller Muth „und Sinn für jedes große Unternehmen in „mir erloschen wär; mich verdroß die Mühe, „jetzt um ein Fürstenthum mehr einen Gaul zu „besteigen, oder ein Schwert zu ziehn; denn „die ganze Welt hatte schrecklich in ihrem Wer„the bei mir verlohren, weil ich fühlte, daß „all ihr Gewinn mir meine Coralli nicht „ersetzen konnte. Selbst die glückliche Nach„richt: daß mein Sohn in Sicherheit sei, „rührte mich damals so wenig, daß ich kaum „dem Bothen dankte, der mir sie brachte; mei„ne Veziere dachten, fochten und bluteten für „mich. —

„In dieser traurigen Lage verstrichen mir „Jahre; mein Bruder machte sich diese Unthä„tigkeit zu Nutze, und erholte sich völlig. Er „sammelte ein unzähliches Heer Araber und

„Tar=

„Tartarn, überschwemmte das unglückliche
„Land, und was, aus Liebe für mich, sich
„ihm widersetzte, muste bluten. Ich hatte,
„nach einigen unglücklichen Versuchen ihm Ein-
„halt zu thun, nur noch drei tausend Reiter an
„mich; aber es war ein schönes muthiges Häuf-
„lein! daß ich jeden einzelnen für ein Heer
„rechnen konnte. Jeder war bereit, sich mit
„mir in jenes unübersehbare Räuberheer zu stür-
„zen, und zu siegen oder zu sterben. Ich hatte
„bereits zu dieser letzten verzweifelten That alle
„Anstalten getroffen, meinen Sohn, um ihn,
„besser für allen Nachstellungen, an denen es
„nicht fehlte, zu sichern, zu meinem Freunde,
„Tyrconell, nach Deutschland geschickt, und
„wartete nur noch auf die wiederkehrende Ge-
„sundheit einiger kranken Männer, die gern
„dabei sein wollten; da schickte mein Bruder
„indeß an mich, und ließ mir stolz Leben und
„Freiheit und ein gut Stück Landes anbieten,
„wenn ich ihn für den rechtmäßigen Besitzer
„von Asor erkennen würde. Mir wärs ein
„kleines gewesen; denn ich hatte ohne meine
„Coralli keine Lust mehr an Asor; aber dem
„Sohne dieser Coralli konnte ich kein Fürsten-
„thum vergeben. — Ich that es also nicht:

„sondern bath ihn nur: daß, wenn das Glück
„ihn begünstigen würde, den rechtmäßigen Be-
„sitzer zu vernichten, und als Länderräuber
„unsrer Väter Thron zu besteigen, er nur die
„Burg Asor nicht wieder aufbauen möge; und
„wirklich, Freund, er hats gethan! hat seinen
„Hof nach Isis verlegt, und die Burg Asor,
„das Grabmal meiner Coralli, liegt noch heu-
„tiges Tags in ihren Ruinen. —

„Es gelang ihm also, wie du hörst, mich
„ganz aus der Reihe Asorischer Fürsten zu ver-
„nichten; denn in dem Augenblicke, da ich am
„festesten entschlossen war, noch das letzte Blut
„an mein väterlich Erbe zu setzen, zwang mich
„die Menschlichkeit, es auf immer freiwillig
„aufzugeben. Ich ritt, an der Spitze meiner
„drei tausend edlen Perser dem Räuberheer ent-
„gegen, um von ihm das letzte Blut für mein
„Erbe zu fodern, und war wirklich kaum noch
„ohngefähr eine deutsche Meile davon entfernt,
„als ich mich, ich weiß nicht von welch einem
„wehmüthigen Gefühl' ergriffen, unwillkührlich
„umsah; da sah ich alle die schönen Jünglinge
„mit blühenden Wangen, Männer mit fun-
„kelnden Augen, und Greise mit tiefen Nar-

„ben

„ben und eisgrauen Haaren, so ruhig lächelnd
„mir folgen als führte ich sie zum größten Feste
„der Götter; und sie jammerten mich! — Es
„ist genug! rief ich, und steckte mein Schwert
„ein; ganz Asor ist mir zu theuer um das
„Blut eines einzigen von euch — ich mags
„nicht! Ihr habt alles gethan, was Kinder
„für einen Vater und Freunde für einen Freund
„thun können, und wärt auch bereit mit mir
„zu sterben, das weiß ich; aber ich mag Asor
„nicht mehr! Eurer Brüder, Väter und Kin-
„der Blut schmerzt mich ohnedem schon tief
„gnug; ich will wenigstens das eurige retten.
„Zieht hin, heilt eure Wunden, und seid glück-
„lich!“ — Sie staunten über meinen so
„schnell geänderten Entschluß, bathen, fleh-
„ten — aber er stand zu fest, daß ihn nun
„nichts mehr erschütterte. Die guten, treuen,
„edlen Perser! Es schien ihnen unmöglich, sich
„von mir trennen zu können. Sie begleiteten
„mich bis an die Grenzen Asiens, und — ich
„mag mich nicht des traurigen Abschieds von
„ihnen erinnern! — Sie hielten weinend am
„Ufer, als ich nach Europa mich einschiffte, und
„keiner von ihnen ist zu meinen Bruder zu-
„rückgekehrt; sie haben sich unter die benach-
„barten

„barten Fürsten zerstreut, und sind noch jetzt
„seine grimmigsten Feinde.“

„Der mit ormusischen Perlen besetzte Gür-
„tel meines Vaters, den ich trug, sein mit
„großen Diamanten besetztes Schwert, das ich
„führte, und vielleicht der einzige Diamant in
„meinem Turbane wär hinreichend gewesen,
„einen glänzenden Hofstaat in Europa zu füh-
„ren; aber mir eckelte für aller Pracht. Ich
„durchzog unerkannt, nur von meinem getreuen
„Anselmo begleitet, manches Reich, und baute
„mich endlich so hier an, wie du mich ge-
„funden.“

„Von hier aus besuchte ich meinen Sohn
„beym Obersten Tyrconell, und verließ ihn in
„der größten Sorge, weil ich hörte, das mein
„Bruder gesagt: er könne nicht ruhig schla-
„fen, so lange er wisse, daß dieser lebe. Dort
„nahm ich die christliche, und zwar evangelisch
„lutherische Religion an — und wenn ich nun
„noch ihn, meinen Sohn, wieder sehn sollte,
„erwarte ich desto vergnügter den Tod.“

So schloß Piso; und jetzt gieng Schlei-
chern ein Licht auf, warum er so verfolgt wor-

ben, weil man ihn für den Coralli gehalten. Er erzählte es, nebst der ganzen übrigen Geschichte des Coralli: „welch ein glänzendes „Glück ihn im jerichoschen Hauße erwarte“, und bath dringend den Alten: sogleich mit ihm nach Sommersett abzureisen. Aber so sehr auch dieser für Begierde brannte seinen Sohn zu sehn, so fand er doch Bedenklichkeiten, und hielt für rathsamer, erst nähere Nachrichten vom alten Jericho und seinem Sohn auf der Grenze zu erwarten. „Ich setze kein Mis„trauen in deine Worte und gute Meinung! „setzte er hinzu; nein, redlicher Freund! ich „erkenne dich für den größten Wohlthäter an „meinem Sohne und an mir; aber, du bist „schon lange von dort ausgewandert, wie ich „höre; wie leicht können sich Menschensinne „ändern, und wie leicht alle jene Verbindungen „aufgehoben sein, in denen er mit jenem Hauße „bei deiner Abreise stand? Ists also nicht si„cherer ich warte Gewißheit ab, um mich dann „ohne Sorge, den ganzen Weg über, ihm ent„gegen freuen zu können?“ —

Schleicher hatte viel dawider; aber der Alte blieb bey seinem Entschluße, gab ihm Reisegeld,

geld, und eine Adresse an einen gewissen vertrauten Kaufmann in Turin, durch den Briefe sicher an ihn einlaufen konnten, und er muste, so fatal es ihm war, allein mit seinem alten Ysop wieder hin ziehn.

Siebzehntes Kapitel.

Der Himmel bewahre doch jede fromme Seele für dem Arme der Kirche!

Der Mönch, mit seiner Ohrfeige, war indeß nicht müßig gewesen. Die tausend Karolins, die Pampino, mit der Lieferung dieses angeblichen jungen Persers in die Hände seines Onkels, verdienen konnte, machten die Kirche nicht so thätig für das Beste der Menschheit, wie man es nannte, als diese Ohrfeige. Man hätte sich wirklich von Seiten Persiens in dieser Angelegenheit an niemand bessers wenden können als an die Kirche; denn die Gerechtigkeit, die zwar auch in Punkto der Inquisizion stark ist, macht zu viel Umstände, und wird so laut; jene hingegen, die Kirche, sobald sie nur einen

einen baaren soliden Grund vor sich hat, untersucht nicht, sondern glaubt; und handelt blos nach diesem Glauben. Das ist nun einmal so ihre Sache seit Menschengedenken, wirds wahrscheinlich bleiben so lange die Welt bleibt, weil sie ihre gute Rechnung dabey hat, und wer das Untersuchen nicht lassen kann, kommt nimmermehr mit ihr zu recht, und ist ihr Mann nicht, er mags auch anfangen wie er will. Der Henker weiß wer das den Morgenländern gesagt hatte! aber vermuthlich wars bei ihnen auch so; und da schlossen sie richtig von einem aufs andre. War etwas das bei dieser fehlgeschlagenn Attake den Prior freute, so wars die Ohrfeige, die der Mönch dabey bekam! es war zwar eine höchst unchristliche Freude; denn der Spas kostete dem armen Bruder seinen besten Beißzahn; aber das thut bei der Sache der Kirche zum Ganzen nichts. Kurz, er freute sich; denn nun hatte er doch ein sicheres Werkzeug, durch das er mit uneingeschränktem Zutrauen agiren, und auf dessen lebhafteste Thätigkeit er sich ganz verlassen konnte; weil sein eignes Interesse, nemlich Rache, damit verwebt war; und Rache, weiß man, ist ja der süßeste Gedanken solcher Insekten. Pampino tau-

send

send Karolin verdienen — der Mönch sich rächen — o Schleicher! welche Macht, im Himmel und auf Erden, wird unter solchen Umständen dich zu retten vermögen?

Der Mönch war unermüdbar in seinem Geschäfte. Jetzt leuchtete er mit einem andern Morgensterne der Rotte vor — über manches Brückchen, durch manche stockfinstre Nacht — in der der helste Menschenverstand ihn nicht entdecken und mit Ohrfeigen heimschicken konnte. Schwärmerei, unter dem Schutze und Decke der Religion, und Jesuitenintrike war dieser Morgenstern.

Alle Minen der Kirche musten springen, um desto sicherer zum Zwecke zu kommen. Indeß sollte Seraphine, die wahrscheinlich vor der Hand dem Prior die tausend Karolin — wenigstens doch von der Zeit an die Interessen davon — aus den Zähnen gerückt, und folglich auch an der Ohrfeige schuld war, als wie nur zum Präliminar, ihr Theil bekommen, und aus gewissen politischen Ursachen, ganz in der Stille, durch die dritte, vierte Hand ruinirt werden. Nichts ist dem erzürnten heiligen Bösewicht so niedrig und verflucht, daß er nicht un-

ternimmt, seine Rache zu sättigen! Das niederträchtigste Gesindel bekam Order und Geld gnug, ihre Gesundheit zu zerrütten; aber diesem Plane widerstand schon allein Seraphinens Ekel und Stolz. Sie nahmen Mächtige zu Hülfe, um von einer andern Seite zu wirken; aber zu ihrem größten Erstaunen waren diese zu sehr Seraphinens Eigenthum, als daß sie was Uebels gegen sie hätten unternehmen können. Endlich waren alle geheime Schleifwege der Kirche so gut besetzt, daß sie nicht mehr fehlen, und nichts mehr die gute Seraphine retten zu können schien. Ueberdieß hatten sie das äußerste gewagt, und verschiedene bekannte Geschichtchen, in die sie verwickelt war, zur öffentlichen Sache des Staats gemacht, und sie zog sich, mit all ihrer Klugheit, durch Hülfe eines unnennbaren Großen, noch just zur rechten Zeit aus der Affaire. Sie bekam eben um diese Zeit, da sie nicht mehr wußte, wo aus oder ein, Nachricht von Schleichern, wie er es ihr versprochen: daß er, was er gesucht, glücklich gefunden, und im Fluge zurück nach Deutschland sei, machte all' ihre Juwelen und beweglichen Güter zu Gelde, warf sich in Mannskleider, und folgte ihm, weil sie ihn wirklich liebte,

und viel Vertrauen auf seine Redlichkeit und Dankbarkeit hatte, wie sie wähnte, nach Sommersett. Erst hatte sie wirklich selbst geglaubt, er sei der selbst, dessen Vater er suche, und, nach dem Aussehn, das seine Erscheinung machte, durch ihn einst eine glänzende Rolle zu spielen gedacht; darum interessirte sie sich anfangs für ihn. Aber nach und nach wurde wirklich Liebe daraus; und jetzt — wenn er auch ein Bettler gewesen wär, sie hätte ihr letztes Unterröckchen verkauft, und wär ihm im Hemde, durch die Sandwüsten Arabiens und über die grönländschen Eisberge, gefolgt! Seraphine war jetzt ganz umgekehrt. Sie fand, daß sie es bisher mit lauter elenden Buben zu thun gehabt; ihr eckelte für den grossen goldnen Puppen, und der rasche muthvolle Schleicher war ihr Taggedanke, war ihr Traum. Wir verlassen sie auf dem richtigsten Wege nach Sommersett; aber obs just der richtige war, den Schleicher zu finden — das könnten wir ihr wohl jetzt sagen; aber damals wußte es allein die Kirche, und mit der stand sie in keiner so genauen Konnexion mehr, daß sie es hätte erfahren können.

Alle Maschinen, die angelegt waren, auch Schleichern, als den muthmaßlichen jungen Fürsten Piso Coralli zu Grunde zu richten, waren in voller Arbeit. Man hatte Banditen im Solde und Priester, Gerichtsobrigkeiten und Aufpasser; und alle waren in der herrlichsten Aktivität, die schönen dreißig Karolin, und den Seegen der Kirche zu verdienen. Die Banditen schmauchten mit weitaufgesperrten Augen unter den Menschen umher, und trieben indeß manchen Unfug ungestraft mehr, weil sie die Vollmacht der Kirche schützte, und ein Versehn hierbei leicht zu entschuldigen war; peinlich inquirirte jeder Pfaff in der Beichte, und die Gerechtigkeit that auch das ihrige treulich, um auch anneben mit zu schmausen; aber einem Aufpasser war das Glück: die dreißig Karolin, und den Seegen der Kirche, und den Neid der übrigen zu verdienen, aufbehalten.

Indeß rollte Schleicher, unbekannt mit alledem, was um seinetwillen jetzt so manches Gehirn beschäftigte, sorglos mit seinem alten Ysop auf der Oberfläche der Erde dahin; denn jetzt war seiner Sehnsucht das Fußwerk seines klugen Narren, und selbst der rascheste Trapp

der schnellsten Hengste viel zu langsam und schneckenartig, und er wechselte Pferde, so oft es nur möglich. Einst ritt ein freundliches Männchen an den Wagen heran — (es war so eine Kreatur) ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein, und fragte endlich, nur so wie von ohngefähr, wer sie wären? und wohin sie gedächten? Schleicher fand kein Bedenken, ihm beides zu sagen, und fragte, weil dieses Männchen in der Gegend bekannt schien, ob wohl im nächsten Orte frische Pferde würden zu bekommen sein? Das Männchen versicherte es, und erboth sich sogar endlich, weil sein Weg ihn auch dahin trage, den Fußsteg, der eine Viertelmeile näher führte, voran zu reiten, und alles indeß aufs beste zu bestellen, damit sie bei ihrer Ankunft keinen Aufenthalt hätten. Schleichern freute diese Dienstfertigkeit außerordentlich, und er rief ihm noch nach: daß er auch indeß eine Flasche Wein auf seine Gesundheit und Rechnung trinken solle; der alte Paul allein hatte so seine besondern Spekulationes über das dienstfertige Männchen, brummte, und schüttelte den Kopf. Freilich sah dem Elendsritter der Hunger und Hundsfott aus den Augen, und Ysop wollte gar nicht auf den angege-

gegebenen Ort hin, sondern lieber einen Umweg machen; aber das war Schleichern, wie gewöhnlich dergleichen Bedenklichkeiten, nur zum Lachen! er hatte ja, wie gewöhnlich, ein gut Gewissen, und das beste Zutrauen auf alle Menschen! „O, was thut solch ein Mann nicht „um ein Paar Kreuzer? sagte er; und daß „ich ihm diese gewiß geben werde, sah er mir „gewiß an!“ und so rollten sie, unter noch manchem: „nu, nu!“ des alten Ysop, getrost auf das einsame Dörfchen hin.

Aber Ysop hatte wieder einmal recht! Sie fanden bei ihrer Ankunft alles in der schönsten Ordnung von dem Männchen bestellt; zwei rasche schwarzbraune Hengste wieherten vor einem leichten Kalleschchen, und sie durften nur ihre Sitze verändern, um sogleich wieder abzufahren. Ysop schüttelte noch immer bedenklich den Kopf, und sah sich, wie eine verlohrne Feldpost, schüchtern nach allen Seiten um. „Nun, sagte Schleicher, bist du noch im„mer in der Flucht? wenn wirst du doch auf„hören, ohne Unterschied die Menschen alle für „Buben zu halten!“ — Er klopfte freundlich das Männchen, das ihm diesen Dienst geleistet,

leistet, auf die Achsel, und trank ein einziges Glas Wein — aber, indem Ysop, der ordinär die Kasse führte, bezahlte, und Schleicher schon wieder aufstieg, fielen von jeder Seite zwei baumstarke Kerls über ihn her, warfen ihn der Länge lang in den Wagen, banden ihm die Hände — und unter diesem anmuthigen Geschäfte flogen die Hengste, was sie nur laufen konnten, auf und davon.

Da stand Ysop, den Geldbeutel in der Hand, wie ein dummer Junge, und gaffte ihm nach. Er wollte dem dienstfertigen Männchen, das sich zugleich auch, zufrieden lächelnd, auf seinen dürren Rothschimmel schwang, in die Haare, schimpft' und schmähte, und sprach von Schurkerei und Straßenraub; aber er mußte bald diesen Ton abändern, denn rings um ihn her hoben die Zuschauer schon Steine und Knittel auf, um die Sache der Kirche zu rechtfertigen. Er steckte also seinen Beutel ein, und gieng, so konfus in seinen Rechnungen, wie ein ertappter Zolleinnehmer, seine Straße.

Achtzehntes Kapitel.

Sommersett.

Dahin müssen wir uns jetzt wenden, wenn wir jemand von unsern bekannten Leutchen antreffen wollen; denn Schleicher und Ysop waren zu Fuß und zu Wagen von der wirklichen Welt wie weggestoben, und von beiden in beinah sechs Monathen nichts mehr zu hören und zu sehn. Aber ich dächte, meine lieben Leser! wir hielten uns nicht lange bei den freilich großen Veränderungen auf, die indeß dort vorgefallen; denn es sind verdrüßliche Sachen, und man verbrennt sich zuweilen bei solchen Gelegenheiten das Maul; sondern zeigten nur den jetzigen Zustand relatorisch an, und wendeten uns dann sogleich zu unsrer lieben Familie Jericho, und was alles ihr an und von ihr abhängig, und sähn zu, was sie guts machten. Ja, und so seis! Die Ausrufungen, die ich beim Anatomiren dieser fatalen Revoluzion nicht würde unterdrücken können, möchten ohnedem Manchem Migräne verursachen, und das

wünschte ich doch nicht; also so kurz als möglich über diese Fatalia weg.

Der Fürst befand sich beinah im höchsten Grade wohl; denn er sah jetzt reeller, als je, seine Lieblingswünsche sich der Erfüllung nähern; seine Bauern fiengen nach und nach an zu jauchzen, und er konnte doch, wenigstens ohne roth zu werden, nun sagen: das ist mein Werk!

Hammer war Minister, und Eckstein erster Regierungsrath *).

Windig war weg, wiewohl wegen seiner Brauchbarkeit bei einem andern Fürsten bereits in eben dem Posten wieder angestellt. — O, wär sein Herz so gut gewesen, wie sein Verstand, er hätte der erste Wohlthäter eines Landes sein können **)!

Ham-

*) im Jul. 1784.

**) Er hat sich jetzt ganz umgekehrt! Einer unsrer merkwürdigsten Ministers in Europa schäzt ihn unendlich, und das meiste von dem, worüber unsere Politiker sich zerarbeiten, ist sein Werk. Er hat sich ganz mit dem Redlichen ausgesöhnt; denn sein Fürst denket und handelt redlich und groß. Ein Beweis: daß leicht ein Offiziant in Versuchung gerathen kann, unedel zu denken und zu handeln, wenn er weiß, er macht dadurch Epoche! — Eben so im Gegentheile.

Hamster war noch glücklich durch die Steine der Bauern über die Grenze gekommen, und schrieb jetzt, weil er für sich zu wenig Finanzrath gewesen, in einem kleinen Städtchen den Bogen um 9 Pf. für die Advokaten *).

Hengst, so sehr er auch zum Kreuze gekrochen, hatte doch auch, der ungeheuern Summe wegen, die er jährlich in den Marstall (voll Schindmähren) verbraucht, springen müssen, würgte sich jetzt auf seinem letzten Gütchen mit den Schuldleuten herum, und machte den Roßkamm **).

Zedro, der prächtige Victor Comte de Zedro — war am schlimmsten dran; denn er war beinah völlig auf seinen Ursprung reduzirt,

*) In O... an der W... — bis 1789 — Nach den neuesten Nachrichten ist er gestiegen, und jetzt an der *** Brücke zu *** Zoll-Einnehmer. Ein herrliches Avancement!

**) Hat 1788 eine allerliebste reiche junge Wittwe betrogen, und befindet sich jetzt auf ihren Gütern in den besten Umständen. Den Ort seines Aufenthalts darf ich auch nicht mit einem Buchstaben bezeichnen. Indeß ist er alle Ostermessen in Leipzig auf dem Roßplatze in Augenschein zu nehmen. Seine Figur und Equipage zeichnet sich sehr auffallend aus.

zirt, jetzt nicht viel mehr als ein — Bettler. Das war er jetzt gar nicht mehr gewohnt! — Wegen seiner innländischen Güter entstanden Prozesse über Prozesse, und er mußte sie mit Schmerzen dem jetzigen Kammerjunker, Grafen von Hirschberg, von dem er sie unter seiner Minderjährigkeit (denn seine verstorbene Gemahlin war die Schwester des Grafen von Hirschberg, und er einst sein Vormund) an sich gebracht, abtreten, und zufrieden sein, daß die bisherigen Nutzungen davon, die er gezogen, sich mit der Aussteuer seiner verstorbenen Frau, die sie aus diesen Gütern hätte gezahlt erhalten sollen, aufhob, und er nichts herauszahlen mußte. — Freilich liefen jetzt dergleichen Dinge ganz anders als weiland! — Und seine ausländischen weit beträchtlichern Herrschaften — o wei geschrien! spricht der Jud. — Er hatte sie, um nicht die Menschen auf sein schnelles Wachsthum aufmersam zu machen, auf den Namen seines Bruders kaufen, und sie auch von ihm in Lehn nehmen lassen; jetzt, da er, lächelnd über seinen innländischen Verlust, auszog, um jene in Besitz zu nehmen, war sein Bruder just zur höchst unrechten Zeit gestorben, und die Vormünder seiner hinterlassenen Kinder

wußten

wußten nichts, oder konnten und wollten nichts von ihm wissen, und wiesen ihm allenthalben die Thüren und Thorwege. Das waren wahre res desperatae! auf deutsch: zum Erschießen. Er nahm seine Zuflucht zur Gerechtigkeit; diese fraß noch obendrein die wenigen Ueberreste seines baaren Vermögens, und er mußte doch am Ende, weil kein Gerichtshof und keine Lehnskurie von jemanden anders, als vom Michael Zedro, seinem verstorbenen Bruder, was wußte, mit einer langen Nase und einer einige Bogen starken von ihm zu berichtigenden Liquidation der Unkosten abziehn, und mit einer höchst mittelmäßigen Leibrente, die ihm, bei ihrer Volljährigkeit, die Erben, auf Vorsprache verschiedner ihm verbundener Großen, auf Lebenszeit, aus Gnade und Barmherzigkeit aussetzten, zufrieden sein *).

Das war also das Ende dieses weiland so glänzenden Zirkels von Menschen, unter deren Herr-

*) Nie wird Sommersett von den Wunden sich ausheilen, die dieser ihm geschlagen! — Ich hatte schon meine Feder angesezt, ihn hier auszuzeichnen; aber — die verborgenen Richter des heiligen Vehmgerichts treten schon in meine Fußtritte — Rede, wer Macht hat! — Ein Gänsekiel ist zu schwach gegen die Fasces des Lictors!

Herrschaft unmöglich ein redlicher Mann aufkommen konnte! wir nehmen auf immer von ihnen Abschied, und wenden uns zu einer bessern Art.

Der gute Fürst hatte nach diesen Aufklärungen ängstlich gesucht, dem alten Jericho das ihm angethane Unrecht vergessen zu machen, war selbst zu ihm hinaus gefahren und nicht abgegangen, bis er nun, seines hohen Alters ungeachtet, die beiden erst ihm angetragenen Posten, nemlich die Direktion des Kriegskollegiums, und das Generalat über die sämtlichen Truppen angenommen; doch unter der Bedingung: das ihm in beiden Männer nach seiner eigenen Wahl untergeordnet würden, und er nur bei besonders wichtigen Vorfällen gegenwärtig sein solle. Was konnte nun natürlicher sein, als daß jetzt seine Lieblinge, Stuart und Horst, auf dem Wege waren, in ihr Vaterland zurück zu kehren, und Stuart als Major eine Eskadron, und Horst als Rittmeister eine Kompagnie zu kommandiren? Und Jericho befand sich jetzt außerordentlich wohl; weil er nun im Stande war, seine braven Lieblinge, und jeden braven Soldaten, glücklich zu machen. Aber er

machte

machte es nicht etwan, wie einer seiner Vorgänger, der, um verdiente Soldaten in Ruhe zu setzen, sie in jede nur vorkommende Civilbedienung einschob, ohne zu fragen, ob sie auch die Fähigkeit dazu hatten; da sie denn oft darinnen sich selbst zur Last und Schande, dem Lande aber zum nicht geringen Schaden, ein elendes Leben hinlebten; Nein! er wußte schon seine Cammerrathen anders zu versorgen. Freilich fielen auch hier verschiedene verdrüßliche Veränderungen vor; denn unter den ungeheuern Summen von Pensionen fand es sich bei vielen Herrens, daß sie bloß zum Spaß, oder aus Gemächlichkeit, oder wohl gar aus Kaprise abgegangen, und manche sogar das sommersettische Geld in andrer Herren Ländern, bei einträglichen Bedienungen, verzehrten, oder selbst Vermögen gnug hatten, um diese Unterstützung einem andern überlassen zu können. Alle diese Pensionen wurden eingezogen, und von diesen beträchtlichen Summen ein Haus etablirt, in dem alle im Dienste des Landesherrn invalid gewordene Soldaten und Weiber und Kinder derselben, Arbeit, Erziehung und Unterhalt, und, nach Befinden, auch ohne Arbeit hinlänglichen Unterhalt erhielten; „daß, wie sich Jericho bei

„Be-

„Bekanntmachung dieses höchsten Rescripts aus=
„drückte, nun doch jeder Soldat ruhig zu Felde
„gehn könne, weil er wisse, daß er einst als
„Kripel nicht betteln gehn müsse, und, wenn er
„den edlen Tod fürs Vaterland gestorben, auch
„sein Weib und Kinder versorgt wären; denn,
„setzte er hinzu, eure Kräfte, Blut und Leben,
„seid ihr dem Vaterlande schuldig; aber, wenn
„diese Kräfte aufgezehrt, und dieses Blut fürs
„Vaterland vergossen ist, auch dann noch euch
„und euren Weibern und Kindern Brod zu ge=
„ben — das ist das Vaterland euch schuldig!“
— So wars Ordnung, und der Soldat
jauchzte! —

Tief im Lande lebt' und wirthschaftete schon lang' in einem Civilamte ein Mann, über den sich jedermann wunderte; denn er ordnete, baute, riß ein, und schor die Leute, wie er nur selbst wollte; und ob gleich alles dieses der gepriesnen Oekonomie schnurstracks zuwider war, so fragte ihn doch niemand: warum thust du das? und alles gieng ihm bis diese Stunde für gut hin. Seine Worte waren herrlich! die Bauern staunten ihn an, und wer ihn nur über sein Fach sprechen hörte, befürchtete sehr,

er möge aus Eifer für das allgemeine Beste seine Lunge ruiniren, und einst den Heldentod fürs Vaterland sterben; aber einige kluge Leute meinten doch, er vergesse sich auch nicht. Sein Vorgänger hatte ihm aus keiner andern Ursache Platz machen müssen, als weil er für sich Brod hatte, (eine allerliebste Ursache, um brauchbare Leute zu reduziren!) ob dieses gleich auf die ganz natürlichste Art von der Welt zugieng; denn er hatte von Hause aus Vermögen, lebte ordentlich, und hatte keine Familie. Doch vielleicht hatte ja dieser sich ausdrücklich solch einen Posten ausersehen; und er konnte ja alles durchsetzen, was er wollte — man wollte sagen, er sei ein natürlicher Sohn eines gewissen mächtigen Großen am Hofe. — Das half ihm aber jetzt nichts; und er mußte sich entweder zum bessern Zwecke fügen, oder einem andern Platz machen. Man hofft', er werde das erste thun! *) —

Der Fürst lernte nun den Ritter Harras näher kennen, und trug ihm das entledigte Ober-

*) Er hat weder eines noch das andere gethan! und — die Leute müssen also doch recht haben; oder der Henker weiß, wie es sonst zugeht — er wirthschaftet noch! —

Oberstallmeisteramt an. Harras war zwar gar nicht auf Hofbedienungen eingerichtet; aber unter solchen Umständen, und weil er dabei so ganz in seinem Fache sein konnte, nahm er es an. Er bereiste die beim ehemaligen einträglichern Handel so sehr in Verfall gekommenen Stutereien im Lande, richtete sie wieder ein, und zog, ohne sonderlichen Aufwand, in Zukunft dem Herrn die schönsten Pferde selbst. Ueberhaupt war im Sistem des Ritters eine merkliche Veränderung vorgegangen; denn, unter uns gesagt, er war, ohne sichs selbst gestehn zu wollen, unsterblich in Antonien verliebt. Er lief nicht eben mit der Latte; nein! ein Mann, wie der Ritter Harras, hat auch seine besondre Art im Verliebtsein. Er konnte recht gut einen ganzen Tag reiten und fahren, ohne Antonien zu sehn; eine ganze Nacht von türkischen Hengsten und arabischen Stuten — und nicht von Antonien — träumen; aber er ärgerte sich doch jetzt nicht mehr, wenn er sie mit seinen Falbenhengsten fahren sah; und das war schon alles mögliche; und wenn irgend einmal der alte Jericho auf den Text kam, und über ihre üble Wirthschaft und Lebensart raisonnirte, war Harras ihr eifrigster

Ver=

Vertheidiger, und ordentlich erfinderisch, sie zu entschuldigen.

Antonie war zu klug, als daß sie diese Veränderung in seinen Meinungen nicht hätte merken sollen; sie zog sich also, so viel es ihr rasches Blut zuließ, zurück, und hielt sich mit möglichster Sittsamkeit zur Aurora; denn daß sie, nach ihrer ebenfalls eignen Art verliebt zu sein, es bis zum Sterben in den Ritter und seine schönen Güter war, daraus hatte sie gegen niemanden ein Geheimniß gemacht; nur war es ihr nie wahrscheinlich vorgekommen, etwas über diesen eisenfesten Moralisten gewinnen zu können, indem sie wirklich fühlen mochte, wie sehr sie sich durch ihr freies Leben in den Augen jedes solid Denkenden herabgesetzt.

Auguste glich mitten im ersten glänzendsten Zirkel des Hofs einer Nonne. Man hörte und sah beinah nichts mehr von ihr, als daß sie lebe, und wenn sie ja erschien, so erschien sie still und traurend, und verschwand oft in dem Augenblicke wieder. Aurora, die schöne leidende Gräfin Aurora, war ihr liebstes Mädchen unter der Sonne! Wenn sie sich trafen, so fielen sie, wie Schwestern, weinend einander

in die Arme, drückten sich die Hände, und sahn einander an, als ob sie sich was sagen müßten; denn auch in dem Herzen der herrlichen Auguste glüht' eine unauslöschliche Liebe, wie in dem Herzen der Aurora. Schleicher wurde einst erwähnt, und bei diesem Namen blickte Aurora ganz in das Herz ihrer Freundin. Ihr traurender Blick sank in den Staub hin, und ihre glühende Wange tief herab auf den steigenden Busen. „Ob er noch lebe? fragte sie, „Gräfin!" — und eine langsame Thräne kam im schönen Auge herauf gezittert. „Ich habe „ihn nicht zu vergessen gesucht, fuhr sie fort, „aber alle Männer mit ihm verglichen, und „keinen gefunden, der ihm gleich kommt! Er „ist nicht schön, aber gut; nicht schmeichelnd, „aber brav; o Gräfin! muß ein Mädchen nicht „glücklich sein, das solch ein Mann liebt?" Sie sank an Auroras Busen und weinte. Lange schon hatte Aurora sich nach solch einer Freundin gesehnt, jetzt strömten ihre Gefühle über, und Auguste wurde ganz ihre Vertraute. Das gute Mädchen vergaß ihren eignen Schmerz, und litte jetzt mit ihrer Freundin, die sie in einem noch unglücklichern Labyrinthe sah. „Und „um meinetwillen also, fuhr Aurora, beim

„Schlusse

„Schlusse der traurigen Geschichte ihrer Liebe,
„fort, gutes armes Mädchen! um meinetwil-
„len ist dein Liebling entfernt! o, ich kann
„dir deine Leiden nie bezahlen; denn ich kann
„dich nicht feuriger lieben, als ich schon jetzt
„dich liebe!“ — „Und ich bin nun ruhig,
„gute Gräfin! sagte die vortreffliche Auguste,
„weil ich weiß, daß mein Schleicher für sie ar-
„beitet; Ich schien ihm nicht gleichgültig zu
„sein, als er mich das letztemal sah, und doch
„gieng er! und doch — Hab' ichs nicht gesagt,
„daß mein Schleicher brav ist? O, wenn er
„irgend durch etwas noch bei mir gewinnen
„konnte, so war es durch diese That! Auch das
„will ich ihm vergelten, wenn ich kann!“ —
„Und ich dir! rief Aurora in ihrem Arme,
„dir und ihm! — beide) mit unauslöschlicher
„Liebe!“ — Die gute Gräfin Aurora kam
außerordentlich heiter von dieser Unterredung
zu ihrem Coralli zurück. „Nun hab' ich auch
„eine Freundin! rief sie; Coralli! eine Freun-
„din, wie ich sie lange vergebens wünschte.“ —
Coralli hatte sich jetzt, da der Ritter nicht mehr
so oft hier sein konnte, beim alten Jericho bis
zum unentbehrlichsten Bedürfnisse empor ge-
schwungen; er konnte ohne ihn nicht aufstehn,

und nicht ohne ihn zu Bette gehn, ohne ihn nicht essen und nicht trinken. Es war also ein andrer Jäger angenommen worden, der unmittelbar unter dem Coralli stand, und dieser machte jetzt den Haushofmeister, Sekretär, und überhaupt den Oberaufseher über alle Jerichosche Güter. Nur wenn Jericho irgend einmal recht in Gala bei Hofe erscheinen wollte, nahm er ihn mit; denn er konnte wirklich mit ihm Staat machen. Das sah Coralli gern, und auch Aurora; denn so waren sie doch, auch mitten im höchsten Glanze des Hofs, nicht von einander getrennt; und auch am Hofe selbst lernte man ihn bald unterscheiden. Denn seine Verdienste stachen zu merklich hervor, und niemand vermochte mehr über den alten Jericho, als wer sich an den Coralli wendete. Aber Coralli verwendete sich auch für niemanden bei ihm, als von wem er wußte, daß ers verdiene, und sein Gesuch gerecht war. Uebrigens hatten sie beide, Coralli und Aurora, männlich über ihre Herzen gesiegt. In mancher peinvollen Mitternachtstunde, in mancher trostlosen Umarmung voll ängstlicher Thränen, hatten sie es endlich so weit gebracht, daß sie jetzt lächelnd, wenn sie einander begegneten, sich die

Hände

Hände drückten, freudig einander, wenn sie allein waren, in die Arme flogen, oft sogar über ihre abentheuerliche Liebe schäckerten, und ruhig den Ausgang erwarteten.

Neunzehntes Kapitel.

Der schöne Tanzmeister.

So stand die Geschichte des Hofs und der Herzen unsrer Lieben, in und um Palmira, gegen das Ende des Frühlings, als auf einmal in der Residenz ein schöner, artiger, junger Mensch erschien, der sich für einen italienischen Tanzmeister ausgab, und in öffentlichen und Privathäusern viel von einem gewissen Schleicher sprach, und nach einem gewissen Schleicher fragte, den er hier zu finden gehofft, weil seine letzten Nachrichten von ihm aus Italien so gelautet, daß er im Fluge zurück nach diesen Gegenden Deutschlands sei. Er habe einst mit diesem Schleicher Bekanntschaft gemacht, und hier durch ihn, weil er in den ersten Häusern Konnexion haben solle, sich Empfehlung ver-

sprochen. So sprach das Tanzmeisterchen! und jedermann interessirte sich für das artige junge Menschchen! „Hast du den schönen Tanzmeister „gesehn? zischelte schon ein Mädchen dem an„dern ins Ohr; ich nehme Stunden bei ihm!“ „hies es: „ich nehme Stunden!“ — „ich „nehme Stunden!“ — „nimmst du nicht auch „welche?“ — „Ja, wenns nur mein Vater — „meine Mutter — meine Tante —“ thät! „seufzte manches Mädchen, das unter dem „Drucke der Grille eines eigensinnigen Vaters, „Mutter oder Tante lebte;“ je Närrchen, so „komm zu mir! sagte dann ein anders, das recht „uneigennützig und gefällig gegen seine unterm „Zwange seufzende Freundin war; ich habe völ„lige Freiheit! ei du, da wollen wir recht — „tanzen! Mein erster, ach das war ein finstrer „mürrischer Mann! wollte alles so recht aus „dem Grunde haben, und machte einen nur „müde und verdrüßlich; aber bei diesem arti„gen Menschen denke ichs bald weit zu bringen; „der wird schon gefälliger sein!“ — Es war kein Pickenick und kein Backhaus mehr, wo nicht von dem schönen Tanzmeister gesprochen wurde; und Schleicher hatte sich merkwürdig gnug hier gemacht, daß, indeß Weiber und

Mädchen vom schönen Tanzmeister sprachen, die Männer allerhand von dem, den er hier zu finden gehofft, einander ins Ohr zischelten: „Es muß aber doch was dran sein, daß er zu„rück kommt? meinte der eine;“ wer weiß „denn, ob er nicht schon da ist? der andre, „und nach seiner Art im Verborgenen auf et„was lauert? er wird ja doch noch der alte „sein, und seine Mucken nicht vergessen haben! „aus dem wird ja kein Mensch gescheut.“ —

Auguste hatt' ein Kammermädchen von ihrer Tante mitgebracht; es hieß Nanettchen. Und Nanettchen war — ein Kammermädchen! — Es fehlte ihr zwar nicht an artigen Kerlchens, die sich täglich mit ihr herum neckten; denn Nanettchen war nicht garstig. Man weiß ja schon, wie es in solchen großen Häusern ist! da läuft ja alles zu, was nur irgend ein Von vor seinem Namen hat, und nicht gar so dumm ist, um auf jede Eroberung renunziren zu müssen; besonders die jungen Herren vom Militär, die sich bei der Gelegenheit in der Taktik zu üben gedenken; und wenn es dann, wie wirklich hier der außerordentliche Fall war, bei der Herrschaft nichts zu machen ist, je nun,

 so

so halten sie sich im Vorzimmer beim Kammermädchen schadloß. So wars natürlich auch in diesem Hause. Denn, daß es bei alle dem doch nicht nobel war, je behüte der Himmel, das kam jetzt gar nicht in Anschlag! denn der Vater war und blieb doch immer erster Minister, und nach dem alten Wahne, ihrer aller Glück von seiner und seines Hauses Gunst abhangen — bis zum Stalljungen, versteht sichs; denn man hatte gar oft in der Vorzeit den Fall gehabt, daß, wenn auch alles mit Kammerdiener und Kammermädchen in Richtigkeit gewesen, dieser noch dem verdientesten Manne die infamste Diversion gemacht. Wer sich also nicht Verdienst gnug zutraute, einem Manne gefallen zu können, der suchte wenigstens alles hervor, sich dem weiblichen Geschlechte zu empfehlen. Nanettchen fehlte es also nicht an artigen Kerlchens, und doch hörte sie kaum das schöne Tanzmeisterchen rühmen, so war sie lüstern, wie ein — Mädchen — auch das schöne Tanzmeisterchen zu sehn und kennen zu lernen. Hierzu hatte sie keine Gelegenheit ohne ihre Herrschaft; denn sie kam ohne diese nicht aus; also schwatzte sie ihrer Herrschaft, der Auguste, immer viel von dem schönen Tanzmeisterchen vor, um sie endlich

doch

doch auch neugierig zu machen; aber es war nichts! Auguste war ein ganz besonderes Mädchen, und das Tanzmeisterchen hätte noch tausendmal schöner sein können, als der weltberühmte Gott Amor, es wär ihr eben so gleichgültig geblieben, als einem Blinden der Regenbogen. „Aber wie kömmt denn das Tanzmei„sterchen so weit heraus?“ fragte sie doch endlich einmal —

Nanettchen. Je da sucht er, glaub' ich, einen Bekannten auf, einen gewissen Schleicher.

Auguste. (alles wegwerfend und aufspringend) Schleicher? Nanettchen! hast du auch recht gehört — Schleicher?

Nanettchen. Ja gewiß, so hieß er! Er habe von ihm aus Italien Nachricht erhalten, daß er auf dem Wege hierher zurück sei, und durch ihn hier in Bekanntschaft zu kommen gedacht; der gute Mensch! und nun ist der Schleicher noch nicht da.

Auguste. (fröhlich) Nanettchen! ich muß den Tanzmeister sprechen; schicke sogleich nach ihm, und laß ihn bitten, nach Mittag auf unsern Garten zu kommen; wir wollen hinaus fahren.

Nanettchen. Aber wissen Sie auch, ob nicht der Herr Vater hinaus kommen?

Auguste. Nun? und wenn er kommt, was thut das?

Nanettchen. (lächelnd) Es ist doch wohl ein Unterschied.

Auguste. Hast du vergessen, daß mein Vater auch mein Freund ist?

Nanettchen. Je nun, das weiß ich gar wohl; aber — ich bin außer Schuld —

Auguste. Hast du je verantworten müssen, was ich that? also hast du auch nicht zu untersuchen, wenn ich will! O, Nanettchen, mache mir nicht die Zeit so unerträglich lang! Ich wollte, die Sonne wär auf dem Heimwege.

Nanettchen flog wie ein Zephir. Alle Bediente waren natürlich unter ihrer Zucht, ob sie gleich oft viel über die fremden Herrens zu brummen hatten, wenn sie sich gleich unter einander brüderlich in dieses artige Stückchen Fleisch hätten zu theilen gedacht, und just der

eifersüchtigste darunter, Brummer, der Tafeldecker, mußte fort und das schöne Tanzmeisterchen zur gesetzten Stunde bestellen.

Der guten Auguste wurde die Zeit unerträglich lang, ehe das Tanzmeisterchen ankam, und als es endlich ankam — wie wohl und weh es ihr war, einen Menschen zu sehn, der in so fernen Landen um den Geliebten gewesen — eine Stimme zu hören, die ihr der herrlichste Wohllaut war, weil sie von ihm sprach — O, lieber Leser, das verliert schrecklich, wenn man es am treffendsten zu schildern denkt! Fühle es, wenn du kannst; und bist du so unglücklich, es nicht fühlen zu können, so wirf lieber das ganze Buch weg. —

„Ein schöner Junge!“ dachte sie, als das artige nett gekleidete Menschchen sein Kompliment machte, und verzieh es jetzt ihrem Nanettchen, daß sie ihr so viel von ihm vorgeschwatzt. „Sie sind also, der ohnlängst bei „uns angekommene Herr Tanzmeister Chango?“ fragte sie —

Chango. Zu Befehl, meine Gnädige!

Auguste.

Auguste. Und haben ohne Zweifel schon viel Bekanntschaft hier gemacht?

Chango. (zuckt die Achsel) Nicht sonderlich, meine Gnädige! Wie sollt' ich auch, da ich niemanden habe, der mich empfiehlt —

Auguste. (lächelnd) Zur Empfehlung, dächt' ich, sollten Sie wohl niemanden nöthig haben; aber freilich — ehe man bekannt wird —

Chango. Ich hoffte, einen Freund hier zu finden, und durch ihn bekannt zu werden; aber es war leider eine Alltagshoffnung!

Auguste. So höre ich; einen gewissen Schleicher — Er hatte einst viel Bekanntschaften hier in den größten Häusern, und in der ganzen Gegend umher; aber Sie haben doch wohl nicht Ursache, diese Hoffnung, ihn hier zu sehn, ganz aufzugeben?

Chango. Ich hoffe freilich noch jede Minute; aber es geht mir, wie der getrennten Liebe: ich habe lange Minuten!

Auguste. (mit einem Seufzer, den sie zu verbergen sucht) Er war doch gesund, Ihr Freund, und wohl?

Chango. Gesund war er; und ohne Zweifel wird ihm auch jetzt wohl sein, da er gefunden, was er so lange vergebens gesucht; aber damals, als ich ihn das letztemal sah, war seine Freiheit, und vielleicht gar sein Leben, in äußerster Gefahr.

Auguste. (ängstlich) Wie so?

Chango. Wahrscheinlich ein Irrthum in der Person; der indeß immer schwer würde zu heben gewesen sein, aber ich war so glücklich, ihn just noch zur höchsten Zeit aus aller Verlegenheit zu ziehn, und ihm den Weg zu seinen jetzigen Entdeckungen zu zeigen.

Auguste. (aufgeheitert) Das war brav, lieber Chango! das war brav. Er wird es Ihnen gewiß nie vergessen.

Chango. Zwar machte ich mir dadurch grimmige Feinde, brachte mich um meine ganzen Hoffnungen, und war kurz darauf selbst

in Verlegenheit, noch mit guter Art davon zu kommen; aber Schleicher ist so gut und brav, daß man nicht fühlt, was man ihm aufopfert.

Auguste konnte die Thränen nicht mehr zurückhalten; sie kehrte sich schnell von ihm, und gieng einen Buchengang hinunter. Nanettchen machte sichs zur angenehmen Schuldigkeit, ihn indeß zu unterhalten. „Ihr Fräulein schien „derangirt, fuhr der schöne Chango nach einigen Galanterien fort; ich glaube, ihr Herz „fragt mehr noch nach meinem Freunde, als „ihr Mund —

Nanettchen. Ach nein! er hat zwar, wie ich heute erst von ihr hörte, mit ihrem Vater, dem Minister, einst viel zu thun gehabt; aber daß sie was besonders für ihn fühlen sollte, wüßte ich wirklich nicht.

Chango. Und doch scheint mirs ganz so.

Nanettchen. Je nun, schwören will ich just nicht, daß Sie unrecht haben könnten; aber was ausdrückliches weiß ich wirklich nicht davon.

Chango. So wären Sie wohl das einzige Kammermädchen, das das Herz ihrer Gebieterin nicht eben so gut studirt hätt', als das Modejournal, aber freilich — haben Sie vielleicht für mich nur Geheimnisse! —

Daß dem Chango unendlich viel an einer Entdeckung von dieser Art gelegen sein mußte, wird sich in der Folge schon aufklären; und Nanettchen hatte nie feuriger gewünscht, was zu wissen, als jetzt, um es dem schönen Chango sagen zu können; denn so ein Blick, wie der war, mit dem er sagte: nur für mich! o, so ein Blick war einem Kammermädchenherzen unerträglich!

Auguste kam zurück, gieng mit einem heitern Lächeln vor ihnen vorüber ins Gartenhaus, setzte sich, schrieb, und siegelte. „Mein „lieber Chango, sagte sie freundlich, als sie mit „dem Briefchen herauskam, Sie sind, wie ich „finde, gewohnt, freundschaftlich zu handeln; „wollen Sie auch mir eine Freundschaft er„zeigen?"

Chango. Befehlen Sie, so viel Sie wollen, und von mir brauchen können; ich werde mit der That antworten.

Auguste.

Auguste. Eine Stunde von hier liegt ein Ort, Weidenburg; das Gut darinnen gehört dem Grafen Jericho; werfen Sie sich sogleich auf ein Pferd oder in einen Wagen, und überbringen seiner Tochter, der Gräfin Aurora, diesen Brief. Ich verspreche Ihnen die beste Aufnahme dort; und — vielleicht hat Ihre Kasse auf der Reise Schaden gelitten — nehmen Sie indeß freundschaftlich diese Kleinigkeit auf! (es war gewiß keine gar zu kleine Kleinigkeit, was sie ihm gab) und haben Sie sonst was nöthig, ehe etwan Ihr Freund ankommt, so bitte ich ausdrücklich, sich an niemanden zu wenden, als an mich!

Chango. (ihr die Hand küssend, aus der er das Briefchen nebst Beilage empfängt. Ich bin zwar noch so ganz einig mit meiner Kasse; aber aus so schönen Händen —

Auguste. (lächelnd) Aha, Sie sind aus Wien! dort glauben die Mädchen noch an Schmeicheleien.

Chango. (fein) Und in Sommersett?

Auguste. Verlangen wir Beweise!

Chango.

Chango. So danke ich Ihnen gedoppelt, daß Sie mir Gelegenheit machen, Ihnen auch diese geben zu können, und werde so schnell als möglich in Weidenburg sein.

Leicht und schnell schwand der schöne Chango durch den Garten hin, wie ein Bild der Phantasie beim Champagner. Auguste strich ungedultig in den Buchengängen umher; wollte weinen, und konnte nicht; wollte lachen, und konnte nicht! — O, daß jeder Leser sichs vorstellen könnte, wie einem guten, gefühlvollen Mädchen in einer solchen Lage sein muß! — Ich verhunze nicht gern solche Gedanken durch lange gesuchte Beschreibungen. —

Zwanzigstes Kapitel.

Chango läuft Gefahr verwirrt zu werden.

Er hielt Wort, war ehrlich, und so schnell in Weidenburg, als wenn ihn Liebe beflügelte. Kaum hatte er seinen Brief abgegeben, so wimmelte es um ihn von Fragenden. Aurora, Co-

Coralli, der Ritter und Antonie, die eben auch zugegen waren, hatten so ein festes Quarre um ihn geschlossen, und ihre Fragen waren so inquisitorisch genau, daß ihnen kein Gedanke von ihm entwischen zu können schien. Er lief Gefahr, ganz aus seinem Konzepte zu kommen; denn so viel sich über die Zurückkunft seines Freundes freuende Mädchen — das war ganz und gar wider seinen Plan. Er konnte nicht gnug antworten; und als endlich, auf das allgemeine Geräusch, auch der alte Jericho herbei kam, und die wohl schon zwanzigmal beantworteten Fragen von vorne anfieng, hielt ers für das beste sich mit Schleichers eigner Handschrift Luft zu machen. Das Couvert mit der Aufschrift war schon lange vernichtet, weil es eben so wenig zu seinem jetzigen Plane paßte, wie seine Augen zu den steifen Stiefeln; er zog also den Innhalt aus seinem Taschenkalenderchen, und übergab ihn dem alten Jericho, weil dieser, nach seiner Meinung, den größten Antheil daran haben muste. „Richtig! rief Je„richo; es ist seine Hand!“ — Er las, und jedes Ohr schien seine Worte zu verschlingen:

„Gute,

„Gute, redliche Seele!“

„Ich bin im schnellsten Fluge zurück nach „Sommersett! — Und hätt' ich Flügel, sie „würden mir zu langweilig scheinen, denn ich „bringe viel, sehr viel Freude, für meine Lie„ben mit. Nach tausend und aber tausend Ver„drüßlichkeiten habe ich endlich gefunden, was „ich so lange vergebens suchte, und so prächtig, „daß mir selbst für dem Gedanken schwindelt. „Habe du noch tausendmal Dank für deine „Freundschaft und Liebe, gute Seele! Denn „ohne dich — o mir schaudert! — ohne dich, „wo würde ich vielleicht jetzt sein? Ach, und „du warst also doch immer die erste Ursache zu „diesen Entdeckungen, die das erste — wenig„stens doch das nächste nach dem ersten Glücke „meines Lebens sein werden. O, wär ich im „Stande, dir es jemals zu vergessen, so ver„lasse mich mein Gefühl im süßesten Augenblicke „meines Lebens! — Lebe wohl! Deine Lage „kümmert mich herzlich — Ists möglich, so „reiß dich los, und hoffe alles von deinem

Schleicher.“

Aurora und Coralli sahn unterm Lesen mit steigenden Entzücken einander an, und schienen sich jetzt um eine Sonnenferne näher zu sein; aber „Hum, hum! sagte Jericho beim Schlusse „daß er kommen will, sehe ich wohl ein, aber „von der Freude, die er außer sich selbst, uns „mitbringen will, und von seinen gemachten „Entdeckungen verstehe ich kein Wort.“ — „Vater! rief Aurora, guter Vater!“ und „fiel ihm um den Hals; ihr Herz wollte über- „strömen, aber noch hielt sie ihre rasche Freude „zurück, und fuhr mit niedergeschlagenen Au- „gen fort: „er hat bei seiner Abreise dem Co- „ralli versprochen, sich nach seinem Vater zu „erkundigen; vielleicht hat er ihn gefun- „den!“ —

Jericho. Nun, das wär gut! und dann hätte er wirklich recht (zum Coralli) daß wir uns alle herzlich mit dir freuen würden.

Chango. Das ist also Coralli? (zum Coralli, ihn aufmerksam betrachtend) Ihr Vater muß kein gemeiner Mann sein! Man hielt in Wien den Schleicher für sie, und aller Augen waren auf ihn gerichtet, alle Tafeln standen ihm offen, und Tausende zu Befehl; aber auch nicht

gemeine Feinde schienen diesen Mann und Sie zu verfolgen! Wär ich nicht so glücklich gewesen, den verkannten Schleicher noch just zur rechten Zeit zu retten, ich wüste nicht, was mit ihm würde geworden sein.

Das gab reichen Stoff zu tausend neuen Fragen, und Chango muste so umständlich als möglich alles erzählen.

Neue Hoffnung schien die Herzen der Liebenden zu beleben, und Chango, dieser Bote des Friedens, kehrte heute nicht, und morgen nicht, und von nun an wenig mehr, nach Palmira zurück. Er hatte aller Herzen gewonnen; und in einem besondern Grade das Herz der Antonie.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Eine komische Sponsirung.

So sehr auch wirklich jetzt Antoniens Herz am Ritter Harras hieng, so konnte sie doch noch nicht so viel über sich gewinnen, daß ihr nicht

eine kleine Nebensponsirung hätte Spaß machen sollen. Dieser Chango kam just zur rechten Zeit. Er war an sich selbst ein viel zu artig Menschchen, als daß sie es hätte übers Herz bringen können, auf ihn nicht Jagd zu machen; und wenn das aber auch nicht in dem Grade der Fall gewesen wär, so muste sie die Gelegenheit und lange Weile an ihn verkuppeln. Wie man die Beispiele hat, daß ein ungleich weniger artiges Menschchen als Chango, durch diese liebenswürdige Kupplerin ein Verbrechen begieng, das ihm mehr Neid und Eifersucht zuzog, als alle seine Tugenden. Harras und Jericho waren jetzt öfter und länger als jemals in Palmira, und ersterer oft noch tiefer im Lande auf den fürstlichen Stutereien umher; also diese zwei Paar Menschen, Aurora und Coralli, Chango und Antonie, immer allein. Antonie war seit der Ankunft des Chango auch im Punkto der Liebe die Vertraute der Aurora, und viel zu sehr Freundin von ihr und bekannt mit dergleichen Lagen, als daß sie ihr hätte lästig sein sollen; wer blieb ihr also zur Gesellschaft übrig als Chango? Chango muste sie begleiten, wenn sie spatzieren gieng, wenn sie spazieren ritt', und wenn sie spazieren fuhr; wo sie war, war auch

Change, und wo Chango war, war auch Antonie. Freilich steckten schon die Bauern die Köpfe darüber zusammen; aber was kümmerte sie das? Chango schien so ganz Neuling in den Freuden der Liebe, und desto reizender ihr der Gedanke seiner ersten Eroberung. Er küßte so schüchtern und furchtsam, und doch war sein Kuß so glühend und voll, wie ein Kuß in der schönsten Schäferstunde. Mit der sichtbarsten Unruhe riß er oft in der süßesten Stunde sich los, und schien nicht wagen zu wollen, was Antonie wünschte; das erhitzte mehr ihr rauschendes Blut, als französische Kühnheit, und spannte die Sehnsucht des lüsternen Mädchen aufs höchste. *)

Tiefsinnig schlich er sich einst von der Tafel hinweg; die feurigsten Weine hatten Traurigkeit auf ihn gewirkt, und wahrscheinlich werden meine Leser schon die Bemerkung gemacht haben, daß er sich wirklich von allen Seiten be-

 trach-

*) Stille! stille, Mädchen! mit den stolzen Minervenaugen! — ich habe nichts gesagt! Aber daß ichs weiß — o! das ist mir lieber, als wenn ich wüßte, wie man dem großen Mogul seine Schätze stehlen könnte. Aber Chango war doch ein allerliebster Junge! — nicht wahr? — Du wirst roth? O! nur nun keine Geheimnisse mehr; wer so viel weiß, der weiß auch noch mehr! — weiß alles! —

trachtet, in der kritischten Lage befand, und also wohl Ursache hatte, den Kopf zu hängen, Antonie ließ ihn nicht aus den Augen. Sie erklärte sich diese Traurigkeit abermals, wie einst bei Schleichern, grundfalsch, und er erschien ihr darinnen nur noch liebenswürdiger. Armer Junge! mogte sie denken, dich dürstet, und bist zu blöde, den vollen Becher zuzulangen, der vor dir steht. — Er schlich in den Garten. Antonie nahm dieses für ein — freilich schon lange abgedroschnes Signal der Liebe, und folgte ihm von fern. Ohne Zweifel kennen meine Leser noch das Lustwäldchen im jerichoschen Garten; in dieses verlohr sich jetzt der schöne traurige Chango, und Antonie brauchte nur die Ueberzeugung, daß jetzt niemand weiter sich dahin verlieren werde, um ihm auch dahin zu folgen; sie überzeugte sich leicht, weil es nach ihrem Wunsche war, und folgte.

Nie hab' ich ein herrlicheres Plätzchen für die Liebe gefunden, als dieses Wäldchen! Es schien ihre Heimath, wie die Heimath der Nachtigallen. Nur selten drang ein gebrochner Sonnenstral durch die ruhigen Schatten der Eichen, und der feurigste Mittag unterbrach hier die lieblichste Kühle nicht. Balsamische Düfte wiegten

sich

sich auf säußelnden Lüftchen, und das sanfte Beben der Blätter verrieth, wie in den Hainen der Alten, einer Gottheit Ankunft. In der tiefsten von melancholischer Stille umlagerten Mitte dieses Wäldchens lag Chango unter einem Baum hingeworfen, und schien bittersüße Träume der Vorzeit zu träumen. Jetzt trat Antonie aus dem Gebüsch hervor, und hieng, unbemerkt, mit einem Blicke der glühendsten Sehnsucht über ihn hingebeugt. Er sah stier vor sich ins Gras hin, und bemerkte sie nicht eher, bis ein ungewöhnlich lauter Athemzug sie verrieth. Da blickte er unruhig auf. „Chango! rief Antonie „lächelnd, wo warst du jetzt?“

Chango. (unruhig) Ich träumte mich glücklich!

Antonie. (sich neben ihn hinwerfend, ihren Arm um seinen Hals geschlungen) Armer Junge! must du träumen um glücklich zu sein!

Chango. (schwärmerisch). O, schönes Mädchen! im unglücklichsten Taumel verstrich meine glücklichste Zeit; und der Traum, den ich jetzt träumte, war so süß, daß ich ihn um nichts in der Welt mit dem Wachen vertauschen mögte! Alle meine abgeschiedenen glücklichen Augenblicke für ihn hingeben, und ihn — (in süße Wehmuth ver-

 sun-

(funken) ihn allein aus der Menge von schönen Träumen erhaschen, und ihn (feurig) ihn allein wachend genießen zu können — ein Riesenwunsch.

Antonie. (mit einem wollüstigen Blicke) Schwermer! Wer an der Quelle sitzt und dürstet —

Chango (lächelnd) Der ist ein Narr! willst du sagen; nicht wahr?

Antonie. (sich ihm in den Arm werfend) Lieber Narr! —

Ihre Arme hatten sich verschlungen, die Lippen waren wie zusammen gewachsen, und Busen klopfte gegen Busen. Wilde Gluth flammte aus Antoniens Augen, und ein halblautes! „ah!“ — ein gebrochnes: „Chan — go! — ah, — Chan — go! — An — to — nie!“ — verrieth die nach dem schönsten Ziele umsonst kämpfende Wollust. „Du liebst mich „nicht, Chango! rief endlich Antonie, und „wand ihren griechischen Hals, mit einer wol„lüstigen Thräne im Auge, von ihm; Chan„go! verstehst eben so schlecht Flammen zu lö„schen, als ich sie zu unterdrücken; oder bist

„wirk=

„wirklich zum Beklagen unglücklich!“ — Chango strich ihr lächelnd das fliegende Haar von der glühenden Stirn. — „Mädchen! rief „er, schönes rasches Mädchen! — wir erhitzen „uns beide vergebens in uns unauslöschbarer „Gluth! — (indem er ihre Hand, wie von ohngefähr sich unter sein seidnes Westchen an den feurig wallenden Busen verlieren läßt, und sich freudig ihr in den Arm wirft) Ich bin ein Mädchen wie „du!“ — Wer erräth nicht, daß es Seraphine war?

Antonie. (freudig aufwallend) Daß ich blind war! Zu einem Jungen wärst du auch wirklich zu gefährlich gewesen! — und doch ists dumm, daß du es nicht bist!

Seraphine. (an ihrem Halse) O, sei dem Mädchen nun, was du dem Jünglinge sein wolltest! — herzliche Freundin.

Und sie warens von dieser Umarmung an. Denn Antonie war viel zu sehr Weltmädchen, als daß sie sich hätte schämen oder ärgern sollen, daß sie sich von der Seraphine so auf der schwachen Seite ertappen lassen. Sie schäckerten einige Minuten darüber, und damit wars

ver-

vergessen. Seraphine erzählte nun ihrer Freundin die wahre Ursache dieser ihrer Avanture; hörte aber von ihr leider auch wenig Trost für ihre Liebe! denn sie konnte nicht umhin ihr zu versichern, daß wahrscheinlich Schleicher für sie so gut als verlohren sei. Wenn sie gleich nicht so tief in Augustens Herz gesehn hatte, wie ihre Freundin Aurora, so konnte sich doch ihr natürlicher Scharfsinn aus der alten Verbindung des Schleicher mit dem Minister Hammer, aus Auroras flüchtigen Anmerkungen darüber, und aus Augustens aufwallender Freude bei der Nachricht von ihm, leicht das ganze Geschichtchen ausrechnen. Seraphine blieb indeß ihrer Rolle getreu; denn da sie ohnedem vor der Hand nicht Lust hatte, Schleichers Ankunft unter diesen Umständen abzuwarten, so hielt sie es für besser, sich eben so unerkannt wieder aus diesen Familien hinauszuschleichen, als sie herein gekommen. Aber, wo nun hin? Antonie war herzlich betrübt über die traurige Lage ihrer unglücklichen Freundin, die sie nach und nach ganz kennen lernte; sie machte ihr manche trübe Stunde! weil ihre eignen Vermögensumstände leider in einem so großen Derangement

ment waren, daß sie jetzt mehr vom jericho=schen Hause als von ihrem Amseleck lebte.

Indeß sorgte für beide das Schicksal besser, als sie selbst.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Auch der solideste Mann hat seine dumme Stunde!

Indeß also alles jetzt, von einem Tage zum andern, umsonst auf Schleichers Ankunft hofte, zog eine andere nicht minder wichtige Begebenheit die Aufmerksamkeit dieser Häuser einigermaßen von diesem Gegenstande ab. Antonie wurde krank. Es ist zwar schon manch Mädchen krank geworden, und die schwachen Menschen haben manchmal die schwachen Köpfe über dergleichen Krankheiten zusammen gesteckt, und es ist schon am andern Tage vergessen gewesen wie eine Amtspredigt; aber Antonie war ja ein ganz besondres Mädchen, man hatte bei dieser Gelegenheit also auch seine ganz be=

besondern Spekulationen, denn abgerechnet daß einige meinten: der Herr Tanzmeister habe sie vermuthlich — zu stark angegriffen, wollte man auch bemerkt haben, daß just seit der Zeit als Antonie krank worden, auch der Ritter Harras nicht so recht bei Laune gewesen. Oft schon hat die Welt mit dergleichen Spekulazionen infam fehl geschossen; aber vielleicht just hier nicht so ganz. Das wär doch toll! — Je nun, es sei so toll als es wolle; wie gesagt: auch der solideste Mann hat seine dumme Stunde! und Antonie war schön genug, um auch den solidesten Mann warm zu machen, und — zu entschuldigen; denn auch er ist Mensch. Harras mogte sich nun jetzt hinter den Ohren kratzen wie er wollte, das half alles nichts; es war geschehn! Auch dacht' er viel zu groß und edel, als daß ers hätte läugnen oder sich lachend darüber wegsetzen sollen; nein! Er hatte genossen, und sollte es ihm auch wehe thun, oder sonst irgend seinen andern Verbindungen schaden, so durfte er das Mädchen nicht demüthigen, das ihm die schöne Stunde gemacht. So denkt der ehrliche Mann; und so dachte der Ritter. Seiner übrigen Konvenzion konnte es nicht schaden; denn

er

er hatte Vermögen gnug, um den Hof auszla-chen zu können, im Fall er diesen Schritt ihm etwan ungleich nehmen sollte, und es that ihm auch nicht einmal wehe, ihr etwas aufzuopfern; denn er hatte sich seit einiger Zeit so an sie gewöhnt, daß er Abends wenigstens nicht so ganz heiter war, wenn er sie einen Tag nicht gesehn hatte.

Jetzt kam er aus dem Lande zurück, und fand sie noch krank; aber, ihre Seele schien mehr zu leiden als ihr Körper; ihr Auge flammte jetzt nicht mit dem Feuerblicke ihm ent-gegen, wie vormals; es war ganz der klagende Blick eines gefühlvollen unglücklichen Mädchen, dem die Liebe einen dummen Streich gespielt hat, Mit einem traurigen: „Willkommen, Ritter!“ drückte sie ihm die Hand, und kehrte sich so schnell als möglich von ihm. Eine Ahn-dung ergriff ihn. Er schloß sie in seinen Arm; ihre Lippen brannten nicht mehr von einer wil-den Gluth, wie vormals; sanft und fühlend hiengen sie jetzt an den seinigen, und der ru-hig klagende Blick, der diesen Kuß begleitete, traf sein Herz. Er war entschlossen. „Anto-nie! rief er, hast du vergessen, wie der Ritter

Harras denkt? Aug' auf Auge, Wort auf Wort — (sie fest umschlingend) Mädchen, du hast was auf dem Herzen!

Antonie. (traurig und mit einem lächelnden seelenvollen Blicke) Und unter dem Herzen!

Harras erschrack nicht; er blieb unverändert mit seinem ruhig heitern Blick auf dem ihrigen geheftet; aber sie ertrug diesen Blick voll edler Ruhe nicht, verbarg ihr Gesicht an seinen Busen, und weinte.

Harras. Hast du mir nichts weiter zu sagen? (indem er sie aufrichtete und ihre Thränen bemerkte) Ha! diese Thränen sollen mich wohl an meine Verbindlichkeit erinnern?

Antonie. Du hast keine Verbindlichkeit gegen mich; ich genoß wie du!

Harras. Eine neue Philosophie! die ich bei dir nicht gesucht hätte. Mädchen! wie würdest du jetzt handeln?

Antonie. Es würde dich beleidigen, wenn ein Mädchen ihre Handlungen dem Ritter Harras zum Muster aufstellen wollte. —

Harras. Schön, Antonie! warlich so schön wie du selbst! und wie ich handeln werde — du sollst zufrieden sein! (mit einer Umarmung, lächelnd) du bist doch mein?

Antonie. (ihn fest umschlingend) Harras! das war nicht edel! — Konntest du übers Herz bringen, mich so mit dieser Frage zu erniedrigen? O, dein! — ich hab' ihn nur zitternd denken können den stolzen Gedanken: dein zu sein! —

Harras. Laß das! diese Schwindeleien müssen nun unter uns wegfallen. Du bist mein, und ich dein! und damit gut; aber — höre! ist dirs möglich so richte dich ein, morgen mit mir nach Palmira zu fahren. Es ist grosse Galla bei Hofe, und da mögte ich gern gleich den Damens meinen Geschmack zeigen.

Antonie hatte viel dawider einzuwenden, besonders ihre jetzige Farbe; die freilich ganz die Farbe der belohnten Liebe war; aber „wem „geht denn von nun an, ausser mir, deine Farbe was an?“ sagte der Ritter, und es blieb dabei.

Nun stand ihm noch eine fatale Stunde bevor! nemlich seine neue Verbindung dem alten

Jericho und der Aurora zu erklären; aber was wars nun mehr? so wie er dacht' und handelte, konnt' er ja jedem Menschen unter die Augen treten. Er traf den Alten im Garten, und in weniger als zwanzig Minuten war die ganze Sache abgethan. „Ich hab' einen dummen Streich gemacht, Vater!“ rief er ihm schon aus der Ferne zu.

Jericho. Nun, das ist mir lieb! denn ich habe so noch keinen von dir gesehn; und das muß wirklich ein ganz besondrer dummer Streich sein, den du machst.

Harras. Das ist er auch! aber auch schon wieder halb und halb gut gemacht.

Jericho. (ihm die Hand reichend) Guten Morgen! und der dumme Streich?

Harras. Sie wissen doch, daß Antonie krank ist?

Jericho. Sehr wohl! aber — aber — (lächelnd) zum tausend Donnerwetter! ich will nicht hoffen, daß du mit ihrer Krankheit in Konnexion stehst?

Harras.

Harras. Und das wirklich in der genauesten.

Jericho. (erstaunt) Spaß bei Seite —

Harras. Ganz bei Seite, Vater! es hat seine Richtigkeit.

Jericho. (lachend) Nun da muß die kohlpechrabenschwarze Nacht dem besten Bettelmanne in den Sack fahren! Harras! der kluge Ritter Harras? wie hat er denn das versehn?

Harras. Es giebt Stunden, wo es allen menschlichen Klugheitsregeln just geht wie den französischen Staatsmaximen; sie werden von der Stimme der Natur, wie jene von der Stimme der Nation überschrien. Aber Sie glauben doch nicht, daß ich mich wie ein Bube davon schleichen werde?

Jericho. Wenn ich im Ernste reden soll: — Nein!

Harras. Nein, Vater Jericho! — Nein. — Ich war dem Mädchen schon lange gut, nur der Entschluß kam etwas zu rasch. Daß sie bisher etwas leichtfertig in die Welt

hinein lebte — sie hat doch ein gutes ehrliches Herz! — (die Achsel zuckend) Vater, wenn die Mädchen oft wissen sollten wie wir in der Welt herum leben, o wie viel würden wir auf der Zeche behalten! nicht wahr? und wer gab uns denn diesen Freibrief von der Regel? — Kurz; ich habe doch ihre Erlaubniß? —

Jericho. Scharmanter Mann! mach keine Umstände; von Herzen gern!

Harras. Gut! So fahre ich morgen mit ihr nach Hofe. — Der Fürst kann und wird nichts dawider haben; aber um ihm doch nur das Kompliment zu machen; und übermorgen hab' ich die Ehre, Sie auf meinem Raubneste zur Hochzeit bei mir zu sehen.

Jericho. Ei, gehorsamer Diener! Aber setze deine alte Köchin dort nur nicht deswegen in den Trapp. Da Antonie, zwar durch einen dummen Streich, noch so eine brillante Karriäre macht, so ist sie ganz meine Tochter wieder, und ich richte ihr die Hochzeit aus. Ganz unter uns, aber froh wollen wir sein wie die Könige. Und — wegen ihrem Amseleck — daß du mir da nicht etwan vorgreifst, und

und mehr bezahlst als das Nest werth ist! Ich habe so noch meine Spekulaziones auf den Karl; ob er sich etwan noch besinnen, und ein ordentlicher Kerl werden will. — Ists nicht; je nun so mag er zum Henker gehn! ich bezahle dann die Schulden, und es ist der Antonie.

Harras. Ich danke, Vater! Aber, Sie wissen ja daß ichs nicht brauche. Ich will selbst am Bruder Karl arbeiten, ob noch was aus ihm zu machen ist; und mein altes Raubnest oben aufbauen, um immer in der Nähe sein zu können. (ihn freudig umarmend) O, Vater! wenn wir einst, und noch lange, so in einem glücklichen Zirkel miteinander lebten!

Aurora kam.

Jericho. Mache mich nicht weich, Alter! (auf die Aurora zeigend) Hätt' ich nur erst auch über diese Geschichte Licht, dann wollt' ich mich gern aufs Ohr legen!

Aurora. Guten Morgen, Ritter! (zu beyden) Wo befehlen Sie das Frühstück? (Harras küßt ihr die Hand)

Jericho. Der Ritter ohne Zweifel auf deiner Stube; er hat eine Werbung an dich.

Harras. Deren ich mich auch hier entledigen kann! (er stellt sich in Positur, steif vor sie hin, und spricht im pathetischen Tone) Ich bin ein ausgesandter Bothe von Bräutigam und Braut! Der Bräutigam ist der ehrsame Ritter Hans Joachim von Harras, oder kurz zu sagen: Ich! und die Braut: Antonie von Atlas! Sr. weiland Hochwohlgeb. Reichsfreiherrl. Gnad. Herrn Herrn Franz Ewald von Atlas, auf Wippach und Amseleck, Sr. ***** Obersten der Kavalerie und Landshauptmanns, eheleibliche einzige (hustet) Tochter.

Aurora. (schlägt ihn lächelnd auf die Hand) Das närrische Zeug! Sie haben schon gut gefrühstückt, oder schwärmen in der Nachtmütze.

Jericho. Wenn ich dirs aber versichre; glaubst du's dann? Er ladet dich auf übermorgen bei deiner eignen Küche zur Hochzeit, und freut sich, weil du ihn ausschlugst, sich aus Verzweiflung auf so eine Art doch noch in unsre Familie gearbeitet zu haben.

Harras.

Harras. (sie küssend) Herzensmühmchen! Du bist doch mit dieser Vetterschaft zufrieden?

Aurora. Nun, nun! ich sollt' auch nicht! (ihm ein Nübchen schabend) Harras! Harras! eiserner unüberwindlicher Ritter Harras! hat sie dich doch gefangen?

Harras. Foppe mich nicht, Mädchen! denn wer mich foppt, auf Ehre, der wird Gevatter!

Aurora. Schleicher hatt' also doch recht! Wissen Sie noch was er einst sagte, da Sie auf Antonien wegen der Falbenhengste böse waren?

Harras. Nein! wenigstens erinnre ichs mich just jetzt nicht mehr.

Aurora. (spöttisch) Freilich ein Bräutigam! „Sie nehmen die Barons selbst, sagte „er, wenn Sie die Falbenhengste wieder haben „wollen!“ (komisch ernst) Es war wirklich der natürlichste Weg.

Harras. (vergnügt) Auf meine Ehre, das hatt' ich vergessen! Ich will ihr auch heute

 noch

noch meine Füchse geben, und mir die Falben-hengste dafür ausbitten, daß es doch nicht scheint, als hätt' ichs darum gethan. Ich glaube doch nicht, daß sie mirs abschlagen sollte? —

Aurora. Ich sollte selbst nicht glauben!

Es wurde nun ernstlich überlegt und blieb dabei. Harras fuhr mit der Antonie morgen nach Hofe; niemand wagts eine Miene zu verziehn, und Tags drauf war sie sein Weib. Antonie nahm sich herrlich dabei. Sie wuste wessen Weib sie war, und vergab unter den Damens am Hofe ihrer Ehre nichts; aber sie schien auch ganz zu fühlen was sie dem Ritter schuldig war, schwur ihm von nun an ungetheilte Liebe, und daß sie es halten wird, dafür steht uns ihr Herz, das, mitten im verwirrtesten Rausche der Welt, doch immer ein Herz aus der Familie Jericho blieb. O, wie war die weiland unbändige Antonie jetzt so verändert! Sie war so weich an ihrem Hochzeittage, daß sie jedem Freunde und jeder Freundin, die ihr Glück wünschte, weinend um den Hals fiel.

Sie

Sie brauchte nun in ihren Umständen eine Freundin, die beständig um sie war, und wer konnte das füglich anders sein als Seraphine? der falsche Chango? Abends beim Weine wurde die ganze Maskerade aufgeklärt. — „Ein infamer Hund, der Schlei„cher! rief Jericho; was wird er am Ende mit „allen Mädchen anfangen? Ich glaube fast er „ist indeß ein Türke geworden, und denkt sich „nach und nach hier einen Harem anzulegen! „und wenn das nicht ist, so soll ihm wohl „bange werden eins heraus zu wählen, und die „andern mit guter Art unterzubringen. Hum! „wer weiß wie viel er uns noch voraus schickt, „ehe er selbst kommt?“ — Aber wie war die Sache ohne Aufsehn abzuändern? Es wurde hin und her überlegt, und aus vielen endlich Antoniens Vorschlag ausgeführt. Chango erschien einige Tage drauf noch einmal öffentlich in der Residenz, empfahl sich dann dort seinen Bekannten, auch der Auguste, und verreiste dann nach Engelland. Aber wenig Wochen hernach erschien ein Mädchen bei der nunmehrigen Frau von Harras — es hieß sie sei eine weitläuftige Befreundin des Ritters aus dem westlichen Theile der Provinz — und dieses

Mädchen war niemand anders als Seraphine.

Das war ein herrlicher Streich für den Bruder Karl, den jetzt der neue Herr Schwager infam unter der Scheere hielt! Es sollte noch was aus ihm werden. Amseleck wurde ganz umgeschaffen, und wegen der herrlichen Grasungen hier eine Stuterei angelegt. Es war natürlich das Werk des Ritter Harras; aber Bruder Karl muste das alles zu machen scheinen, um ihn nur indeß, bis er zu mehr fähig sein würde, dem Fürsten merkwürdig zu machen; und Seraphine erhielt von der ganzen Familie geheime Aufträge, ihre ganze Gewalt, die sich schon äuserte, über ihn zu brauchen, und einen Mann aus ihm ziehn zu helfen, der dem Staate nützlich sein, und einst auch das Glück eines Mädchen machen könne.

Seraphine war ganz das Mädchen das den lockern Bruder Karl ziehn konnte! Sie war schön und klug, hatte viel Welt; und verstand sich besser auf die Leidenschaften als mancher Pfarrer auf seine Bibel. Ihre Schönheit schafte ihr die Herrschaft über Karls Herz;

die Klugheit zeigte ihr den Weg sie richtig anzuwenden, und den aufbrausenden Leidenschaften entgegen zu stellen; und ihre Welt bewahrte sie für der dummen Stunde, in der sich leicht etwan der Lehrmeister vom Schüler selbst hätte können hinreissen lassen; denn Karl, die leichte Fliege, war bei alledem ein schöner Junge! Sie that dieses alles ehrlich; und die Zeit wird lehren für wen sie ihn zog.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Aber wo wird jetzt unser Schleicher sein?

Das war jetzt eine gewöhnliche Frage, wenn diese Lieben in freundschaftlichen Zirkel bei einander saßen; aber leider konnte sie nicht anders als mit stillen Seufzern und Achselzucken beantwortet werden. „Jeder Wildfang! meinte zuweilen Jericho; wer weiß wo der indeß „in der Welt umher streicht, und sich was zu „gute thut, indeß wir um ihn in Sorge sind! [illegible] was er noch für verfluchte Streiche im „Kopfe

„Kopfe hat, und sie ausführen muß, ehe er „wieder einmal an uns denken kann!“ — Auroras Herz widersprach ihm! denn dieses war eines andern überzeugt; überzeugt, daß nach solch einer Entdeckung ihn nichts als Unmöglichkeit zurückhalten könne. Seraphine allein kannte die Gefahren, mit denen seine Reise verknüpft war, äuserte ihre aufrichtige Besorgniß um ihn, und es war bald so weit gekommen, daß man nicht anders mehr als traurig an ihn dachte. Doch, wenn die Dinge in der Welt am verwirtesten sind, ist immer die Entwickelung am nächsten. Jericho erhielt einst unter andern Briefen auch einen mit einer höchst konfusen Aufschrift, und lachte schon heimlich über den Inhalt, ehe er ihn erbrach; denn er konnte sich schon vorstellen, wie, nach dem Aeuserlichen zu urtheilen, das Innere beschaffen seyn mögte. Die Aufschrift lautete folgendermaßen:

Unserm großgünstigen Herrn und Patrono!

Sr. Exzellenz

Herrn, Herrn Grafen und Herrn von und zu Jericho.

Weltberühmten Generale der Kavallerie derer *** Truppen, und unter andern auch Besitzer des hochadel. Ritterguts Weidenburg.

zu

Weidenburg.

ohnweit der hochfürstl. Sommersettl. Residenzstadt Palmira, in Deutschland.

Er erbrach den Brief; denn ob gleich sein letztes Avansement dem Verfasser noch nicht bekannt zu sein schien, so fand er sich doch in dieser Aufschrift so ausgezeichnet, daß auch durch den einfältigsten Postschreiber kein Irrthum vorgegangen, und er fest überzeugt sein konnte, daß er an niemanden in der Welt anders als an ihn sei. Er erbrach, und sah sogleich nur nach der Unterschrift: „Paul Ysop" ein reduzirter Hofnarr. — „Je, daß dich der Henker! dacht' er lachend, was hab' ich denn mit

„der

„der Kasse zu thun?“ Es lag noch ein schmu=
ziges mit Bleistift beschriebenes Blättchen dar=
innen, und darunter entdeckte er mit Mühe
die Buchstaben E. S. „Erasmus Schleicher!
„rief er; ja, ja! denn wo der ist, da sind ordi=
„när alle Menschen halb verwirrt, oder recht
„gescheut; hier scheints der erste Fall!“ —
Er konnte keinen Buchstaben weder von Ysops
schrecklicher Kralle noch von Schleichers Blei=
stiftgeschmiere lesen, nahm also die Blätter zu=
sammen, und gieng damit auf das Zimmer der
Aurora, wo eben auch der Ritter Harras mit
seiner Antonie und ihrer Seraphine war. „Ein
Kompliment vom Schleicher!“ rief er zur
Thür hinein, und alle fuhren freudig auf. „Je,
was macht er denn? wenn kommt er denn?
wo ist er denn?“ hieß es unter einander.

Jericho. Ja, Kinderchen, das alles weiß
ich selbst noch nicht! Der Teufel mag die
Kralle da lesen! Es ist von einem reduzirten
Hofnarren, mit dem er ohne Zweifel Partie
gemacht hat; (zum Ritter) da! vielleicht kannst du
was daraus zusammen bringen.

Seraphine. Gewiß, Paul Ysop!

Jericho.

Jericho. Ja, ja! so denk' ich, heißt er: hat er etwan auch an deinem Hofe gedient?

Seraphine. (lächelnd) Nein! ein Narr von Profeßion war nicht darunter. Aber das ist gar ein guter, herrlich, alter Mann, der Paul Ysop, und wenn der noch lebt und bei Schleichern ist, so bangt mir gar nicht um ihn.

Harras lachte, und fieng an zu lesen: „Sr. Exzellenz, und Hochreichsgräfl. Gndl. „Herrn General der Kavallerie und Grafen „und Herrn von und zu Jericho!" —

Harras. Dieses steht oben in der Ecke, und nun erst in seiner Ordnung der Titul. (fährt fort)

„Hochgebohrner Reichsgraf"

Jericho. (lachend) Und bin, bei meiner Seele, an der blanken Erde jung geworden! Meine Mutter war mit zu Felde, als mein Vater Turin entsetzen half. Eugen war mein Pathe! — nun? weiter! — (Harras fährt fort)

„Gnädiger Herr General der Kavallerie"

„Verehrungswürdiger Herr und Patron!"

Jericho.

Jericho. Ei, gehorsamer Diener! — Nun? Ich will doch hoffen, daß die Prälimi- narien alle sind, und man bald was neues er- fährt?

(Harras fährt fort)

„Nachdem ich mich zuförderst zu hohen „Gnaden empfohlen, habe nicht ermangeln wol- „len Hochdenenselben von meinem Freunde, dem „Ihnen bekannten Erasmus Schleicher, durch „diese Zeilen mit wenigem Nachricht zu er- „theilen; als welcher sich zwar gesund und „wohl, vor der Hand aber im sichersten Ge- „wahrsam der römisch katholischen Kirche be- „findet.

Jericho. Nun, da haben wirs!

Aurora. (ängstlich) Der arme Schleicher! sie werden ihm doch nichts thun?

Seraphine. Meine Besorgniß —

Jericho. Je so stille doch! das werden wir alles hören. Wer weiß denn, was der Hund wieder für Teufeleien angefangen hat; nun hat ers!

(Harras fährt fort)

„Gewahrsam — Kirche befindet. Warum?

„das

„das weiß ich, eigentlich zu sagen, nicht; aber „das weiß ich, daß er, so lange ich bei ihm ge= „wesen bin, nichts übels gethan hat, als ei= „nem Mönche eine einzige Maulschelle ge= „geben."

Jericho. (lachend) Hahaha! eine einzige! aber das wird auch gewiß keine schlechte gewe= sen sein.

Aurora. Die wird doch aber wohl den Hals nicht kosten? ich dächte doch nicht!

Jericho. Je nun, man sieht wies geht! die Herrn sind infam kützlich um die Ohren. Er mag sehn wie er sich durch lügt!

Seraphinen klopfte das Herz. Sie hatte wohl von der Ohrfeige gehört; und dachte, Ysop mögte nun bei der Gelegenheit auf sie kommen, und etwan so nach seiner Art von der Leber weg reden.

(Harras fuhr fort)

„Aber Hochdieselben haben nicht Ursache, so „lange ich lebe, um seinetwillen im geringsten „besorgt zu sein; denn ich endesgesetzter, als „nemlich Paul Ysop, habe ja in meinem Le= „ben so manchen Streich ausgeführt, den kein

„Henker unter meinem grauen Kopfe gesucht „hätte, und denke binnen einigen Tagen hier „mein Meisterstück zu machen.“

Jericho. Das ist ein Wort! Nun, so laß sehn, Alter, was du gelernt hast!

(Harras fährt fort)

„Aber, Hochgebohrner Herr Reichsgraf! Gnä„diger Graf und Herr! das sage ich Hoch„denenselben gerade heraus; wenn mirs ge„lingt, wie ichs, meinem alten Fuchskopfe zu „Ehren, nicht zweifle, und ich auch diesesmal „meinen Schleicher wieder frei und ledig ha„be, so komme ich geradeswegs mit ihm nach „Weidenburg; denn er hat mir immer so viel „schönes von Hochdenenselben und Hochderosel„ben hohem Hause vorgesagt, daß es mich „schon gelüstet mich von Hochdenenselben todt„füttern zu lassen.“

Jericho. Nun! nun! dazu wird schon Rath. Ich fütterte ja schon so manchen abgelebten Hühnerhund, wegen seiner ehemaligen Verdienste, todt —

(Harras fährt fort)

„Ich bin ein pudelnärrischer Kerl; eigentlich

„ein

„ein Schwab; aber seit meinem funfzehnten
„Jahre schon unter jedem Feldbaume zu Haus.
„Hab' ein unsinniges Loch in die Welt hinein
„gelebt, daß ich glaub' ich bin beinah älter
„als Bileams Esel. Hab' aber nun das Schla-
„raffenleben herzlich satt, und mögte die paar
„Tausend Minuten, die ich etwan noch zu le-
„ben habe, gern vollends unter guten Men-
„schen hinbringen.

Jericho. Ja, ja! Nur erst her; vom Wiederfortgehn können wir dann schon bei Gelegenheit reden. Nun? ists alle? ich will nicht hoffen, daß sie auch Weib und Kinder mitbringen?

(Harras fährt fort)

„Was das Uebrige von des Erasmus Angele-
„genheiten anlangt, wovon ich selbst nicht völ-
„lig unterrichtet bin, mich auch bis jetzt nichts
„als die Christenpflicht angehen; davon werden
„Hochdieselben nähere Nachricht aus beifolgen-
„den Briefchen erfahren, welches er mir ge-
„stern durch unsern gemeinschaftlichen Pudel
„überschickte. Sie werden lachen über unsern
„Briefträger — aber, lieber Gott! muß man

„nicht zu gutherzigen Thieren seine Zuflucht „nehmen, wenn man unter bösartigen Men„schen ist? Dieser Pudel ist unser einziger „Freund und Vertrauter in diesen erbärmlichen „Gegenden, und hat schon ehrlich manchen „Brief verschluckt, wenn er Gefahr lief ihn in „andre als seine oder meine Hände ausliefern „zu müssen. Wir bringen ihn auch mit. Ich „aber verharre indeß in schuldigster Ehrfurcht

Ew. Hochgeb. Hochreichsgräfl. Gnad.
Meines Gnädigen Herrn und Patron

Geschrieben,
wie ich höre, bald an der Küste des Adriatischen Meers, an blanker Erde; aber welchen Tag? weiß ich nicht. Hab keinen Kalender, und thut auch nichts zur Sache.

unterthäniger Diener
Paul Ysop.

Aller Erwartung war aufs Höchste gespannt. „Aber ums himmelswillen, rief ängstlich Au„rora,

„rora, der arme Schleicher! wie wirds dem „gehn.“ —

Jericho. Der Donner und Wetter! hast du denn nicht gehört was der Hofnarr schreibt? wir sollen uns nicht um ihn kümmern. Und wenn wir uns nicht um ihn kümmern, und alle in einem weg schreien wollten: aber ums himmelswillen, der arme Schleicher! hilfts ihm etwan mehr, in so weiter Entfernung, als die schönste westphälingsche Bratwurst einem hungernden Kater in Nordamerika? Laß den Alten sorgen! er scheint mir just der rechte zu sein.

Seraphine. Schleicher könnte ihn sich aus der ganzen Welt nicht besser gewählt haben! Er wagt gewiß alles um ihn; und wenn wir Schleichern nicht wieder sehn, so liegt gewiß Paul Ysop bei ihm begraben.

Jericho. Nun, nun! das Schlimmste wollen wir nicht hoffen. (zum Ritter, der indeß Schleichers Handschrift durchstudirt hat) Nun, weiter im Texte! daß wir auch hören was Erasmus guts schreibt.

Harras. Ist Coralli zu Hause?

Jericho. Nein! ich hab' ihn über Feld geschickt. Was soll er denn?

Harras. (unruhig sich die Stirn reibend) Der Inhalt dieses Briefs geht größtentheils ihn an (zur Aurora) Gräfin! und Sie. — (Aurora verwandelt sich) Herr Graf! Sie werden eben den Coralli das letztemal in ihren Diensten verschickt haben.

Jericho. Oho! — Aber zur Tausendschwerenoth! was machst du denn für Anmerkungen ehe wir den Text wissen? so lis doch ins Henkersnahmen!

Harras. Ruhig! es geht jetzt in meinem Gehirne Morgenroth auf über viele Dinge, Vater, (mit einem leichtfertigen Seitenblicke auf die Gräfin Aurora) die uns beiden dunkel waren.

Jericho. Was hilft uns dein Morgenroth! ich dächte die Sonne könnt' indeß lange herauf sein. — Mit deinen Vorreden!

Harras. Allzuschnelles Sonnenlicht ist dem Auge des Menschen eben so schädlich als allzuüberraschende Freude seinem Herzen. In

der

der Natur ist für das erste die Dämmerung, und für das andre sollte diese Vorbereitung sein.

Jericho. Ei zum Henker, so predige! Dich möcht ich auf der Kanzel hören.

Harras. Also, nun weiter. (er liest)

„Vater Jericho!“

„Wo ich bin, in welchem Lande, und un„ter welcher Herrschaft, weiß ich eben so we„nig als was wir heute für einen Datum ha„ben; aber daß ich, so weit als in ohngefähr „zwölf Tagen zwei Pferde in vollem Trabe lau„fen können, von meinem eigentlichen Wege zu „Ihnen abgekommen sein muß, daß kann ich „nach meinem Magen berechnen, wie vielmal „der hungerte, da man mich so mit verbunde„nen Augen in die Welt hinein fuhr; und ob „ich mich jetzt über oder unter der Erde befinde, „kann ich auch nicht sagen; denn nur selten „stiehlt sich ein Sonnenstrahl durch das ohnge„fähr funfzig Ellen über mir angebrachte Luft„loch, und leuchtet mir höchst kärglich zum ein„samen Mahle, und dieser Schrift. Uebrigens „befinde ich mich so wohl, als man sich hier

„befinden kann; denn ich werde mit allen Be„dürfnissen, durch lauter stumme Personen, reich„lich versorgt. Was aber diese Gefangenschaft „noch für ein Ende gewinnen werde, das steht „bei den Göttern! Meine einzige Hoffnung be„ruht auf einem abgedankten Hofnarren, der „zu meinem Erstaunen mich hier ausgewittert, „mir eben durch unsern neuerlich etablir„ten Kommunikazionsweg Schreibematerialien „überschickt hat, und wahrscheinlich Ihnen die„ses, wenn es nicht verunglückt, überschicken „wird. Dem allen aber sei indeß, wie ihm „wolle; für mich kann ich nichts mehr thun, „ich thue also, was ich kann, nur noch für „meine Freunde. Vater Jericho! (der Ritter liest das Folgende langsam und mit Nachdrucke) „Ihr „Jäger, Coralli, sitzt nun von nun an bei „Tische, Ihnen zur rechten Hand.“ —

Jericho. Was der Donner!

(Harras fährt fort)

„Sein Vater ist der Husarenoberste, den Sie „einst bei Kollin —

Jericho. Alle Wetter! (sich an seine Narbe auf dem Backen fühlend) du erinnerst mich seiner. Es war ein herrlicher Mann! er nannte sich Piso —

Wer schildert treffend das freudige Staunen auf jedem Gesichte der Zuhörer?

(Harras fährt fort)

(vor sich) Richtig! — „bei Kollin kennen „lernten. Er nennt sich zwar nur einen Gra„fen —

Jericho. Nur? — nur einen Grafen? —

(Harras fährt fort)

„nur einen Grafen: Piso, von Asor; aber „Alexanders Krone stand auf den Häuptern „seiner Vorfahren; und er ist ein gebohrner „Fürst aus Persien.“

Es war eine große Stille. Das Busentuch der Aurora verrieth das Klopfen ihres Herzens; und Harras fuhr fort:

„Ich zittre, indem ich dieses schreibe.
„Wenn dieses Blatt in unrechte Hände käm!
„Meine Befreiung würde es wahrscheinlich be-
„fördern, aber dem alten Piso gewiß noch man-
„chen Verdruß machen, denn seine Feinde, die
„ihn einst vom Throne drangen, verfolgen ihn
„noch jetzt; und verfolgen auch mich, weil
„man mich für seinen Sohn hält."

Jericho. Das ist doch, so wahr ich lebe, eine Redlichkeit, die ihres gleichen sucht!

Harras. Ich ehre sein Herz; und bewundre ihn! (er fährt fort)

„Aus dieser Fürsorge verschweige ich we-
„nigstens den Ort seines Aufenthalts, und
„sende Ihnen nur die Adresse, unter welcher
„er Briefe erhalten kann: — „An Philibert
„Hirselino. Eingeschlossen an die Gebrüder
„Düchsen in Turin." — Schreiben Sie ihm
„ja bald Ihre Gesinnungen über das, was sich
„nach Vorlesung dieses in ihrem Hause zutra-
„gen wird, und senden ihm seinen Sohn Co-
„ralli, an einen bestimmten Ort auf die Grenze;
„aber ja nur auf die Grenze! daß nicht etwan
„der

„der letzte Betrug ärger werde, denn der erste.
„Piso ist entschlossen, wenn gute Nachrichten
„von Ihnen einlaufen, in Deutschland zu
„sterben.“

Jericho. Das soll er! das muß er!

(Harras fährt fort)

„Und Sie, gute Gräfin! entdecken Sie „nun immer Ihrem guten Vater die Leiden „Ihres vortrefflichen Herzens, die Sie leider „schon zu lange unterdrücken musten! (Harras wirft einen freundschaftlich theilnehmenden Blick auf sie) „Coralli — ist nun auch seiner Geburth nach „ihrer würdig, wie ers von jeher seinem Her= „zen nach war.“

Aurora — Thränen der Liebe brachen aus ihrem Auge, und sie warf sich ihrem guten Vater in den Arm.

Jericho. Aber von dem allen versteh ich noch kein Wort! Laut und deutlich, wenn du mir was zu sagen hast.

Aurora.

Aurora. (an seinem Halse) Vater, guter Vater! — ich liebe!

Jericho. (launig) Je, närrisches Mädchen! wenns weiter nichts ist? da können wir wohl Rath schaffen! Es ist mir lange schon unwahrscheinlich vorgekommen, daß ein Mädchen, wie du, nicht lieben sollte. Du liebst also, und — weiter im Texte!

Aurora. Schon lange liebe ich — den Coralli! Schleicher war unser einziger Vertrauter.

Jericho. Ja so! nun geht mir ein Licht auf. Aber, armes Mädchen! mich wunderts nur, daß du nicht indeß für Liebe zu Pulver gebrannt bist.

Aurora. Hab' ich nicht gnug gelitten? Aber wo wollt' ich hin, so lange Coralli der Jäger meines Vaters war?

Jericho. Ja, ja! da hast du wieder recht. Ei den Teufel! Kappen, höllische Kappen würde es unter uns gesetzt haben, so gut

ich

ich dir bin! da hast du recht. (nachdenkend) Hum! hum! Da seh' nur einmal eins an, wie närrisch es in der Welt zugeht! Sagt mir, Kinderchen! wenn einer davon einen Roman schrieb, müßte nicht jedes darauf schwören, es wär die infamste Lügen?

Harras. Aber doch immer eine herrliche Lügen! (zur Aurora) Nicht wahr? Gräfin!

Die Weiber umarmten einander.

Antonie. Ich habs wohl gemerkt, Aurora, daß dein Herz nicht frei war!

Jericho. Ach, was willst du gemerkt haben! Mein Auge ist noch so scharf, daß ich aus zehn Regimentern den kleinsten Fehler heraus seh', und habs nicht gemerkt. Aber, wie nun am gescheutsten es anfangen?

Harras. Erst Ihre Erklärung; und dann ist es an mir.

Jericho. Ihr wißt ja alle, daß ich von jeher den Jungen geliebt habe wie meinen Sohn, (herzlich) wie sollte ich mich jetzt ändern?

Aurora. (ihn umarmend) Tausend Dank, gutes Väterchen! — Aber nur der arme Schleicher!

Harras. Auch für den will ich einen Ritt machen! Er hat eine starke Forderung an mich.

Jericho. Ach, für den bangt mir eigentlich gar nicht! So ein Kopf würgt sich schon selbst durch.

Harras. Aber wegen des alten Piso dächt' ich, wir machten es auf die kürzeste Art; das heißt: Sie gäben mir ihre Erklärung an ihn schriftlich, und — ich suchte ihn selbst auf.

Jericho. Richtig! das war so ganz auch meine Meinung. Du must ja dort herum bekannt sein.

Harras. Wie in meinem Vaterlande! Ich kenne das Haus der Düchsen, und die ganze Gegend. Wo er doch stecken muß, daß ich nie was von ihm gehört! (lächelnd zur Aurora) Das alles dem Coralli indeß begreiflich zu machen, übernimmt doch Gräfin Aurora selbst am liebsten? —

Jericho. Doch wohl! Aber, der Donner, Mädchen! sieh dich nun vor! Coralli ist höherer Geburt als du.

Aurora. (lächelnd) O, das ist meine Sorge; gutes Väterchen! fester kann unmöglich die Liebe zwei Herzen verbinden, als sie die unsern verbunden hat.

Jericho. Alle Wetter! doch nicht wie den Ritter und Antonien?

Aurora. (treuherzig) Nein! Väterchen. Aber ich weiß es, und wenn ich ein Bettelmädchen war, Coralli ließ seinen Fürstenthron, und wohnte mit mir in einer Strohhütte!

Jericho. Nun, nun! Alle die zärtlichen Schwindeleien bei Seite — ich denke die fetten gräflichen jerichoschen Güter sollen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Coralli auch nicht bitter schmecken! —

Ist wohl jemand im Stande, sich ein vergnügteres Menschenherz auf der ganzen großen Gotteserde zu denken, als jetzt das Herz der

guten

guten Aurora war? Jahrelang hatte sie ruhig gelitten, und eine so glückliche Veränderung ihres Schicksals nicht einmal zu hoffen gewagt; jetzt schienen ihr alle jene Leiden nur ein Traum gewesen zu sein, und sie fand selbst in der Erinnerung daran unaussprechliches Glück. In der süssesten Unruhe lief sie rastlos, mit ausgestreckten Armen und wonnetrunknen Blicken im ganzen Hause umher, als wenn sie nun eben diesen Mauern auch ihr Glück erzählen wollte, die so oft von den Seufzern und Klagen ihrer unglücklichen Liebe wiederhallten. Aber eigentlich suchte sie wohl den Coralli.

Sie war so liebevoll und froh, daß sie Gefahr lief, den schmutzigen Küchenjungen zu umarmen; denn in der ganzen weiten Welt kanute sie nun keinen Wunsch mehr, als den gutherzigen Wunsch: nun auch ihren guten Schleicher frei und glücklich zu sehn. Glücklich wär er gewesen, schon wenn er sie jetzt gesehn hätte; aber seine Freiheit — blieb ein Wunsch! und dieser Wunsch allein, der ihrem vortrefflichen Herzen Ehre machte, kostete sie jetzt und lange noch manchen Seufzer. Auguste weinte! — und wie konnte sie sich ganz freuen, so lange sie

sich als die unschuldige Ursache dieser Thränen fühlte?

Doch — der glücklichste Mensch muß ja immer noch einen Wunsch haben! wie könnte er sonst glücklich sein? Die Nothwendigkeit dieses Bedürfnisses liegt im Wesen der Menschheit selbst, und ist der größte Sporn zu jeder Tugend und großen Handlung; denn das herrlichste Gegenwärtige ist, nach der ersten Minute des Taumels, dem Menschen schon nicht mehr das, was ihm das lebhafte Bild von einem abwesenden süßen Etwas ist. Ich danke für eine Welt, wo's keine Wünsche mehr giebt; denn der gesättigte Mensch ist der elendste.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Eine Stunde über der man viel Elend der Welt vergessen kann.

Harras ordnete schon alles indeß zu seiner Reise nach Italien. Er gieng nach dem Stalle, (denn seine meisten Pferde standen noch hier) um die frischesten und flüchtigsten unter ihnen aus-

auszusuchen — auf dem Hofe begegnete ihm Coralli. „Willkommen, Glücklicher!“ rief er ihm entgegen, und schloß ihn brüderlich in seine Arme. Coralli wuste nicht, wie ihm geschah. „Einen großen Vater, und ein Mädchen, wie „die Gräfin Aurora, in einer Stunde zu ge„winnen, sagte Harras, ist doch wohl alles „mögliche, was man von dieser erbärmlichen „Welt verlangen kann? Eeh! was auch du „gewiß noch in diesem Augenblicke kaum zu „träumen wagst, erwartet dich! nimm in die„ser Bruderumarmung meinen feurigsten „Wunsch; sei glücklich, und bleib mein Freund!“ Coralli gieng wie im Traume über die Brücke hin; aber er konnte nicht lange träumen, denn Aurora flog mit offnen Armen ihm entgegen, und drückte ihn an ihren Busen. Da muste doch wohl der tiefste Träumer erwachen? Sie führte den süßen Träumer sogleich zu ihrem Vater, und dieser sah sich in der Verlegenheit, zum letztenmale dem Coralli zu befehlen; es war der Befehl: ihn allein zu lassen! denn wenn das nicht geschehn wär, so sah er sich in der noch grössern Verlegenheit für Freude weinen zu müssen. Sie brauchten Stunden, um ihre Sinne von der ausschweifenden Freude zu sammeln; denn bis-

her

her hatte eine lange Umarmung nur überhaupt gesagt, daß sie glücklich wären; aber das, in wie fern, dem Coralli nach und nach begreiflich zu machen, ohne tausendmal unter der Erzählung in den alten Paroxismus zurück zu fallen, kostete der Gräfin unendliche Mühe. Und als er sich nun endlich begriff, und, wie durch einen Nebel, nach und nach immer heller den aufgehenden Stern seines Glücks sah, hatte sie wieder Mühe ihn in seinen Schranken zu halten. Er wollte sogleich fort, und seinen Vater selbst holen, den Schleicher holen, und allen denen, die ihm und seinem Vater nachstellten, wenigstens die Hälse brechen, wo nicht sie fricaßiren; und was er alles mehr thun wollte. Aber davon änderte sich natürlich bei kaltem Blute vieles sehr ab; weil er dann erst dran dachte, daß zu dem allen wenigstens ein halbes Menschenalter Zeit gehöre; und er mußte sich so gut als andre Menschen in die Gesetze der Umstände fügen, ob er sich gleich vielleicht jetzt für einen Halbgott hielt.

Endlich hatten sie es doch so weit gebracht, daß sie wieder richtig denken konnten. Nun, dachte zuerst Aurora daran, daß es schon zwei

Uhr über Mittag sei, und noch niemand einen Bissen zu Essen hatte; dachte, daß doch wohl Knechte und Mägde, und Kutscher und Reitknechte nicht jedes in seiner Art, so glückliche Progressen, wie sie, in der Liebe gemacht haben, und also doch wohl hungern mögten; sie wiederholten sich also noch einmal alle jene schon längst veralteten Versicherungen ihrer Liebe, Coralli suchte den Ritter auf, und Aurora gieng — in die Küche.

Das war eine Stunde, über der man viel Elend dieser Erde vergessen konnte!

Sie fanden sich endlich bei Tische wieder zusammen ein, und Coralli wollte sich neben seine Aurora setzen; aber „hierher! rief Jericho; mich dazwischen und den Tisch! Euch „wirds, denk ich, auf die Motion nicht son„derlich schmecken; aber mir und den andern „sollt ihr doch wenigstens den Appetit nicht ver„derben!" — Und Coralli muste sich ihm zur rechten Hand setzen. Es herrschte die glücklichste Laune. Die Art der Bekanntmachung dieser Veränderung wurde nun in Ordnung gebracht, und was damit verbunden war; dem Co-

ralli

valli Zimmer zu seinem künftigen Logis, und Pferde und Wagen und Bedienung angewiesen; und der feurige Tokaier schlich, unter fröhlichen Zänkereien darüber, herrlich hinunter.

Gleich nach Tische fuhr der Ritter nach Palmira, um sich bei dem Fürsten auf einige Wochen zu beurlauben; und als der zweite Morgen anbrach, rollte er schon, mit — seinem Jäger, über die Grenzen von Sommersett.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Ysop und sein Pudel.

Ysop lag, am äußersten Ende des schönen Italien, auf einer Anhöhe, einem alten halb zerfallenen Thurme in der Gartenmauer eines Klosters gegenüber; rings um ihn her Wald. In diesem Thurme wohnte jetzt Schleicher.

Ich will nicht hoffen, daß jemand geglaubt haben soll', Ysop habe sich seines Freundes entschlagen, als in jenem Dorfe, unter der Direktion des freundlichen Männchens auf dem le-

dernen Rothschimmel, die zwei schwarzbraunen Hengste mit ihm auf und davon trabten? O, nein! Ysop war keiner von jenen Alltagsmenschen, die heute Freundschaft schwören, und es morgen schon nicht mehr wissen; vielweniger einer von jener Art eigennützigen Buben, daß er, über der Freude bei der Gelegenheit zu einer so schönen Kasse gekommen zu sein, wie die ihrige damals wirklich war, hätte Freund Freund sein lassen. Manchen warmen Tag, manche feuchte nebliche Nacht war der an den Seeküsten Italiens umher gestrichen; daß der Thau ihm vom grauen Barte getrieft, und die Nachtraben für seinem Schatten geflohn; hatte schon an manchem alten Thurme sein Lirum Larum geklimpert, und manch Histörchen ausstudirt, um ins Innerste der Heiligthümer der Kirche zu dringen; bis endlich hier als er in der schauerlichen Mitternachtsstunde sein altes Lied hören ließ, ihm der bekannte Ruf antwortete. Das war alles mögliche, was er vor der Hand hatte hoffen können! Seine Kenntniß im Pflanzenreiche kam ihm hier herrlich zu statten. Er handelte mit Wurzeln und Kräutern, und es gelang ihm zu jeder Stunde Zutritt im Kloster zu erhalten, aber näher an seinen Freund zu

kom-

kommen, war ihm mit aller Klugheit und Verschwendung nicht möglich. So theuer er auch die Freundschaft des Mannes erkaufen müssen, der ihm Essen und Trinken zutrug, so fand er doch, daß sie nur fürs Allgemeine galt; und wenn er so dann und wann in der Abenddämmerung, nur wie von ohngefähr mit in den Thurm schleichen wollte, wies der Mann ihn, mit der Betheurung, daß seine zeitliche und ewige Glückseligkeit davon abhange, niemand zu diesem Gefangenen zu lassen, jedesmal ab. Ysop durfte nicht zudringlich werden, um nicht Verdacht zu erwecken, und muste was anders aussinnen; aber indem er noch sann, hatte der Zufall bereits gesorgt. Sein Pudel war einst mit dem Wärter in den Thurm geschlichen, Wie freute sich Schleicher, doch wenigstens diesen alten Bekannten wieder zu sehn! aber er durfte seine Freude nicht halb äußern, um sich nicht zu verrathen; und als der Pudel zum Ysop zurück kam, tanzt' er beinah eine halbe Stunde auf zwei Beinen, für Freuden, und wackelte so freundlich mit seinem Restchen Schwanze dazu, als wollt' er sagen: ei du, ich hab ihn gesehn! — Ysop verfolgte diesen Gedanken, und arbeitete ihn aus. Erst probirte er mit unbe-

deutenden Kleinigkeiten, obs möglich wär ihm was durch diesen Bothen zu überschicken, und da dieses gelang, und er Zeichen von Schleichern erhielt, daß ers wirklich richtig erhalten, so schickte er ihm nach und nach alle Schreibematerialien zu, und erhielt doch von ihm das uns bekannte Briefchen, welches im jerichoschen Hause so glückliche Veränderungen machte. So weit hatte ers also gebracht! auch wuste er, aus einigen abgebrochenen Worten des Wärters, „daß man in einigen Tagen die letzten Befehle seinetwegen erwarte, und er wahrscheinlich dann, nebst einigen Kisten italiänischer Sämereien und Gewächse, zu Schiffe gebracht und übers Meer transportirt werde.“ Das wuste er; aber wie nun? Ysop, jetzt ists die höchste Zeit zu einem Streiche, und wenn er mit Galgen und Rad verbrüdert sein sollte. — Sein alter Kopf stack so voll Projekte, daß er hätte springen mögen; und keins war auszuführen; denn in jedem Plane waren immer viel Rollen, und er der einzige Spieler. Das war ein verfluchter Streich! —

In diesen Umständen lag er jetzt, wie schon erwähnt, in der Abenddämmerung, mit tief-

seufz-

senkten Haupte auf der Anhöhe dem alten Thurme gegenüber, in dem sein Freund vielleicht nun am längsten gewohnt hatte. Müde lag der treue Pudel neben ihm ausgestreckt, in der sorglosesten Ruhe, und sah ihn so mitleidig an, als wollt' er sagen: kann ich dir nicht helfen? „Ein Tag nach dem andern verstreicht, dacht' er, und du stierst noch immer unthätig die Steine an, die deinen Freund umschließen! — Vielleicht ist er in dieser Nacht schon auf dem Wege zu dem ihm bestimmten Elend', und du siehst ihn nicht wieder! — (Er warf sich unruhig auf die andere Seite) Die Redlichkeit der Menschen ist in die Schlangen gefahren, und ihr Mitleiden in die Wölfe! — Wo nun zu? — Alle deine Plane vereitelt! — deine ganze Klugheit erschöpft! — (mit einem herzlichen Seufzer) O du; Vormund der Dummköpfe, Glück!" — Er hatte dieses kaum ausgesprochen, als ihn jemand von hinten auf die Achsel klopfte: „he guter Freund! wer bist du?" — Ysop sah dem Manne, der ihn klopfte gleich das Handwerk an; er legte seinem Pudel, der auffahren wollte, ruhig eine Hand auf den Kopf, zog mit der andern sein Pistol,

 und

und antwortete: „erst muß ich wissen wer fragt! „. —

Der Mann. (zeigt ihm die schon auf ihn gerichtete Pistole) Inkommodire dich nicht!

Ysop. (seine Pistole zurückziehend) Aha! clericus clericum non decimat. —

Der Mann. Auf was lauerst du denn hier?

Ysop. Hum! auf was nun unser einer um diese Zeit lauert.

Der Mann. Wollen wir Partie machen?

Ysop. Wonachs ist! bist du zünftig?

Der Mann. Ich verstehe dich nicht!

Ysop. Ei da bist du mir wohl auch der rechte Kerl! Ob ihr unter einem gewissen Oberhaupte steht, und nach gewissen festgegründeten Gesetzen agirt? meine ich.

Der Mann. Nein! wir streifen nur da herum, um uns noch Reisegeld zu machen nach Frankreich. Dort ist jetzt was zu verdienen!

Ysop. Aha! — war just auch mein Weg.

Der

Der Mann. Und wo kommst du denn her?

Ysop. Ich dächte, das sähst du mir an den Federn an; aus Spanien!

Der Mann. Ihr seid gewiß dort gesprengt?

Ysop. Ja! 's ist nichts in einem Lande, wo der regierende Herr mehr thut als ißt und trinkt, und jagt und hurt, und der Klerus aufgeklärt wird — sonst wars dort herrlich! aber jetzt weiß man ja bei meiner armen Seele bald nicht mehr, wo man Posto fassen soll!

Der Mann. (setzt sich bei ihm nieder) Wie hießt ihr denn?

Ysop. Vola, und waren nach der Karte rangirt. Alle Wetter! ich hatte mich bis zum Kör Buben empor geschwungen, und mein unmittelbarer Vormann war schon dreimal unterm Galgen und fünfmal auf der Galere gewesen. Das war ein Leben! — O verdammt wär doch immer und ewig die Aufklärung!

Der Mann. (vertraulich) Bist also wohl auch hart dran gewesen?

Ysop. Ich mache zwar eigentlich blos Fait vom Beutelscheiden; aber mit unter, wenns an Leuten fehlte, musst' ich doch auch an manch hartes Stück Arbeit; o ja!

Der Mann. Und was hast du denn eigentlich hier auf dem Korne?

Ysop. Es geht in einigen Tagen von hier ein Transport Juwelen zu Schiffe —

Der Mann. Das wär die Schwerenoth!

Ysop. Mein Kammerad, ein höllischer Kerl, ist schon dran gewesen — Wetter! er sitzt fest hier im Kloster, und soll, wie ich höre, bei der Gelegenheit mit weiter transportirt werden.

Der Mann. Alle Donner! da müssen wir was machen.

Ysop. Hast du Leute? denn wir allein enden nichts.

Der Mann. Noch drei bis viere; aber alle gut.

Ysop. Das wär etwas! Auf meinen Kammerath können wir auch rechnen; nur für den einen guten Säbel in Bereitschaft — es ist ein halber Riese!

Der Mann. Daran solls nicht fehlen! wir sind herrlich equipirt.

Ysop. 'st! — Ich höre 's Klosterpförtchen knistern — 's wird mein Spion sein. Zieh dich nur stille nach dem Wald hin; ich bin gleich wieder bei dir.

Ysop gieng, und kam bald mit der Nachricht zurück: daß morgen Abend der Transport vor sich gehn werde. Sie schlichen noch einigemal auf den Anhöhen umher, überlegtens, und besahn sich die Pässe; und verloren sich dann ins Gebüsch.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Augustens Liebling in nobler Gesellschaft.

Abends drauf.

(Der Auftritt ist tief im Walde. Dunkle fürchterliche Nacht, mit Sturm und Regen. Ysop, einen grossen Säbel unterm Arme, von der einen, und Dusch, ein Räuber, von der andern Seite.)

Ysop. 's ist doch alles richtig.

Dusch. Alles! Vogler und Temme machen sich über die Kerls her; Ellrich haut die Stränge ab, und hilft mir dann die Kasten fortbringen; und du machst dich an deinen Kammerath, machst ihn los, und bewafnest ihn — Ich denke 's soll gut gehn!

Ysop. Ach, Spaß! wenn jeder seine Schuldigkeit thut hats gar keine Noth. Nur merkts euch, und macht rechten Spektakel von allen Seiten mit Schießen und Lärmen; daß sie wunder denken wie viel unsrer sind.

Ellrich. (kommt gesprungen) Allon, fort! fort, auf eure Posten! Sie sind schon im Holwege. — (alle ab)

Tiefer im Walde, am Ende eines Holwegs.

(ein Rollwagen mit zwei Pferden bespannt; ein Kerl auf den Pferden, und zwei bewafnete neben her. Schleicher sitzt gebunden, in einen Mantel gehüllt, darauf — Lärmen und Schießen von allen Seiten — die Pferde werden scheu, springen aus, und der Wagen fällt um. — „He! Mordjo! — Sackerment! sieh Hund! du — Teufel und Hölle!“ — Die Räuber fallen von allen Seiten mit gräßlichem Getümmel über Pferde Wagen und Menschen her.)

Ysop. (stößt Schleichern an, der einige Schritte davon weggekollert ist) He! Brüderchen; bist dus?

Schleicher. (der ihn an der Stimme erkennt) Ja! — Wetter, Alter: was ist denn das?

Ysop. Halts Maul! du siehst doch wohl unter was für Leuten du bist? (er schneidet ihm die Stricke los, wägt mit einem Brecheisen die Schlösser an seinen Ketten auf, und giebt ihm den Säbel) Da! auf alle Fälle — frisch drauf! Aber ich

denke,

denke, wir wollen ohne Schwertschlag davon kommen.

(sie verlieren sich beide in den Wald)

Was die Räuber mögen gesagt haben, als sie, statt der gehoften Juwelen, in den Kastens Sämereien und Gewächse gefunden, ist uns nicht bekannt worden; aber es kümmert uns, und damals den Ysop, eben so wenig als die Bewohner im Monde. Gnug, er hatte seinen Schleicher wieder! schlich und log sich mit ihm so gut es möglich übers Apenninische Gebirge weg, und machte, daß sie auf sichern Grund und Boden kamen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Endlich leuchtet der Stern des Glücks allenthalben.

Harras säumte unterdessen nicht. Seine Kosakenhengste musten auftreten was sie konnten, und er war schneller in Italien, als es selbst die

die Sehnsucht der Liebe hoffen konnte. Das Haus der Düchsen in Turin, welches eigentlich eine mit der Mutter des Coralli verwandte Familie war, war ihm bekannt, und er überhaupt bekannt gnug in ganz Italien, als daß er nicht in jedem Hause hätte Glauben finden sollen. Für ihn allein hatten also die treuen Freunde des alten Piso kein Geheimniß, zeigten ihm den Wohnsitz dieses Redlichen, und er wunderte sich nicht wenig, als er hörte, daß es eine Gegend war, die er wenigstens zwanzigmal auf seinen Reisen passirt; aber wer hätt' auch in solch einer Einöde, die, außer wenig Hirten, seit Jahrhunderten vielleicht, kein menschlicher Fuß betreten, solch einen Mann suchen sollen. Er hörte schon von den Düchsen eines und das andre von seinen besondern Schicksalen, und eilte um so mehr; denn jede Minute, solch einen Mann kennen zu lernen, verloren, schien ihm der unersetzlichste Verlust. Der Weg wurde ihm schwer; denn, rings von Wüsteneien und unwegsamen Wildnissen umgeben, schien der Weg, der zu ihm führte, dem allgemeinen Wege zur höchsten Glückseligkeit zu gleichen: mühsam und gefahrvoll! und er mußte seinen Wagen und Pferde in einem en-

gen Thale zurück lassen, und die letzte Stunde zu Fuß vollenden.

Endlich fand er ihn. Ein lautes Jauchzen und fröhliche Musik verkündigte ihm schon von fern das Dasein glücklicher Menschen, und bezeichnete ihm seinen letzten Fußsteig. Er fand ihn mitten unter einem frohen Häuflein, bei einem festlichen Mahle, unter hohen Cypressen und Eichen; er feierte mit seinen guten Nachbarn, wie er die Bewohner dieser Gegenden nannte, seinen siebenzigsten Geburtstag. Die Gesichter wurden alle verdrüßlich und ernst bei seiner Ankunft, gleich als ob sie ungern sähn, daß ein Fremder in ihrer Freude sie störe; aber Piso stand auf, reichte ihm die Hand, und nöthigte ihn, ohne zu fragen, wer er sei, sich an seine Seite zu setzen. „Dein Gesicht, „sagte er, zeigt einen glücklichen Menschen, „und das mir wohl bekannte Kreuz, das du „trägst, einen braven verdienten Mann; „komm! setze dich, und nimm Theil an unsrer „ländlichen Freude!“ —

So sehr auch den Ritter wirklich hungerte und dürstete, so vergaß er doch beinah, über der Freude, diesen Mann zu sehn, Essen und

Trin=

Trinken; er bemühte sich zwar, seinem Plane gemäß, eine ganz unbefangene Außenseite zu zeigen, und nannte den ihm allein hier bekannten Fürsten Piso, nur schlecht hin; aber sein Herz schwoll ihm hoch auf, wenn er ihn ansah. Musik und Gesänge tönten nun von neuen, als die Gäste sahn, daß er ein friedlicher Mann war, und das Mahl war beinah verstrichen. „Aber es ist recht gut, daß uns hier „wohl ist! sagte der Ritter; dort unten im „Thale hält mein Jäger mit Pferden und Wa„gen, die werden auch hungern! Ist wohl „jemand hier, der, mit deiner Erlaubniß, Piso! „ihnen etwas zu essen bringe, oder sie, wo „möglich, herauf führe?“ — Ein Jüngling sprang auf, und versprach das letztere. Es gab nur einen einzigen Weg für Pferde und Wagen hierher; und diesen wußten allein die Eingebohrnen.

Auch die übrigen hatten sich nach und nach entfernt, und Piso saß allein mit seinem Gaste unter der vertraulichen Eiche. Der Ritter hatte ihm indeß seinen Namen und Herkunft entdeckt, und oft mächtig an sich halten müssen, um nicht zu früh sein eigentliches An-

liegen zu verrathen. Piso war außerordentlich heiter, und erzählte auch ihm viel von seinem ehemaligen Aufenthalte in Deutschland, und vom Kriege mit dem ihm unvergeßlichen „Friedriche." Du warst noch Knabe, sagt' er unter andern, als wir, vom Terrain unterstützt, im Grunde das einzigemal, das Heer dieses Friedrichs schlugen.

Harras. Ohnfehlbar bei Kollin, meinst du?

Piso. Ja! Es kostete uns viel Blut; und allein unsre vortheilhafte Stellung gab uns den Sieg über diese Unüberwindlichen.

Harras. Das hat mir auch schon oft ein alter Freund gesagt, der mit dabei gewesen; der General Jericho.

Piso (getroffen) Jericho, sagst du? (er besinnt sich, und hält ein)

Harras. Ja! dieser edle Greis lebt seine letzten Tage auch, in meinen Gegenden, in verdienter Ruhe.

Piso. Kennst du einen Jäger, der bei ihm in Diensten sein soll? einen gewissen Coralli?

Harras. (ganz unbefangen) O ja! es ist ein sehr schöner, vortrefflicher junger Mensch, und

scheint

scheint außerordentlich viel Liebe in dem Hause zu haben.

Piso. (nach einer tiefen feierlichen Stille, seine Hand fassend) Edler Ritter! du siehst hier einen sehr unglücklichen Vater; — jener Jäger ist mein Sohn!

Harras. (verwundernd) Und darum unglücklich?

Piso. (voll Rührung) Ein liebevoller Vater in dieser Entfernung von einem guten Sohne — Freund, du bist gewiß nicht Vater! — (nach einer Pause, unter der der Ritter mit Mühe seine Verlegenheit verbirgt) Vor schon langer Zeit traf mich hier ein Mensch, so von ohngefähr, wie vielleicht auch du mich triffst, der brachte mir die erste Nachricht von ihm, und machte mir viel Hoffnung, ihn wieder zu sehn; aber (mit einem Blicke voll Wehmuth) ich habe umsonst gehofft! — Ohne Zweifel ist der gute Mensch verunglückt.

Harras. (in größter Verlegenheit) Ohne Zweifel! —

Sie hörten den Wagen des Ritters gerollt kommen, und der Jäger trat voran aus dem Gebüsch hervor.

Piso. (dem Ritter scharf ins Auge blickend) Ist das dein Jäger?

Harras. Ja! — vor der Hand.

Piso. (indem sich der Jäger nähert) Ein schöner Mensch!

Harras. Wie, wenn es dein Sohn wär?

Piso. (entzückt) Ach! Co...

Ehe er den Namen aussprach, lag schon der glückliche Coralli mit Freudenthränen am Halse seines glücklichen Vaters.

Ich habe mit Fleiß nichts davon erwähnt, daß Harras den Coralli mitgenommen, um vielleicht manchen Leser hier angenehm zu überraschen. Aurora hatte zwar viel dawider; aber Harras war zu bekannt an allen italienischen Fürstenhöfen, als daß er in seiner Gesellschaft hätte Gefahr laufen können. Sie sah' es ein, und ließ ihrem Lieblinge die Freude, seinen guten Vater so schnell, als möglich, zu umarmen.

„Du bists! rief jetzt Piso; ja du bists! — „der so theuer erkaufte Coralli! — Mein Va„terherz flog dir schon unaufhaltsam entgegen, „als du aus dem Gebüsch hervor tratst! Und

„jetzt,

„jetzt — o, so brannten just die Thränen dei-„ner Mutter auf meinen Wangen, als ich sie „das letztemal umarmte! — Gott! was sind „alle jene überstandnen Leiden gegen diese Stun-„de der Freude!" —

Der Ritter hatte indeß seine Briefe vom alten Jericho und der Aurora hervorgesucht, und als sie sich endlich aus dem Taumel der Freude gesammelt hatten, legte er sie dem Alten vor. Vater und Tochter drangen herzlich in ihn: so viel als möglich die Reise zu ihnen zu beschleunigen, und besonders riß eine Stelle in Auroras Briefe sein ganzes Vater-herz hin. „Mein Herz, schrieb sie, ist von „vielen Thorheiten und unglücklichen Leiden-„schaften dieser Welt frei; es ist nicht stolz, „nicht eitel, kennt keine Rachgier; und hat „also Platz gnug für die Liebe! Ich liebe „meinen Vater, meinen Coralli, meine Freun-„de und alle Menschen, so innig man nur „Vater, Geliebten, Freunde, und Menschen „lieben kann; und doch fühle ich immer eine „große mir unbekannte Leere in meinem Bu-„sen — Vater, guter Vater! das waren Sie! „— Kommen Sie ja, so schnell es die Scho-

„nung Ihres uns allen so theuren Lebens ge=„stattet, daß das liebende Mädchen anfangen „kann, sich auch diese Liebe zu verdienen! O, „wie glücklich will ich sein, wenn mir auch „das glückt! Wie will ich mich dann mit der „ganzen zweideutigen Welt aussöhnen, ihr das „Böse vergeben, und das Gute doppelt schä=„tzen!" —

„Nun, so muß ich denn doch wohl sogleich „Anstalt treffen, sagte er, und eine Jünglins=„thräne stieg dem Greise ins Auge; muß An=„stalt treffen, dem lieben ungeduldigen Mäd=„chen auch meine Liebe zu beweisen! Und dir, „Sohn! danke ich herzlich, daß du mir die „Freude, und dich würdig gemacht hast, von „solch einem Mädchen geliebt zu werden. Du „wirst sehr glücklich sein! O, daß dieses Glück „dir nur treuer, als deinem Vater werde!" —

Ganz verjüngt führte er nun seine gelieb=ten Gäste in seine Wohnung, und zeigte ihnen die traurigen Ueberreste von der königlichen Pracht seines Vaters: Schwert, Gürtel und Turban. Ihre Augen verblendeten für dem Glanze dieser orientalischen Kostbarkeiten, die vielleicht hinreichend gewesen wären, eine mä=

ßige

ßige deutsche Grafschaft zu bezahlen. „Es ist „deiner Aurora ihr Brautschmuck! sagte Piso „lächelnd zu seinem Sohn; nimm es hin, laß „es umändern zu ihrem Gebrauch', und die „Menschen die Pracht eines orientalischen Hel„den im Haar eines abendländischen Mäd„chens bewundern! — O, daß du der guten „Seele damit nur eine Minute des Kummers „bezahlen könntest, den deine zweifelhafte Her„kunft ihr so lange verursachte!" —

In seinem Irrgarten brachten sie den größten Theil des übrigen Tages hin. Denn, abgerechnet, daß es sich ohnedem in diesen schönen Wildnissen herrlich lebte, so sahe sie der Ritter und Coralli das erste, und Piso das letztemal; und alle konnten sich nicht satt daran sehn. Den beiden ersten fielen Dinge auf, an die schon lange Piso nicht mehr gedacht hatte, und dieser entdeckte jetzt erst allenthalben neue Schönheiten, und glaubte noch unzählige übersehn zu haben.

Im kleinen Thale, bei Corallis Denkmale, verweilten sie am längsten. „Das ist das Denk„mal deiner unglücklichen Mutter!" sagte Piso, da Coralli in Entzücken über dieses schöne Plätzchen gerieth; und der gute Jüngling war in

dem Augenblicke um eine halbe Welt voll Freude zurück gesetzt. „Aber ich würde mich gröblich an der Vorsehung versündigen, fuhr Piso „fort, wenn ich dir und mir diese glückliche „Stunden durch Erzählungen aus jenen schrecklichen Tagen verbittern wollte! — Sie war „eine Sterbliche! — zwar die schönste liebenswürdigste Sterbliche, die je dein Vater in „seinen Arm schloß, aber immer doch eine Sterbliche! (ihn umarmend) Ich habe dich, Sohn! „und: gute Nacht, Trauer! Unsre Gefühle sind „jetzt zu gespannt, und unsre Herzen zu warm „und leidenschaftlich — es wird schon Stunden der Ruhe geben, in denen ich und du „weniger bei diesen Erinnerungen leiden. Hier „hab' ich oft die Vorsehung, die mich von Alexanders Throne zum einsamsten vergessensten „Menschen herab schleudern ließ, auf meinen „Knien, um den letzten Trost in meinem Alter, „um dich, gefleht; sie hat mich erhört! und „keine Thräne des Schmerzes soll diese Stunde „entheiligen. Heilig sei ihr diese Thräne der „Freude und des Danks (ihn umarmend) O „Sohn! ich habe dich wieder!" —

Der Abend kam; und Piso ließ seine Nachbarn versammeln, um noch einmal unter ihnen

den

den Abend hinzubringen. Als beim Mahle die Gläser am fröhlichsten klangen, entdeckte er ihnen (denn ihnen konnte ers ohne Sorge entdecken) daß der schöne Deutsche, auf den schon seit seiner Ankunft Mädchen und Jünglinge ein besondres Auge gehabt, sein Sohn sei; und aufrichtige Freude schallte rings um ihn her durch die Gipfel der Eichen zum Himmel auf. „Aber, „setzte er hinzu, die Freude ist zuweilen die „größte Betrügerin! — Kinder, laßt euch „nicht zu weit von der goldnen Mittelstraße „von ihr hinreißen, daß die Traurigkeit euch „nicht zu unbereitet überrasche! Daß ihr mich „liebtet, wie gute Kinder ihren Vater, hab' „ich erfahren; und daß ihr mir die Erfüllung „dieses Wunsches, der mich oft unter euch Fröhlichen zum einzigen Traurenden machte, gönntet, weiß ich; Er ist erfüllt! aber — jede „Freude dieser Welt hat auch ihre Bitterkeit! „ich muß euch jetzt betrüben, denn ich muß — „euch verlassen! — „Uns verlassen? riefen „alle, Vater Piso, uns verlassen?" — und jeder hatte seine besondern Einwendungen, und Bewegungsgründe zum Gegentheile, die alle darauf hinauf liefen: daß er unter keiner Versammlung Menschen mehr Liebe finden

könne, als unter ihnen, und als er sie endlich mit Mühe überzeugt hatte: daß es doch einen Ort, und Menschen, und Verbindungen geben könne, wo er glücklicher noch sein werde, als unter ihnen, sagten viele; „so zieh' ich auch fort!" — Er überließ ihnen seine sämtlichen nach und nach so schön angebauten Ländereien zum gemeinschaftlichen Erbe, beschenkte noch viele besonders, die vor andern um ihn, und in seinen Diensten gewesen waren, und bestellte, mit geheimen Aufträgen, dreißig starke Jünglinge auf künftigen Morgen an den Eingang des ihnen bekannten kleinen Thals. Traurig schlichen sie sich davon, überließen Vater, Sohn und Freund einer größtentheils schlaflosen Nacht, und die Jünglinge waren mit Sonnenaufgange an dem bestimmten Orte. Piso, mit seinem Sohne und dem Ritter, fanden sie in trauriger Eintracht an den Hügel gelehnt. „Willst du das „Denkmal deiner Mutter noch einmal sehn? „sagte Piso zu seinem Sohne; so eile!" — Coralli gieng, und brachte einen Myrthenzweig und eine verblühende Rose zurück.

Coralli. (ruhig lächelnd) Das sei ihr Denkmal für mich und meine Aurora!

Piso.

Piso Das meinige (auf sein Herz zeigend) ist hier! — (zu den Jünglingen) Thut, was ich euch befohlen!

In dem Augenblicke fiengen an die Felsen und überhangende Cypressen und Eichen sich zu bewegen, und in weniger als einer Stunde war Coralli's Denkmal, und das ganze kleine Thal — verschüttet. „Meine ganze traurige Ge„schichte liegt geschrieben mit unverweslicher „Schrift, im Fußgestelle dieser Urne aufbe„wahrt, sagte Piso; in der Urne selbst mein „fürstlicher Siegelring und Corallis Bildniß— „vielleicht, daß in einem entfernten Jahrhun„derte das thätige Menschengeschlecht hier „gräbt und sie findet — gesegnet sei dann „der gefühlvolle Mensch, der uns dann noch „eine Thräne weint! — Und nun hab' ich „nichts mehr in diesen Gegenden, woran mein „Herz hängt; fuhr er mit einer wehmüthigen „Thräne fort, und warf sich seinem Sohne „und dem Ritter in die Arme; und bin nun „ganz euer! — Wills Gott! daß ihr mich „diese Stunde vergessen lehrt!" — Es war eine Szene zum mahlen! —

Harras riß zuerst sich los, und ließ den Wagen vorfahren. Man sah nichts, als traurige Menschen. Sie drängten sich schluchzend an den Alten, und netzten seine Hände mit Thränen. Noch, als er schon im Wagen sas, langten Greise ihre Enkel und weinende Mütter ihre Kinder zu ihm, daß er sie segne; und wer sich nicht mehr an ihn drängen konnte, hob wenigstens sein Kind hoch in die Höhe, daß er ihn, ihren scheidenden Vater und Wohlthäter noch einmal sehn solle. Pisos Herz war zu voll, als daß er hätte Worte machen können. Er drückte jedem, der ihn erlangen konnte, die Hand, dankte für die ihm erwiesene kindliche Liebe, und wünschte ihnen allen das vollkommenste Menschenglück. Es war ihm, als ob er noch viel auf seinem Herzen hätte; aber jetzt rollte der Wagen hin, und — es war geschieden!

Sie sahn ihm weinend nach, so weit sie konnten; die Redlichen! und lange glich diese ganze Gegend einem Trauerhause.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Du allein dem Schmerze noch übrig? Auguste!

Das war sie! — Der ganze Hof sah mit Blicken voll Erwartung und Staunen auf die jetzt ganz umgeschaffne Gräfin Aurora, und harrte mit Ungeduld, aus verschiedenen Gründen, je nachdem das Herz war, böse oder gut, auf die völlige Entwickelung ihrer Geschichte. Wo jetzt diese Gräfin Aurora war, schien sich die Freude Hütten gebaut zu haben; denn Freude strömte aus ihrem Blick', und theilte sich jedem mit, der sie nur ansah; Freude glühte in jeder ihrer Ader, und wem sie nur die Hand drückte, der mußte mit ihr froh sein, und wenn ihm auch ein kaum überwundnes Unglück noch im Herzen stach, und ein neues ihm schon die Ferse leckte. Selbst ihre Feinde — denn die alten Hefen hatten doch noch nicht so ganz ausgegohren, daß nicht hie und da noch einer hätte aufstoßen sollen — selbst ihre Feinde konnten jetzt nicht mit ihr grollen, wenn

sie

sie diesen Blick voll Liebe sahn; Nur Auguste, das gute, liebevolle Mädchen! war mehr noch als traurig. Tiefer Gram nagte an ihrem vortrefflichen Herzen; ob sie gleich der Welt eine ruhige Außenseite zeigen, und ihrer Freundin Aurora zu gefallen fröhlich sein wollte, so waren dieses doch nur flüchtige Augenblicke, in denen sie sich unter ihrem Schmerz hervorarbeitete, ohne ihn überwunden zu haben; und Stunden und Tage verschlichen ihr desto peinvoller.

Aurora war so gutherzig unvorsichtig gewesen, ihr die letzte Nachricht von Schleichern mit allen Umständen zu entdecken, und selbst die wahre Geschichte der Seraphine. Freilich hätte sie das wohl nicht thun sollen! denn Auguste sah nun um ihren Geliebten Gefahren, und wenn es Zwerge gewesen wären, wie Riesen, und Seraphinen als ihre gefährlichste Nebenbuhlerin; aber wie konnte es Aurora über ihr so ganz aufrichtiges Herz bringen, ihre Freundin zu täuschen? Ihr Vertrauen auf Seraphinens Klugheit, und auf die Klugheit des ihr so brav geschilderten Ysöp, war zu groß, als daß sie hätte zweifeln sollen, ob sie auch hin-

hinreichend sein werde ihn aus jeder Gefahr zu reissen; und Seraphine bereits zu tief in eine andre Liebe verwickelt, als daß sie ihrer Freundin hätte gefährlich sein können. Alles dieses waren Gründe gnug für die Gräfin Aurora, jetzt ihrer Freundin die Wahrheit sagen zu können; aber sie kannte die sorgsame Liebe nicht! denn ihr Geliebter war jetzt das erstemal von ihm getrennt, und in den Händen eines Mannes, auf den sie sich ganz verlassen konnte; für Augusten hingegen war keiner dieser Gründe vollgültig. Sie sah ihren Geliebten, verlassen in der weiten Welt, mitten unter seinen Verfolgern; und wenn er sich auch loswinden und kommen sollte, die Seraphine mit den solidesten Ansprüchen auf ihn, wider ihre Liebe gerüstet; denn daß Schleicher einem so schönen Mädchen wie Seraphine, nicht mehr noch als Dankbarkeit schuldig sein solle, schien ihr unmöglich. Alles dieses waren Ursachen gnug, ihr Herz ganz aus seiner Fassung zu bringen, und ihren Muth ganz niederzuschlagen. Aurora beklagte es zu spät, daß sie so aufrichtig gewesen, und suchte nun alles hervor, diesen Fehler wieder gut zu machen. Ueber den ersten Punkt blieb freilich, nach al-

len nur möglichen Erklärungen immer eine Preißausgabe noch übrig; desto völliger aber glückte es ihr, sie über den zweiten zu beruhigen.

Es gelang ihr einst Augusten, nach einem Tage voll Unruhe (es war Gala bei Hofe gewesen) zu einem Tage der geselligen Freude und Zerstreuung in Weidenburg zu bereden. Es war eine wahre Lust mit anzusehn, wie die beiden liebenden Mädchen schwermten! „Hier „traf mich einst mein Coralli! rief Aurora; „und so von dort her, flog er mir in die Ar„me! — Hier lag einst Schleicher; und ich „warf ihn mit Rosen! — Hier! hier! hieß „es immer; und hier, Auguste erzählte mir „Schleicher das erstemal von dir! o, wie „ich mich freute, daß sein Herz so voll und so warm an dir hienge! denn Schleicher ist wirk„lich ein braver Junge!“ — Jeder Platz war der Auguste unendlich theuer, von dem sie hörte, daß Schleicher hier geruht, hier gemahlt, hier gespielt — und als ihr endlich Aurora das Bild zeigte, das er einst als das Sinnbild seiner Entdeckung ihrer Liebe gemahlt, und hinzusetzte: wie sie ihm damals so ängstlich

um den Hals gefallen, und seinen Mund mit einem Kuße zum Schweigen versiegelt — da fiel Auguste ihr um den Hals, als wenn sie den Kuß ihres Schleichers noch von den Lippen ihrer Freundin küssen wollte. „Gräfin! gute, liebe Gräfin! rief sie! ach! noch hab ich seinen Kuß nicht gefühlt!“ —

Aurora. Durch Mark und Bein muß er dringen! Sein Herz scheint auf den Lippen zu glühn im Kuße der Freundschaft; wie muß sein Kuß der Liebe sein?

Augustens seelenvoller Blick, und ein tiefer Seufzer, verriethen der Aurora den sehnlichen Wunsch: „O, daß er da wär! — o, daß sie da wären, die guten braven Seelen! rief sie; Auguste, dein Schleicher, und mein Coralli!“ — Die lachendsten Gemählde einer glücklichen Zukunft hatten sie so ganz hingerissen, daß sie das Gegenwärtige vergaßen und glücklich waren. Indem hörten sie einen Wagen über den Hof rollen. Es war Antonie und Seraphine; Karl und der Ritter zu Pferde. Jedes Bild einer glücklichen Zukunft war bei Seraphinens Anblicke dahin, und Auguste sank in ihre vorige

Traurigkeit. „O, pfui! rief Aurora; Liebe, du kränkst mich, wenn du dem Mädchen nicht gut bist, das so ganz brav an deinem Schleicher handelte! lerne sie kennen, und gewiß du must sie lieben!" —

Auguste. (traurig) O, ich fühle es nur allzutief, daß ich sie lieben muß! und wenn sie mir ihn aus dem Arme, und so mein Herz ganz von jeder Glückseligkeit der Welt abriß! Wer kann für seinen Geschmack, und für ihr Herz! —

Aurora. (sie lächelnd gegen einen Spiegel kehrend) Du wolltest dir gewiß jetzt nicht selbst eine Eloge sagen, und bist doch über und über roth geworden!

Jetzt kamen die Freunde ins Zimmer, und der Ton wurde launig. Antonie präsentirte der Auguste ihren Chango, und fragte: wie er ihr jetzt gefiel. Es gab viel Spaß! der Ritter schwur, daß die Fensterscheiben klirrten: er sei einst infam eifersüchtig gewesen auf den Zeterjungen; nur habe er sichs nicht merken lassen, weil er schon zu viel mit seiner altmodischen Eifer=

kersucht ausgelacht worden; und, es war recht gut, setzte er hinzu, daß ein Mädchen aus dem Herrn Tanzmeister wurde, sonst hätte ich ihm, so war der Herr lebt, bald das Futter auf einem Stängelchen zum Fenster hinauslangen lassen, wenn er gekommen wär! — Aber Auguste mogte wohl denken: es wär besser gewesen, wenn er Tanzmeister geblieben. Ihr Auge wollte sich auch unter den fröhlichsten Schäckereien nicht aufheitern; ihr Ton war aufrichtig, freundschaftlich, aber gezwungen vergnügt. Seraphine fühlte sich als die Ursache dieser Traurigkeit der herrlichen Auguste, und es schmerzte sie desto tiefer, da sie auch jetzt noch in jedem freundschaftlichen Drucke ihrer Hand den wärmsten Dank von ihr fühlte, für das, was sie aus eignem Interesse einst für den Schleicher gethan. Sie ergriff die nächste Gelegenheit, da sie mit ihr allein war, um sich und ihr diesen Stein vom Herzen zu welzen: „Geschwind! sagte sie, schönes liebes Mädchen! „wir wollen aufrichtig über etwas sprechen, „was sich von ihnen hier eins dem andern ins „Ohr sagt; denn Sie scheinen der Gräfin Au„rora über einen gewissen Punkt nicht zu glau„ben, und ihre Traurigkeit muß mir am un„er

„erträglichsten sein! Aufrichtig also: Sie lie„ben den Schleicher!“ —

Auguste. (traurig) Dein Herz ist zu edel, Mädchen! sonst könnte ich beinah glauben, du wolltest mich durch diese Frage kränken.

Seraphine. Wahr, ich hätte mir diese Frage, und ihnen die Antwort ersparen können! Ihr Auge lügt nicht; denn es ist der reinste Spiegel ihres vortreflichen Herzens; und dieses Auge verräth sie. (freundschaftlich ihre Hand fassend) Sie lieben den Schleicher, und halten mich in dieser Rücksicht für gefährlich — (Auguste war verlegen) Ich brauche keine Antwort, schöne Auguste! Sie wollen nicht gerne lügen, und auch nicht gern die Wahrheit gestehn; das Mittel zu finden wird ihnen schwer. (feurig) Es war eine Zeit! — Schleichers Ankunft in Wien rettete mich von einem Abgrunde, dem ich lachend und sorglos entgegen taumelte. Man hielt ihn für was Großes — alle Augen waren auf ihn gerichtet, und auch die meinigen. Ich läugne es nicht, daß mich anfangs nur der Wahn von seiner Größe nach seiner Eroberung lüstern machte; aber ich lernte

ihn

ihn näher kennen, und hätte mich nun eben so glücklich geschätzt, eine Baurenhütte als einen Thron mit ihm zu theilen. (Auguste wurde weich, verbarg ihr Gesicht ins Schnupftuch, und drückte warm und innig Seraphinens Hand.) — Der Augenblick in dem er ganz erfuhr, wie ich gegen ihn dachte, war der Augenblick unsrer Trennung. Er kostete mich viel! — mein Glück — meine Ruhe. — Er war fort — ließ mir keine Hofnung ihn jemals wieder zu sehn, und seine Feinde hatten mich nun ganz zum Gegenstande ihrer Rache, weil sie wohl merkten, daß ich allein die Ursache war die ihn ihnen entrissen. Ich schien von allen Seiten ohne Rettung verlohren; indem hielt der Edle, was er mir nur flüchtig beim Abschiede versprochen, und ich gar nicht mehr hofte — schrieb mir aus Italien: daß er im Fluge zurück nach Sommersett sei, und schloß: hoffe alles von deinem Schleicher! — Dieses war das einzige Versprechen, das ich von ihm hatte! Ich kannte seine Verbindungen hier nicht, erinnerte mich seiner Edelmuth, und folgte ihm.

Auguste. (mit Gefühl) Armes Mädchen! und kamst, und fandst ihn nicht! —

 Sera-

Seraphine. (mit Nachdruck) Und kam, und fand ihn nicht! Aber ein gutes, unschuldiges Herz voll Liebe für ihn fand ich, und mein erster Gedanke war: Schleicher ist nicht dein! (indem Auguste sie wehmüthig anblickt, in ihre Hand schlagend) er ist der Ihrige!

Auguste. (rasch) Mädchen! du verleugnest dein Herz, und beschämst mich mit Großmuth!

Seraphine. Ruhig! — Ich bin über jene Zeit weg, wo man sich nicht über Dinge beruhigen kann, die ausserhalb unserm Wirkungskreise liegen. — Und müste ich nicht Schleichern weniger lieben, wenn ich ihm nicht ein solch Mädchen und eine solche Karriäre gönnen wollte, die er durch Sie machen kann und machen wird?

Auguste. Nicht durch mich; durch seine Verdienste!

Seraphine. Ja! denn auch sie gewann er schon dadurch. — Aber ich war nur für ihn, wenn er nichts mehr gewinnen und nichts verlieren konnte, doch wenigstens eine erträgliche

Ent-

Entschädigung; nun sind wir geschieden! — (lächelnd) auch hab' ich schon angefangen mir einen andern Liebling so recht nach meiner Hand zu ziehn — (indem sie durchs Fenster auf den Karl zeigt, der eben im Hofe ein Pferd tummelt) Er ist zwar ein lockrer Zeißig, und leicht wie ein Korkestöpsel; aber ich denke doch was aus ihm zu machen! und dann — vielleicht brauche ich einst ihr gütiges Vorwort für ihn und mich — ich darf doch hoffen?

Auguste fiel ihr dankbar um den Hals, und schwur ihr unzertrennliche Freundschaft. „ Und nun kein Wort mehr davon! und kein trüber Blick mehr auf mich; der mir immer so wehe that!“ — fuhr Seraphine fort, faßte ihre neue Freundinn an den Arm, und führte sie zur Gesellschaft.

Auguste hatte nie den Karl Atlas leiden können, weil er wirklich bisher beinah ganz lüderlich gelebt, und noch mehr von den bösen Leuten verschrien worden war; jetzt fand sie, jemehr sie ihn ansah und mit ihm sprach, daß er sich wirklich außerordentlich zu seinem Vortheile geändert, und unterhielt sich gern mit

ihm. Der warme freundschaftliche Druck ihrer Hand hätte leicht der Seraphine gefährlich werden können, wenn diese nicht die Kunst verstanden hätte, ihn unauflöslich zu bestricken.

Es ist doch ein wunderbar Ding, um das Interesse des menschlichen Herzens! Karl hätte noch halb so lüderlich und roh sein können, als er es wirklich nicht mehr war, er hätte jetzt doch Augustens Beifall erhalten, da sie ihn als die nächste Ursache zu betrachten hatte, durch die sie von einer so gefährlichen Nebenbuhlerinn befreit worden.

Glücklich und unter süßen Träumen voll Hofnung verstrich also nun dieser Tag und noch viele seines gleichen; aber es werden ihm bald noch glücklichere folgen.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Friede und Freude, Jericho, dir und deinem herrlichen Hause!

Wer jetzt die schöne Gräfin Aurora gemahlt hatte, wie sie oft, auf ihren Arm gestützt, im Fenster lag, und nach der Gegend hinsah, wo ihr Coralli herkommen muste, der hätte ein Meisterstück gemahlt! Ihr Blick war ganz der Blick unaussprechlich glücklicher Liebe; keine trübe Wolke zog sich jetzt um ihre schöne Stirn voll Ruhe; denn ihr Vertrauen auf den Ritter war unumschränkt, und bei diesem wuste sie ihren Coralli sicher. Nur innige Sehnsucht mischte ein süßes Schmachten in das Feuer der Liebe, das von ihrem schönen Auge flammte, und machte seinen Blick noch interessanter — oft legte sie, über sich selbst lächelnd, die Hand auf ihr klopfendes Herz, und sagte: Ruhig! — Ihr liebstes Geschäft war jetzt: die Zimmer zu ordnen, die der alte Piso bewohnen sollte. Dreimal waren sie schon gewählt und wieder verworfen, weil in dem einen die Aussicht

sicht nicht schön genug, im andern der Zug zu stark, im dritten die Fenster zu hoch, daß es ihn beim Hinaussehn inkommodiren mögte, und was sonst an den übrigen auszusetzen war; endlich waren fünfe der schönsten gewählt, und nun wurden in jedem aller Augenblicke Betten und Sophas sorgsam befühlt, ob sie auch weich und elastisch gnug sein mögten, um dem alten Vater Piso auch die körperliche Ruhe zu geben, die sie ihm so herzlich wünschte. Lächelnd sah zuweilen der alte Jericho ihr zu, fand, zum Spaße nur, noch dieses und jenes auszusetzen, und hatte seine Freude über die Sorgsamkeit, mit der sie vielleicht sogar unabänderliche Dinge dennoch abzuändern, oder wenigstens so viel als möglich durch andere zu ersetzen, und so wenig als möglich auffallend zu machen suchte. „Mädchen! sagte er einst, bei solch einer Gelegenheit; aber denkst du denn gar nicht daran, daß mir der Alte bei Kollin um ein Haar den Kopf gespellt hätte?“ — „Väterchen! sagte sie, gutes Herzensväterchen! und klopfte ihm lächelnd den Backen mit der Schmarre; es ist ja aber doch nicht weiter gekommen als auf den Backen; und nicht wahr, es schmerzt Sie nicht mehr? Damals, ach, damals waren

ren sie Feinde gegen einander; und doch sagten Sie ja selbst immer: der Husarenoberste wär ein braver herrlicher Mann gewesen!" — Und Jericho schlich sich, zufrieden lächelnd davon, und überließ sie ihrer Sorgsamkeit, bei der sie sich so wohl befand.

Harras hatte versprochen einen reitenden Bothen voran zu senden, um ihre Ankunft melden zu lassen; Aurora hatte sich schon alles ausgedacht, wie sie ihnen entgegen gehn, und sie dort oder dort empfangen wollten; aber der Bothe war mit dem Pferde unglücklich gewesen, und einst in der Abenddämmerung stürzte der alte Michel (ihr Leibkutscher) wider seine Gewohnheit, eiligst und ganz außer Athem die Treppe herauf, und schrie: „Herr General! Herr General! — sie kommen! — sie kommen heh! Hannchen! Licht! — Andres! — Förster! Licht! — Alles lief unter und gegen einander; —" Aurora selbst und der alte Jericho, die eben bei einander saßen, und von ihnen sprachen, fuhren auf, und eins wider das andre; liefen umher, und wusten nicht, wonach sie liefen. „Sie kommen, gutes Väterchen!" rief Aurora, und fiel dem Alten freudig

um den Hals. „Je daß dich der Donner! rief dieser ärgerlich, und machte sich von ihr los; ich hörs ja! — so mach doch nur daß Licht hinaus kommt!“ — Schon dreimal hatt' Aurora das Licht in der Hand gehabt, und es immer wieder hingesetzt, und es wieder ergriffen, um es — wieder hinzusetzen — und es immer wieder gesucht; so brachte sie die Freunde ausser sich! Indem trat schon der alte Piso, vom Coralli und dem Ritter unterstützt, in seiner ehemaligen Husarenuniform, ins Zimmer. „Revange von Kollin!“ rief Jericho ihm entgegen, und langte an die Wand hin, nach seinem Degen. — Aurora und Coralli flogen einander in die Arme — und: „da hast du deine Revange!“ rief Harras, — und zeigte auf die umarmenden Liebenden.

Piso stand in freudigem Staunen, und betrachtete wechselsweis den alten Jericho und ihre glücklichen Kinder.

Jericho. (zu ihm). Ja, du bists; auf Ehre, du bists! Nun so komm, Alter! und laß dich recht herzlich umarmen. (Umarmung) Willkommen! — (Pisos Hand in seine beiden Hände schlagend) tausendmal willkommen!

Piso

Piso. (wie im Taumel seine Hand auf Jerichos Achsel) Und das ist also deine Tochter!

Jericho. Meine Tochter und deine Tochter!

Piso. (ihm mit freudiger Wehmuth um den Hals fallend) Bruder! — Und das mein Sohn, und dein Sohn!

Aurora flog nun dem alten Piso, und Coralli dem alten Jericho in die Arme. „Vater! riefen beide zugleich; Vater!“ — und Väter und Kinder lagen lange wechselsweis in den glücklichsten Umarmungen. Harras stand bei dieser herrlichen Szene wie hingenagelt. „Wenns Teufel giebt, dacht' er, so müßen sie gewiß alle jetzt infam grollen; denn es sind so viel gute Menschen glücklich! —

„Dank dir, unerforschlicher Regierer „menschlicher Schicksale! rief Piso, sich aus Auroras Armen aufrichtend; ich glaubte nicht „mehr auf deiner Erde so glücklich zu sein! — und (mit Feuer) „deinen besten Seegen, Vater „der Menschen! über dieses schöne, gute Mädchen! — nun meine Tochter — Sie hat „mich alles Elend vergessen gelehrt, unter dem „ich so lange seufzte.“ —

Aurora war ganz Wonne, sie weinte für Entzücken.

Jericho. (zum Ritter) Ritter, schaff' uns Wein; — und gieb Wein heraus für unsre Leute, gnug! daß Freude unter sie fahre, wie Seidlitz unter die Franzosen bei Rosbach.

Michel. (der noch unbeweglich mit dem Lichte in der Thüre steht) Ach, wir sind auch ohne Wein, schon froh genug; wenn Sie es sind!

Jericho. Ich weiß, daß ihr mich liebt; (mit dem Fuße stampfend) aber, nein! — nein — Wenn eure Adern strotzen, und die Augen sich in Kreise drehn — dann erst ist eure Freude so recht, wie sie sich für diese Stunde schickt! — und morgen — hört ihrs? — morgen, so bald der Tag graut, schickt auf alle meine Dörfer: die Wirthe sollen Bier und Wein heraus geben, so viel sie haben, und alt und jung froh sein, und tanzen und springen und jauchzen — Allgemein sei die Freude! — daß es Gott im Himmel höre, wie glücklich ich bin! — (zum Piso, der sich noch mit der Aurora beschäftigt; ihm die Hand reichend) Und nun, alter Kriegs-

kamme-

Kammerad! komm, setz dich, und laß dirs kommode machen — du bist zu Hause!

Piso setzte sich zu ihm aufs Sopha. Noch wars der Aurora nicht möglich, sich von diesem guten Alten zu trennen; sie kniete neben ihn auf die Erde hin, da kein Platz neben ihm war, hielt seine Hand immer noch fest in der ihrigen, und konnte sich nicht satt an ihm sehn. Indeß besorgte Coralli mit dem Ritter die Befehle des Alten, und in wenigen Minuten erschallte das Schloß von lautem Jauchzen. „Nun, das ist brav! rief Jericho, und sprang „auf; war mir doch nicht so wohl, als wir „bei Prag Viktorie schossen!

Piso. (lächelnd) Und mir nicht, bei Kollin.

Jericho. Alle Donner! — (ihn ans Licht führend, und seine Narbe auf den Backen zeigend) Siehst du, was du damals machtest? — Aber nicht war, meine Reiter machten dir auch warm gnug?

Piso. Wohl! — aber ich hätte doch nicht gedacht, daß dieses Denkmal so bleibend sein sollte —

Jericho. Bleibend gnug! — Ich dachte: der Teufel wird doch die Husaren nicht reiten, daß sie ran kommen! und eh' ich michs versah, war ich mitten drinnen. — (man hört lautes Jauchzen vom Hofe herauf) So recht! — Aurora! gieb den Familienpokal, mit der Schlacht bei Hächstädt, herunter; wir müssen eins aus dem alten Tone machen. (indem er einschenkt) Ich denk doch, Kammerad, wir wollen unser Restchen Tage noch leben wie Jünglinge!

Sie tranken auf ewig unzertrennliche Freundschaft; und Freude wiegte die Glücklichen in eine Nacht voll süßer Ruhe — Jericho träumte von Kollin, Piso von seiner Coralli; und Aurora und Coralli von — einander.

Kaum brach der Morgen an, so war Jericho schon wieder auf. Von allen Orten her schallte schon ihm der laute Jubel seiner Unterthanen entgegen, als er zum Fenster hinaus sah; und unter der großen Linde, mitten im Dorfe, hatten sich Männer und Jünglinge versammelt, und Waldhörner und Klarinetten stimmten prächtig zu einem feierlichen: Nun danket alle Gott! — Ein Schauer überlief

ihn;

ihn; denn nichts konnte feierlicher sein, in dieser ruhigen Dämmerung, als dort einsam unter der Linde der erhabne Lobgesang von hin und wieder im Dorfe zerstreuten Jauchzen unterbrochen.

Er weckte, und stille feierlich dankende Thränen flossen von jedem Auge. Michel, der kaum den Rausch ausgeschlafen, gähnte zur Stallthür heraus, hörte, freute sich, und faltete einstimmend seine Hände; und unter dem Thorwege lehnte, mit seinem Strohhute in der Hand, der schmutzige Kühjunge. So allgemein war Freude und Dank! Gefühllose Klötze fühlten jetzt mit, und wer auch nicht jauchzte, wischte sich in der Stille das Auge; denn ihr Vater Jericho hatt' ihnen ja sagen lassen: er sei glücklich.

Es war vorbei; alles fuhr nun Biertonnen und Weinfässer auf dem Hofe und im Dorfe; denn heute sollte ja in Weidenburg und in der ganzen jerichoschen Herrschaft ein Fest sein.

Harras und Aurora hatten die Direktion darüber, und Jericho fuhr mit dem Piso und Coralli nach Hofe.

Der Fürst war ausser sich für Freude, als ihm Jericho den alten Piso, und den Coralli als seinen künftigen Schwiegersohn vorstellte; denn dergleichen sonderbare Dinge waren ihm eigentlich die liebsten. Er gab sogleich dem Coralli das seit einigen Tagen entledigte Oberjägermeisteramt, und wollte durchaus, sie sollten ihren Karakter als Fürsten beibehalten, aber Pisos Herz hieng zu wenig mehr am Glanze der Welt, und Corallis Herz zu fest und innig an Auroras Herzen, als das beiden der Glanz solch einer nichtigen Herrlichkeit hätte schmeicheln können. „O, Fürst! sagte Piso, es ist die ge„fährlichste Rolle in der Welt, die Rolle eines „Fürsten! Erinnere ich mich an die kurze Zeit, „die ich auf dem Throne meines Vaters saß — „an was erinnere ich mich anders, als an Elend? „und erst seit ich mich Graf nenne, bin ich glück„lich! — Ich will Graf bleiben, und — „glücklich. In deinem Lande fand ich mein „Glück — meinen Sohn, diesen Mann, und „seine Tochter; öffentlich leiste ich nun Ver„zicht auf mein Erbreich, und bin, und so der „Herr will, sind meine Kinder und Kindeskin„der deine glücklichen Unterthanen!“ — Das griff dem Fürsten ans Herz! er umarmte ihn

brüderlich, nannte ihn Vater und Freund, und bat ihn schwärmerisch zärtlich um seine Freundschaft und Liebe. „Du kennst also die Schleif„wege, durch die man uns Fürsten hintergeht, „daß wir so selten zum Zwecke kommen: Väter „unsrer Länder zu sein, und vor diesem süßen „Namen erröthen müssen, sagte er; kennst „die Last einer Regierung — (vertraulich seine Hand drückend) „hilf mir sie tragen! — Mei„ne Dienste biete ich dir nicht an! ich habe kei„nen für dich, denn du bist meinesgleichen, „und — brauchst Ruhe! aber vereinige dich „mit deinem redlichen Freunde Jericho, und „mit den wenigen Männern, wie er, und be„wahrt mich für Schmeichlern! — Mein „Herz und mein Kabinet steht euch unangemel„det zu jeder Stunde des Tags und der Nacht „offen; sagt mir, was ich thun kann und thun „muß! sagt mir Wahrheit, und kehrt euch „nicht dran, ob sie süß oder bitter sei; und „Wehe über mich! wenn ich eure Redlichkeit „durch Mistrauen beleidige!" —

Jetzt war Albert werth, über eine halbe Welt zu regieren! —

Sie sollten alle zur Tafel bleiben; aber „nein! sagte Jericho, ich habe in allen meinen „Dörfern auf heute ein Fest ansagen lassen, „und da muß ich von einem zum andern fah„ren, um allenthalben dabei zu sein, sonst wer„den sie neidisch auf einander, und verderben „sich und mir die Freude; wollen aber Ew. „Durchlaucht glückliche Menschen sehn, so kom„men Sie mit uns! wir essen gewiß auch „fröhlich, unter freiem Himmel, oder wo uns „sonst meine Tochter auftischen wird.“

Es geschah! — Im Vorzimmer und am Wagen wimmelte es von alten und neuen Höflingen, die sich, dem Jericho und dem Fürsten eine Schmeichelei zu machen, um den alten Piso und den neuen Coralli drängten, und ihnen ihre Aufwartung machen, und ihre Hochachtung bezeigen wollten. Jericho lächelte. Viele wollten die Gnade haben sie zu begleiten; aber der Fürst, der Jerichos Lächeln verstand, befahl es anders, und fuhr ganz allein mit dem alten Piso. „Unter Höflingen bin ich täglich, sagte „er, da sie fort rollten; aber selten unter „Freunden, wie jetzt!“ —

Es war ein schöner Tag! wo sie nur hin kamen, schallte laute Freude ihnen entgegen. Greise waren heute Jünglinge, und Jünglinge Männer in der Freude. Aurora, mit ihren Freundinnen, war schon mitten darunter; die Mädchen hatten ihr Kränze gewunden, und die Jünglinge Blumen gestreut; und sie sprang froh wie eine Göttin, dem Fürsten und ihren Vätern und ihrem Geliebten entgegen.

Der Fürst schien ganz seinen Nimbum von Herrlichkeit abgelegt zu haben, mischte sich, heiter und herablassend, mit dem Piso und Jericho, unter den dicksten Haufen Bauern, und ließ sich von jeden die Hand schütteln; das machte sie noch froher; denn bisher hatte vielleicht mancher den Fürsten für ein überirrdisches Wesen gehalten, in dessen Gegenwart man nur zittern müsse; und die Erde schien zu beben für ihrem Jauchzen.

Unter einem herrlichen Weidengebüsche, am Ende des Dorfes Rosen, hatte indeß Aurora den Tisch bereitet; jetzt kam sie, und lud den Fürsten. Er nahm sie freundlich an den Arm, Antonie den alten Piso, und Seraphine den

alten Jericho; und so wandelten sie fröhlich durch die langen Reihen von Fröhlichen hin.

Richter und Schöppen ließen sich die Ehre nicht nehmen bei Tische zu bedienen, und das junge Volk tanzt' und sprang in weiten Zirkeln umher. Von allen benachbarten Ortschaften war alt und jung herbei geströmt, und dieses Plätzchen schien eine Gegend aus dem tausendjährigen Reiche.

Es war komisch anzusehn, wie die alten Richter und Schöppen, mit ihren Mützchen in den Taschen (wenn es ihnen zu unkommod wurde sie unterm Arme zu halten) um die Tafel herum sprangen und servirten! und hie und da ein froher Greis sich aus dem Haufen herausdrängte, und mit ehrlicher Vertraulichkeit dem Fürsten eines zutrank! oder dem alten Piso — oder dem Jericho — und wenn die Musikanten, in seinen Gedanken, sich nicht recht dazu angegriffen, taumelnd in den Haufen hinein schrie: Jungens, blast! oders Wetter soll euch in die Pfeiffen fahren! —

Alles war Freude. Wer seit langer Zeit etwan in Verdrüßlichkeit mit irgend einem seiner

ner Nachbarn oder Befreunden gelebt hatte, versöhnte sich jetzt. — „So königlich hab' ich noch nie gespeißt!“ rief der Fürst entzückt; „Und auf meine Hochzeit? sagte Aurora lächelnd; Ew. Durchl. werden doch —“

Der Fürst. (froh ihr die Hand reichend) Ein Wort! — O, meine schöne künftige Frau Oberjägermeisterin! — mit der werde ich doch den Brautreihen tanzen?

Aurora horchte; denn Coralli hatte in aller Freude vergessen ihr zu sagen, wie weit er in diesem Vormittage avansirt war. „Höre, Bruder Jericho! rief Piso, ich dächte du machtest uns den Spaß, und erließest allen deinen Bauern, von heute an bis übers Jahr, alle Zinsen und Fröhnen; ich trage den Ersatz!“ —

Jericho. (lächelnd) Das will ich wohl! Aber frage nur erst ob sie wollen?

Piso machte den Vortrag, und die allgemeine Freude schien dadurch unterbrochen zu werden. „Nein! rief ein Greis, und schüttelte den Kopf, was wir für unsern Vater Jericho thun, das thun wir gern und mit Freu-

„den! — Auch ists nicht der Mühe werth, „daß mans erwähnt, so wenig ists. In der „theuern Zeit, da wir kein Brod hatten, that „er seine Kornboden auf, und versorgte uns „ums halbe Geld; — ich glaub' er ist heute „noch nicht von allen bezahlt — Nein! ich „thus nicht, und meine Kinder auch nicht — (mit steigenden Eifer) „Die Hälse wollte ich ihnen „brechen, wenn sie einen Zug in seinem Dienste „versagten!" — „Nein! rief der eisgraue „Richter aus dem Dorfe Rosen; und wenn „sies alle thun, so thuts unsre Gemeine nicht! (den alten Jericho freundlich auf die Achsel klopfend) „Wir wissens recht gut, daß Sie damals Im„burg versetzten, um für uns die schwere „Kriegsschuld zu bezahlen; weil wir Exekuzion „auf Auspfändung hatten!" —

Der Fürst sah betroffen auf seinen Teller hin; und Jericho winkte ihnen zu schweigen. Er muste ihnen versichern, daß es blos Spaß gewesen, und es beim alten bleiben solle; dann erst begann der allgemeine Jubel von neuen. —

Es war schon spät nach Mitternacht — süße Träume flatterten um die Liebenden, und

der

der Fürst warf sich, unruhig über Jerichos glückliche Bauern, auf seinem seidnen Lager umher, — als diese gähnend ihre Schlafstellen suchten, um morgen früh munter und pfeifend wieder an ihre Arbeit zu gehn. „Es war doch ein herrlicher Tag! gestern!" — rief einer dem andern zu, wenn sie sich am Morgen begegneten. — „Ein herrlicher Tag!" riefen mit klopfenden Herzen die Jünglinge; und Greise zückten ihre Mützchen der aufgehenden Sonne entgegen, und dachten: „Gott segne unsre gute Herrschaft!"

Dreißigstes Kapitel.

Aber, in euren Freuden ist doch noch eine Lücke!

Die wenigen Tage, die vor der schon heute bestimmten Hochzeit der Aurora noch übrig waren, verstrichen größtentheils unter Erzählungen der Schicksale des alten Piso. Freilich rollte da noch manche Thräne der Liebenden über die Wangen; aber die Erinnerung an vergange-

gangenes Elend hat doch auch seine Süßigkeit! Piso fühlte sich jetzt ganz in diesem Falle; denn er war glücklich; und seine Kinder schwuren ihm ja, in den feurigsten Umarmungen, auch die letzten Spuren von Leiden bei diesen Erinnerungen, durch das Glück ihrer Liebe, aus seinem Herzen zu verdrängen. —

Endlich brach er an, der schöne so lange sehnlich gewünschte Tag! — Niemand hatte an neue Kleider oder andre dergleichen Eitelkeiten gedacht; nur wie sie froh sein wollten, im vertraulichen Zirkel ihrer Freunde war ihre Sorge; und die Sorge des Harras und Jericho: Wein genug! — „Aber in unsern Freuden ist doch noch eine Lücke! sagte Aurora traurig, als sie unter den Hochzeitgästen einige uralte Freunde des Jericho, die aus fernen Gegenden erscheinen wollten, und selbst den Fürsten, herrechneten; einer fehlt noch: unser Schleicher!“ — „Es ist aber auch wahr! sagte der Ritter, und sprang auf; es dauert mich selbst herzlich, daß er nicht da ist! aber es soll nun auch geschworen sein: sobald ich meine Sachen nur vollends eingerichtet habe, soll mich keine Macht mehr zurückhalten, einen

Ritt

Ritt nach ihm zu machen! und er müßte im Monde oder im Mittelpunkte der Erde stecken, sonst mach' ich ihn gewiß aus! — Er hat schon viel bisher verlohren; und heute — bei meinem Eid, ich gäb meinen besten Springer drum, wenn er da wär!“ —

Aurora. Heute! — Ich mögte ihn nur sehn, wie er so ganz herzlich mit uns froh sein würde! die ganze Welt wär gewiß einmal sein.

Dieser tragische Gedanke hätte gewiß die gute Seele traurig gemacht; aber von allen Seiten rauschte jetzt Freude ihr entgegen; sie sah ihren Vater und den Vater ihres Geliebten, froh wie die Götter in brüderlicher Eintracht, Arm in Arm mit einander umher wandeln, und ihr Coralli war so ganz versunken in Liebe und das große: Mein! wie ers nannte — war so ganz Adonis; und sie vergaß Schleichern! — Nicht wie die Großen gewöhnlich die Kleinern zu vergessen pflegen, die irgend einmal das Glück hatten, ihnen einen angenehmen Dienst zu erweisen; nein! aber es giebt ja Stunden in der Welt, da man in eine Art von Abwesenheit der Seele, oder wenn sie zu fest auf

einen

einen Punkt fixirt ist, die glücklichsten Augenblicke vergißt — es braucht just kein Hochzeittag zu sein! — um destomehr war Aurora wegen dieser Vergessenheit zu entschuldigen; da die glücklichste Zukunft mit der traurigsten Vergangenheit in diesen Augenblicken abwechselte. —

Von allen Orten her rollten nun Wagen, stampften und wieherten Pferde; und fröhliche Gäste flogen aus einem Arme in den andern. Ohne alle Begleitung und Pracht, wie er wußte daß es der alte Jericho gern hatte, erschien der Fürst; er aber selbst war heute ganz Fürst, oder ganz Bürger; wenn brüderliche Vertraulichkeit der Würde eines Fürsten nichts schadet — oder nicht vielmehr sein Herz ehrt — Er war ganz herablassende Güte und Bruderliebe; wie es ein guter Fürst unter seinen guten Unterthanen sein kann. Seine Freude war aufrichtig; das konnte der ganz heitre und ofne Blick in seinem sonst gewöhnlich immer umwölkten Auge nicht leugnen.

Die Trauung geschah in der Kirche; denn diese Familie hatte viel zuviel Achtung für die Religion, als daß sie eine dergleichen Handlungen

gen hätt' an einem Schenk- oder Spieltische (wie wir die Beispiele haben) verrichten lassen sollen; auch machte die Gegenwart des Fürsten hier keinen Unterschied. Er selbst, der Fürst, führte mit dem alten Piso die Braut in die Kirche und an den Altar, und wohnte dieser Feierlichkeit mit der größten Devozion bei.

Jetzt stiegen die frommen Wünsche der glücklichen Unterthanen des Jericho, und manche dankende Thräne, betend zum Regierer menschlicher Schicksale mächtig auf, und sein bester Seegen machte sich auf, sie zu erfüllen! — O, daß ich ohne Seufzer hier vorübergehen könnte! — Mitten in der rauschenden Freude schreckt er mich auf — ich wende mich weg eine Thräne vom Auge zu trocknen — ich seh' in die Zukunft — eine fürchterliche Wolke thürmet sich auf — Schlangen zischen unter den Rosen der Liebe — die Tugend weint! — O, ihr sorglosen Glücklichen! welche Macht im Himmel und auf Erden wird euch schützen, wenn eure großen Tugenden die Ungeheuer nicht zurückschrecken? —

Es war vorüber; und auch die kalten und warmen, ausstudirten und herzlichen Glückwünschungen, und das allgemeine Vivat der Bauern, als sie aus der Kirche giengen, und das Geschmetter der Trompeten und Paucken — (denn dieses einzige konnte Jericho dem Fürsten nicht abschlagen — er hatte seine Kapelle mitgebracht, und diese machten so einen rasenden Lärm, da sie aufs Schloß zurückkamen, als wenn der ganzen Welt die Ohren von dieser Freude gellen sollten). Alles dieses war vorüber! und auch die ersten trunknen Umarmungen der ganz nun vor Gott und Menschen vereinigten Liebenden waren vorüber; und sie saßen im fröhlichen Kreise bei Tafel.

Die Becher fiengen schon an nicht mehr gerade zu gehn, sondern zu schwanken; die Greise waren, berauscht von Weingeist und Freude, ganz Jünglinge; der Fürst ihr Bruder, und alle gute Menschen ihre Freunde; — „Alle gute Menschen! — rief Jericho, und hob seinen Becher hoch; „gegenwärtig und abwesend! — der Fürst und alle stießen an, und Trompeten und Paucken schmettern es durch die glänzenden Säle. „Schleicher!“

sagte Aurora, und stieß zuletzt mit der Seraphine an. Es gieng ihr von Herzen; das konnte der gefühlvolle Blick nicht läugnen der dieses: Schleicher! begleitete; und — um solch eines Blicks willen — sollte nicht einmal das Schicksal den menschlichen Wünschen eine Karesse machen? — Laßt sehn! — die Trompete schwieg, und auf der besten Eselshaut der Paucke rollte noch das letzte: Pum! Pum! — denn die Esel wollen ja immer im Leben das letzte Wort haben, und vergessen also auch nach dem Tode ihre Mucken nicht — da erhob sich an der Thür eine andre Musik und eine Stimme:

„Wenn ich jetzt lieber Herrgott wär
„Ich wüste was ich thät ꝛc.

„Je was den Donner ist denn das?“ rief Jericho — (aller Blicke flogen auf den kuriösen Mann hin, der an der Thür lehnte, und nur so wie vor sich hin sein Liedchen klimperte.)

Seraphine. (mit einem lauten Schrei freudig auffahrend) Ah! — das ist der alte Paul Ysop! und wo der ist, da ist gewiß auch Schleicher nicht weit.

„Richtig!“ sagte Schleicher. — Er hatte sich unter der Menge Bauern und Bedienten, die um die Tafel herumstanden, unbemerkt hereingeschlichen, und stand jetzt hinter dem Stule der Aurora.

Das war einer der seltnen Streiche des Schicksals.

„Je, du Tausendsappermenter! rief Jericho, indeß Schleicher dem Fürsten, dem Piso, und den andern sein Kompliment machte; hast mich ordentlich erschreckt! — dacht' ichs doch, daß ihm die pfiffigsten Mönche zu dumm sein würden! aber setz' dich nur, setz' dich, und behalt' alles auf morgen; genug, du bist da!“ —

Schleicher kam neben der Seraphine zu sitzen. „Ihr kennt euch doch? fragte Jericho — es ist ein italiänischer Tanzmeister, der hier durch dich Engagement „suchte! wir haben ihm indeß halb und halb „welches verschaft.

Schleichern war diese Geschichte noch ein Räthsel, und ein sorgsamer Seitenblick auf sie,

indem

indem er seinen Stul neben ihr herein zog, verrieth seine Unruhe; aber „Ruhe, Schleicher! sagte sie heimlich zu ihm, und drückte unterm Tafeltuche seine Hand; ich bin nicht gekommen deine Freude zu stören; du wirst glücklich sein, und ich auch!“ — Und er war ruhig.

Harras. (zur Aurora) Und nun ist doch wohl in unsrer Freude keine Lücke mehr?

Aurora. Doch noch! aber ich denke morgen — (zu Schleichern) Schade, Schleicher! nicht wahr? ewig Schade! — Vermissen sie niemanden? (die Achsel zuckend) es war nicht möglich!

Hammer war nicht ganz wohl, und Auguste nicht zu bereden gewesen, ohne ihn zur Hochzeit zu kommen. Schleicher verstand diesen Wink, und ein einziger durchdringender Blick auf die Gräfin Aurora war seine erklärendste Antwort.

Der Fürst. Aber dem ehrlichen Manne dort ist über alle der Freude sein Liedchen im Halse stecken geblieben.

Jericho. Heraus damit, Alter! laß sehn, was du thun würdest, wenn du das große Lenkseil der Dinge in den Händen hättest; und dann wasche deine Gurgel einmal aus.

Ysop fieng also von neuem an; spielte und sang:

Wenn ich jezt lieber Herrgott wär,
Ich wüßte, was ich thät;
Ließ rauschen all' ein Wonnemeer
Um dieses Hochzeitbett.

So hab' ich nichts — ich armer Mann,
Als Wunsch und Liedelein;
Ein Hundsfott giebt mehr als er kann!
Ihr müßt zufrieden sein.

„Bravo! riefen alle, und klatschten in die „Hände, bravo!" — denn das Liedel qualifizirte ganz mit der Figur des eisgrauen Sängers.

Schleicher. Sehn Ew. Durchl. so habe ich immer meine Kapelle bei mir gehabt!

Der Fürst. Hat er aber auch immer so bei Laune gesungen?

Schleicher. (lächelnd) Seine Laune hängt zwar eigentlich nicht von der Laune des Glücks ab; aber was so toll war, war doch so toll, Ysop! nicht wahr?

Ysop. (trinkt) Ich weiß nichts mehr! — der Wein ist gut!

Jericho. Ich habe hier in meinem Dorfe einen Tischer, der auch einen Sarg machen kann, Alter! du brauchst nicht weiter darnach zu laufen.

Ysop. Auch gut; ich habs ohnedem herzlich satt!

Jericho. (lächelnd) Harre! haben euch doch die Menschen mürbe gemacht?

Ysop. (fleißig mit seinem Teller beschäftigt) Ich hatte mich alle mein Lebelang, nach der Regel des großen Friedrichs, für den Weibern und für der Geistlichkeit gehütet, und muste doch noch zu guterletzt ihnen mit in die Hände fallen; das gab mir den Rest!

Jericho. Hahaha! wehre dich!

Ysop. Wie der Hering gegen die tobende Nordsee —

Indeß war auch dem ehrlichen Pudel die Nase so voll Geruch geworden, daß er sich nä-her herbei machte. Mit beiden Vorderbeinen lehnte er sich neben den alten Jericho auf die Tafel, und sah sich um.

Schleicher. (lächelnd) Da kommt noch ei-ner, Herr Graf! er addreßirt sich gut.

Jericho. Aha! der ehrliche Briefträger, nicht wahr? (er legt dem Pudel die Hand auf den Kopf) Auch dir solls wohl gehn! — (indem er ein schönes Stück Braten für ihn abschneidet) Zwar mögte sich schwerlich hier ein Meißner finden, der aus deiner Geschichte ein Meisterstück macht, und deinen Namen verewigt *); aber wohl soll dirs gehn! (indem er ihm das Stück Braten reicht) indeß lang hier zu!

Aber

*) Siehe Meißner Skitzen: der Hund des Melai.

Aber der ehrliche Pudel langte nicht zu, sondern sah erstaunt wechselsweise den alten Jericho und Schleichern an.

Jericho. Nun? ists dir nicht gut gnug? ein Hundsfott giebts besser als ers hat!

Schleicher. (lächelnd) Er staunt, und kann sich noch nicht drein finden, daß es uns auf einmal, nach so mancher trüben Stunde, so wohl geht.

Jericho. (einem Bedienten den Teller reichend) Gieb dem Hunde! — (sehr ernst) Schleicher! es graußt mich eine große Schuld an, wenn ich überlege, was du für mich gethan hast.

Aurora. Und für mich! —

Coralli. Und für mich! —

Piso. Und für mich!

„Und für mich!“ setzte der Fürst sehr bedeutend hinzu, „du hast meine Fontänen in Allegro herrlich gebaut!“ —

Schleicher. (verbeugt sich lächelnd) Ew. Durchl. —

Der Fürst. Ja, ja! der Müller mit seinen acht Kindern hat jetzt Brod; und ich will nicht dein letzter Schuldner sein!

Es wurde Zeit die Tafel aufzuheben; und kaum war es geschehen, so säumte nun Aurora keinen Augenblick mehr, ihrer Freundin Auguste Schleichers Ankunft zu melden. Sie rief ihn zu sich auf ihr Zimmer allein, erklärte ihm zuförderst die Geschichte des Ritters mit der Antonie, und die Verkleidung der Seraphine nebst ihrer neuen Liebschaft, und untersuchte dann genau sein Herz in Absicht auf ihre Freundin. Er erstaunte da er hörte, daß sie noch so ganz ohne Liebschaft, ganz noch in der nämlichen Einsamkeit, auch mitten im ersten Zirkel des Hofs, wie vormals lebe, und der fast erloschne Funken Hofnung stieg sichtbar ihm in sein glühendes Auge von neuen auf. „Das hätt' ich nicht gedacht! rief er freudig; warlich nicht!“ —

Aurora. (lächelnd) Nicht? wirklich nicht? — Und so wären sie denn der einzige Mann, der

der nicht stolz genug wär, um sich im Herzen eines jeden Mädchen unsterblich zu denken?

Schleicher. (lebhaft) Es ist wahr, Gräfin! mein Schicksal hat mich kühn gnug gemacht alles zu hoffen; aber — Auguste; die Tochter des ersten Ministers! —

Aurora. Minister hin, Minister her! — wissen sie nicht, wie viel auch er ihnen schuldig ist?

Schleicher. O, das hat er vielleicht lange vergessen! wenigstens mögte ihm so diese Schuld zu gut bezahlt scheinen.

Aurora. Und wenn Auguste sie liebt? — Ich bin seit einiger Zeit ganz ihre Vertraute — (lächelnd, indem sie aufmerksam ihn betrachtet, ihre Hand auf seine Achsel gelegt) Mann, wenn Auguste sie liebt! —

Schleicher. Dann bin ich immer erst halb! (mit Wärme) O Gräfin! die Tochter eines bürgerlichen Regierungsraths — ich gestehe es, daß ich stolz gnug war, diese für meinesgleichen zu halten; aber (mit steigendem Gefühl, ernst

und wild) die Tochter des Ministers zu erkriechen — zu erbetteln! — Gräfin! Auguste wär auf immer für mich verloren, und sollte sich mein Herz an dieser Wunde verbluten! —

Aurora. Pfui, Schleicher! nicht so wild. Also, Sie lieben Augusten?

Schleicher. (rasch; ganz Feuer) Ob ich sie liebe? — Gräfin! ich habs ihnen schon vor nun beinah zwei Jahren gesagt; und wie ich vor zwei Jahren, und wie ich vor zehn Jahren war, bin ich noch jetzt; — unveränderlich — (mit einem feierlich ernsten Blicke ihre Hand fassend) Auguste! oder kein Mädchen auf dieser Erde; verblute dann, Herz, oder verblute nicht: unter mich Liebe! — (gefühlvoll und sanft, der Aurora die Hand küssend) Oder laß dir an dieser Freundschaft gnügen! —

Aurora. Gnug! und nun gehören sie auf heute wieder der Gesellschaft; ich habe noch ein Geschäft allein.

Er gieng, und Aurora schrieb an ihre Freundin. Diese ganze Szene floß so lebhaft aufs Papier hin, als wenn sie der größte Meister gezeichnet hätte; Schleichers ganze Den-

kungs-

kungsart lag darinnen; seine Festigkeit, sein Stolz, und — seine Liebe. Der Bothe ritte daß die Kieselsteine klangen; und der guten innig frohen Auguste wurde diese Nacht herzlich lang.

Aurora mischte sich nun auch wieder zur Gesellschaft; alles war Glück, und der rauschende Tanz drehte die Köpfe vollends in unstäte Zirkel.

Ysop lag ruhig auf einer Ecke und schlief; der jerichosche Wein hatte seinem alten Gaume zu gut geschmeckt; und Jericho ließ ihn zu seiner Schlafstelle bringen.

Stunden flogen wie Minuten, und der Himmelswagen streckte seine Deichsel bereits gegen Norden; da drückte der Fürst recht herzlich freundschaftlich der Aurora die Hand, und schlich sich in der Stille davon. „Solche Leute sind nun lieber allein, sagte er zum Ritter Harras, der allein seinen Aufbruch merkte, und ihn an den Wagen begleitete; ich will mich fort machen! Aber, sagen sie ihnen, mein lieber Harras, ich sei heute sehr glücklich gewesen! und versichre allen meine besondre Freundschaft

und

und Liebe. Uebermorgen sehn wir uns alle, wie wir heute beisammen gewesen, auf meinem Perle." —

Taumelnd suchte mancher seinen Hut in der Tasche, und den Degen im Ofenloche; mancher konnte sich nicht genug wundern, daß ihm der Punsch nicht mehr schmecken wolle, und es kostete viel Mühe ihn zu überzeugen, daß er — aus dem leeren Glase getrunken. Kurz, die Sinne waren größtentheils schlafen gegangen, und die Körper wankten nur noch mechanisch umher; und Jericho ließ zum allgemeinen Aufbruche blasen. Ihm selbst schien es als ob er schwebe; denn er hörte seine Fußtritte nicht; und der alte Piso konnte lange nicht begreifen, warum Coralli heute nicht bei ihm in seinem Zimmer schlafen solle; aber Aurora begriffs recht gut, und wünschte lächelnd ihm wohl zu schlafen. „Ihr werdets schon vollends machen!" sagte Jericho; und die vertrauliche Nacht breitete gefällig über die Freuden der Liebe ihren dunkeln Vorhang.

Ein und dreißigstes Kapitel.

So ein Biergeld mögt' ich auch verdienen!

Aus den süßesten Umarmungen ihres Coralli wand früh Aurora sich los, um auch die Pflichten der Freundschaft zu erfüllen. Sie empfieng bei ihrem Erwachen Briefe von ihrer Auguste; denn gestern hatte sie der Bothe nicht mehr überliefern können, und eilte ihre Bitten zu erfüllen. Die gute Seele dieses herrlichen Mädchen sprach in jedem Worte, und jeder Gedanke war Schleicher und Liebe. Aurora hätte grausam sein müssen, wenn sie nur Augenblicke zögern können; und das war sie nicht „O, laß mich, Coralli! rief sie, laß mich! „Er hat soviel für uns gethan, der ehrliche „Schleicher; ich muß ihn jetzt in sein Glück „hinein stürzen ehe er sichs versieht. Hier, lis „diesen Brief!“ — Coralli las, und freute sich; indeß schlüpfte Aurora aus seinem Arme, warf eine Salloppe um, und ließ sich Schleichern aufs Zimmer rufen. Er erschien sehr heiter; denn er kam schon von seinen

zwei Alten, und hatte beide sehr heiter und froh gefunden. „Schon so früh auf? schöne Frau! sagte er; wer wird schon so geizig sein!“ —

Aurora. Alles mit Ordnung! spricht unser Schulmeister; aber, im Ernste, was ich so früh sie bitten will: es stehn im fürstlichen Stalle zwei Reitpferde, die mir der Ritter für meinen Coralli gekauft hat; — er sagte mirs doch gestern Abend daß sie angekommen, und ich habs schändlich vergessen ihn zu bitten, daß er Reitzeuge dazu wählen, und sie mir gleich diesen Morgen herausschicken mögte; sein Sie so gut, Lieber! und besorgen es. Hier ist Geld! für Ihren Geschmack sorge ich nicht, und kosten mag es was es will. Eilen Sie aber; denn ich mögte ihn gern, mit dieser heimlichen Freude, gleich wenn er aufgestanden, überraschen. Sie nehmen ohne Zweifel den Förster mit; den können Sie ja mit den Pferden gleich voraus schicken, und dem Minister Ihre Aufwartung machen — ich weiß daß ers wünscht! — (lächelnd) und vielleicht sehn Sie auch Augusten.

Schleicher. (küßt ihr die Hand) Auch wenn das nicht ist. Sie wissen, daß ich keinen glücklichern Dienst kenne, als den Ihrigen.

Aurora. Vor der Hand, will ichs glauben; aber wer weiß wie lange noch.

Schleicher gieng. „Wo willst du denn schon hin?“ rief ihm der alte Jericho zu, da er ihn auf dem Hofe vom Pferde satteln sprechen hörte; „in Geschäften der jungen Frau, nach Palmira, sagte er; ich habe schon den alten Ysop zu Ihnen beordert, der wird indeß fortfahren wo ich stehn geblieben bin.“ — Er hatte dem Alten seine Geschichte zu erzählen angefangen, als ihn Aurora rufen lassen. —

Jetzt saß er auf und ritt'. Es war ihm lange nicht so wohl gewesen als jetzt; denn Aurora war ja glücklich! und — seine Liebe — so weit hatte ers doch bereits in der Welt gebracht, daß sie ihm seine monopolische Ruhe nicht mehr kostete.

Die Pferdegeschichte war mit dem Ritter bald abgemacht; sie wurden vorausgeschickt, und Schleicher gieng nach dem Frühstücke, daß er beim Ritter machte, zum Minister. „Ich

„weiß

„weiß nicht was dem alten Kerl einfällt, sagte
„Harras zu Schleichern, (er meinte den Ham=
„mer) er hat sich gestern Abend noch, vom
„Hofliferanten, einen Postzug gekauft, so
„schön, auf meine Ehre! wie wir ihn kaum
„in unsern Ställen haben; und einen Wagen,
„der gewiß viel Geld kostet; das war doch
„sonst seine Sache nicht!" — Schleichern
ahndete nichts, und er gieng. Alles lief im
Hause des Ministers wider einander; die Be=
dienten und Stallleute waren mit dem neuen
Wagen beschäftigt, und kaum konnte er einen
finden, der ihn meldete. Der Minister em=
pfieng ihn zwar äußerst freundlich, aber mit so
einer kalten Zurückhaltung, die ihn gleich beim
ersten Anblicke frappirte; so war auch der Ton
ihrer Unterhaltung; nichts als Fragen: wie es
ihm zeither gegangen? — wie die Hochzeit
abgelaufen? — wie es dem alten Piso hier zu
gefallen scheine? und was dergleichen kalte Fra=
gen und Antworten mehr waren. „Gute
Nacht, Auguste!" dachte Schleicher, und
wollte sich empfehlen; aber: „Noch eins!
sagte Hammer, unser Fürst ist, wie ich höre,
gestern bei der Hochzeit recht vergnügt gewe=
sen?" —

Schlei=

Schleicher. (kalt) Sehr vergnügt! —

Der Minister. Und wie war er gegen Sie? vermuthlich sehr gnädig? —

Schleicher. (wie zuvor) Sehr gnädig! —

Der Minister. Er mag es wohl fühlen, was er Ihnen schuldig ist, und wird vermuthlich nicht undankbar sein. —

Schleicher. (zuckt beinah unmerklich die Achsel) Vermuthlich! —

Der Minister. Eben erinnere ich mich, daß Sie doch eigentlich die erste Ursache sind, daß ich bin, was ich bin; — und dafür bin ich Ihnen noch ein Biergeld schuldig — (ruft) Auguste!

Schön wie der Tag, mit einem Blicke voll Liebe, kam Auguste aus dem Nebenzimmer; ihren Arm ausgestreckt nach dem Innig-geliebten, in süßem Schmachten. — So kam das schöne liebe Mädchen! —

Schleicher erschrak; wie ein elektrischer Schlag fuhrs ihm durch alle Glieder, und man sah ihm an, wie seine Liebe mit einemmale in ihrer ganzen Fülle aufflammte. Er wollte ihr

entgegen gehn; aber ehe er noch einen Schritt vollenden konnte, lag schon das schöne von Liebe berauschte Mädchen in seinem Arme.

„Bist du mit diesem Biergelde zufrieden?“ sagte Hammer, und sah mit väterlichem Wohlgefallen dieser herrlichen Szene zu. Noch hatten die Liebenden für nichts in der ganzen weiten Welt umher Sinn, als für das Glück dieser ersten Umarmung; und „zwei Jahr bei„nah, fuhr Hammer fort, hat das Mädchen nun „um dich gelitten; ich war ihr Freund und „Vertrauter — aber ich konnte ihr nicht hel„fen! ich mußte dich erst kennen lernen. Nun „kenne ich dich, bis auf die letzten Schilderun„gen der Gräfin Aurora von deiner Liebe und „deinem Stolze, der, unter uns gesagt, mir nicht „weniger gefiel, als deine übrige Denkungsart. „Du wolltest die Tochter des Ministers nicht „erkriechen, nicht erbetteln — das war brav! „Das Mädchen wird zu dem gebohren, was sie „ist; aber der Mann steigt aus sich selbst, durch „sein Verdienst, und ist jedes Mädchens werth. „— Ich kenne dich also nun; und sie ist „dein!“ —

Nun strömte der feurigste Dank der Glücklichen in den Vaterumarmungen hin. Schleicher hatte nie schlechter gesprochen, als eben jetzt, da er sich der größte Redner zu sein wünschte. „Laß das! sagte Hammer; zeige mir in Zukunft deinen Dank, wenn du mir die Freude „und Hoffnung nicht verdirbst, die ich mir „von dir mache! der Plan zu deinem künftigen Posten liegt schon hier in meinem Kabinett'; er ist nicht sonderlich glänzend, aber „nützlich fürs Land, und für dich ruhmvoll, „wenn du ihn ehrlich, wie ich hoffe, mit mir „ausführst. Jetzt übernimm unten eure Equipage, und fahre mit deinem Mädchen hinaus „nach Weidenburg. Sie will der neuen Gräfin von Asor ihre Aufwartung machen, weil „sie gestern nicht zur Hochzeit kommen konnte; ich esse bei Hofe, da will ich mit dem „Fürsten die Sache wegen deiner Anstellung in „Ordnung bringen, und wenns möglich ist, „daß ich mich losreißen kann, so komme ich „nach der Tafel auch hinaus.“ —

Und das war also die Equipage, die selbst der Ritter bewunderte? und das das Mädchen, das einst Hammer Schleichern zeigte, da

 sie

sie die großen Plane machten? und sagte: das ist meine Tochter! Aber Schleicher betrachtete jetzt kaum die Equipage, so schön sie war; denn er hatte vollauf am Mädchen zu sehn. Er ließ dem Ritter nur flüchtig sagen, was mit ihm vorgegangen, und der kam ihnen, außer sich für Freude, nachgesprengt. Und was gabs in Weidenburg für Aufsehn, als sie ihn so prächtig mit der Auguste ankommen sahn? Aurora zwar hatte gewußt, daß er glücklich sein werde, und es auch den übrigen gesagt; aber sobald, so gleich im ersten Augenblicke des Wiedersehns, hatte sie es selbst nicht vermuthet, und des Umarmens und Freuens war unter Männern und Weibern kein Ende. „Daß dich „der Teufel! sagte Paul Ysop, und streckte seinen „alten Hals lang nach der Auguste aus, um sie „recht ins Auge zu fassen; wer doch auch noch „einmal jung wär, und sich so ein Biergeld ver„dienen könnte! Wetter, und wenns um die „Kehle kützelte!" — Auguste drückte ihm freundlich die Hand, und dankte ihm warm und innig für alle die Freundschaft, die er ihrem Geliebten erwiesen, und für alle die Mühseligkeiten, die er, in einem so hohen Alter, um seinetwillen ertragen. „Hat gar nichts zu sa„gen!

„gen! sagte er; wie könnte mirs denn jetzt so „gut schmecken, wenn ich nicht erfahren hätte, „wie es auch im armseligsten Bettelsacke der „Welt aussäh? weiß ich doch nun, daß ich ge„wiß nicht über der Erde verfaule; denn der „alte Herr da hat mir einen Sarg versprochen; „und wenn ich todt bin — je nun, wenn auch „niemand um mich weint, so setzt mir doch mein „Schleicher gewiß die beste Grabschrift, indem „er spricht: der alte Paul war doch ein ehrli„cher Kerl!“

Alle. Das werden wir alle sagen!

Jericho. Und hält dir den Sermon! — Er war ja einst ein Geistlicher. —

Schleicher. (dem Jericho und dem Ysop die Hände reichend) Topp! es gilt. — Und der soll aus dem Salze sein! —

Aurora. (ihm die Hand drückend) Nur will ich wünschen, daß es dir noch recht lange bei uns gut schmeckt!

Ysop. Ich auch! es ist mir gar so wohl unter guten Menschen! Ich möchte mich gern

 noch

noch auffüttern, um einst den Würmern mit meinem Gerichte einen Spas zu machen!

Jericho. Aber, alle Donner! jetzt besinne ich mich erst, Schleicher! was solls denn nun mit dem italienischen Tanzmeister da werden? ich habe nicht anders geglaubt, als daß du dir ihn auf deine eigne Hand verschrieben hast?

Es war eine große Stille. Zwar wußten die meisten, wie die ganze Sache mit der Seraphine stand; aber keins wollte mit der Sprache heraus, und eins zischelte dem andern ins Ohr; Seraphine wurde roth, und der Baron zählte die Fensterscheiben. „Hum! hum! „fuhr Jericho fort, sich die Stirn reibend; verloren bist du für sie, wie die Seele eines bekehrten Hallunken für den Teufel; das sehe ich „wohl ein — hum! hum! am Ende wirds denn „wohl an den alten Jericho kommen, hier eine „Diversion zu machen. — Hum! Hum! — „(sich wieder die Stirn reibend) Aber, ja! — ja! „— so wär da noch Auskunft! — (zu Schleichern) „Höre, wenn ich dir nun so mit Manier von „dem Mädchen, und dem Mädchen — ja, so „und so, dem Mädchen zu einem Manne helfen

„fen

„fen könnte? — Ysop braucht nichts als meine „Tabacksdose, meine Küche und meinen Keller, „und wenn er das nicht mehr brauchen kann — „einen Platz auf unserm Gottesacker; das al- „les soll er haben! Und du — so und so — „denn lieb ist dirs doch, wenn das Mädchen „gut versorgt wird, daß einst so brav an dir „handelte — ja! Und sie — so und so! — „Ja! und weil du denn nun selbst so reich bist, „daß man dir vor der Hand mit weiter nichts „dienen kann — ja! und so trüg' ich auf ein- „mal einigermaßen meine Schuld bei euch allen „dreien ab, die ihr euch directe oder indirecte, „oder wie man es sonst nennt, um mich und „mein Haus verdient gemacht; ja, und so seis!“ (zum Baron) Höre, Karl! wie befindest du dich unter der Zucht der Seraphine?

Karl. Herrlich, gnädiger Onkel, herrlich!

Jericho. Nun, da haben wirs! Hätts doch denken sollen, daß Stahl und Stein Feuer geben müßte. Das war eins! — Ich habe bemerkt, daß du dich, seitdem du unter dieser Zucht stehst, merklich gebessert hast — es soll dich und deinem Schulmeister nicht reuen!

(ihm die Hand reichend) Versprichst du mir, so fortzufahren, und nach und nach ein ganz ordentlicher Kerl zu werden — so bezahle ich die Schulden auf dein Amseleck, und das Nest und das Mädchen ist dein!

Karl. (ihm stürmisch um den Hals fallend) Liebes, bestes Herzensonkelchen! ach, ich verspreche alles! alles — will alles thun, was Sie wollen! — Onkelchen, Onkelchen; meine Seraphine.

Jericho. Junge, du erwürgst mich ja! — (sich von ihm loswindend) daß ihr Merkurialmenschen in keiner Sache Maaß und Ziel halten könnt! Da hüpft er nun für Freuden herum, wie ein Narr; und gestern, da wir Alten beinah Narren für Freude geworden wären, hörte man von ihm kaum ein laut Wort.

Karl. Ach, liebes Onkelchen! ich hatte gestern selbst die Hochzeit im Kopfe.

Jericho. (lächelnd) Und nun ist sie dir wohl gar in die Beine geschlagen? (zur Seraphine; die sich indeß schmeichelnd an seinen Arm gehängt hat, und ihm die Hand küßt) Du bists doch zufrieden?

Seraphine.

Seraphine. O, Sie, vortrefflicher Mann! auch Vater nennen zu dürfen, der nur heute und gestern so viel glückliche Menschen gemacht hat (voll Wehmuth und innigem Gefühls ihrer selbst, ihr Gesicht auf seine Hand verbergend, und vor ihm niederknieend) Ich habs nicht verdient!

Schleicher betrachtete sie mit ernstem Nachdenken; denn er allein und Ysop kannten ihr voriges Leben. „Nun, nun! sagte Jericho, „und richtete sie auf; was du nicht verdient „hast, wirst du noch verdienen, wenn du mir „den Wildfang zu einem ordentlichen Manne „machst.“ —

Seraphine. Ich will meine ganze Gewalt, die Liebe mir über ihn gab, anwenden, und — (gefühlvoll) Karl hat kein böses Herz!

„Und du auch nicht!“ dachte Schleicher; „nur das Flittergold der Welt verderbte „euch!“ —

Jericho. Nein, das hat er nicht! Nur die verfluchten Windbeuteleien; das elementsche Spiel, und Herumlummern — nutzt den

Teufel nicht! das alles mußt du ihm durchaus abgewöhnen.

Karl. (bittend) O, liebes Onkelchen! ich habe schon lange nicht mehr gespielt, als —

Jericho. (lächelnd) Als — ja, als — (ihm die Seraphine in den Arm werfend) Da hast du ein Spielwerk! — Und nun mach mir deine Rechnung von den Schulden, die ich nicht weiß; aber der Donner soll dir in den Magen fahren, wenn du mir einen Kreuzer verschweigst!

Wer war froher, als Bruder Karl! — alle seine Schulden bezahlt — und ein solch Mädchen noch obendrein! — Er umarmte alles, was ihm vorkam; und zum Glück lief ihm eben jetzt keine schmuzige Kühmagd in den Weg, sonst hätte er sie gewiß auch umarmt; denn seine Freude war zu groß, als daß er sie hätte für sich allein behalten können, und so suchte er sie, durch Umarmungen, allen Menschen mitzutheilen.

„Und nun, sagte Aurora, da sich nach Tische diese vier Paar Menschen, nebst den zwei Vätern,

tern, fröhlich unter einander im Garten herum tummelten; „nun ist in unsern Freuden keine „Lücke mehr!“ —

Indeß saß Hammer beim Fürsten, und rathschlagte mit ihm wegen Schleichern. Der Fürst that verschiedne Vorschläge; wollte ihn ans Finanzwesen, in die Regierung, ins Kabinett — und lieber allenthalben hin haben; Aber: ich bin überzeugt, sagte Hammer, daß er in jedem dieser Posten seinen Mann behaupten wird, nur däucht mich, es ist schade um ihn, wenn wir ihn so an ein eingeschloßnes Fach anketten wollen, wo er doch bei alledem nichts mehr thun kann, als was ihm just vorkommt; und das ist für ihn zu wenig! (lächelnd) Ew. Durchl. schienen ihn allenthalben hin zu wünschen — und wie wärs, wenn wir das möglich zu machen suchten?

Der Fürst. (aufmerksam) Nun?

Hammer. Wenn wir für ihn einen bei uns ganz neuen Posten wählten — Landrath!

Der Fürst. Wie in *** meinen Sie; nicht wahr? so fürs Allgemeine.

Hammer.

Hammer. Richtig! Ehrlich ist er, und klug; dafür haftet Ihnen und dem Lande mein Kopf! — Er reiste dann von Zeit zu Zeit im Lande umher, und beobachtete. So, zum Beispiel, den Nahrungszustand in den Städten und auf dem Lande; woran es mangelt, und wie hin und wieder ab- und aufzuhelfen; Manufacturen, Fabriken, Bergwerke, und selbst die Pflege der Gerechtigkeit; u. s. w. Das alles beobachtete er; suchte Mängel und Gebrechen, und überhaupt die der Glückseligkeit des Landes widerstehenden Ursachen ausfindig zu machen, brächte uns davon getreue Raports, und schlüg nach seiner Klugheit und gesammelten Lokalkenntniß, Verbesserungen vor. So hätte sein thätiger Geist immer völlige Nahrung, und wir gleichsam unser Auge im ganzen Lande umher, und wären gleichsam allgegenwärtig.

„Ha, bravo! rief der Fürst freudig, das ist „so ganz nach meinem Herzen! Ich traue ihm „zwar viel an, das fühle ich; aber er hat ja „gezeigt, daß er auch wider sein Interesse ein „ehrlicher Mann ist!“ —

Der

Der Fürst hatte recht. Dergleichen Leute sind äußerst nützlich in einem Staate; aber auch eine Pest für das Land, wenn es Buben sind.

Hammer riß sich mit Mühe aus der Menge gratulirender Höflinge los, die er alle kannte, kam nach Weidenburg, und war nun ganz der alte Vater Hammer; bieder und herzlich. Piso war ganz sein Mann, und er ein Mann für den Piso. Sie sahn sich kaum, so wars als ob sie sich schon als Knaben gekannt hätten; denn ihre Herzen waren auf einen Schlag. „Glück auf, Herr Oberjägermeister! rief Hammer dem Coralli zu, als er mit dem Schleicher ihm entgegen kam, und (Schleichern die Hand reichend) Herr Landrath! — Morgen werden eure Avansements dem Hofe bekannt gemacht werden.“ —

Jericho. Oho; ein neuer Titul! Landrath —

Hammer. Aber auch ein neuer Mann! ganz für den Posten, und der Posten für ihn. (lächelnd zu Schleichern) Zur Hochzeit müssen wir

nun

nun bald thun, daß der erste Rausch ein bischen verfliegt, und dann wieder was gescheutes mit dir anzufangen ist. Du hast ein schwer Stück Arbeit vor dir!

Schleicher. Wofür ich mich nicht fürchte!

Hammer. Pah! das weiß ich; sonst hättest du lange passen können, und wenn du mir noch einmal so lieb gewesen wärst! (lächelnd) aber das merk dir: ehe du dichs einmal versiehst, ist Auguste deine Frau!

Aurora. Ei das wär schön! Ob Auguste gleich nicht bei meiner Hochzeit gewesen ist, bei der ihrigen muß ich doch sein.

Hammer. (herzlich) Kinder! einen Ball und eine Fete sollt ihr haben, so toll ihr wollt; nur jetzt nicht! Ihr wißt alle, daß ich unter zwei, drei Freunden eigentlich am vergnügtesten bin, und wenn ichs da nun so unter euch sein wollte, denkt, wie viele stieß ich da vor den Kopf? also, laßt mir immer meine Grille!

Sie mußten sie freilich ihm lassen; und er hielt Wort. Einst fuhr er mit seinen Kindern

auf

auf eins seiner entferntesten Güter; Augusten klopfte das Herz, denn sie merkte was, weil der dortige Pastor ein Liebling ihres Vaters war. Aber Schleicher merkte nichts.

Es war eben Sonntag. Sie giengen in die Kirche, und als der Gottesdienst zu Ende war, trat der Pfarrer an den Altar. Hammer umarmte seine Kinder, und sagte mit einer Thräne im Auge: geht! — Sie giengen und der Diener des Herrn sprach seinen Segen über ihren Bund der Liebe.

Muß ich noch mehr hinzu setzen, um meinen Lesern zu versichern: daß sie glücklich waren? —

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Das glückliche Sommersett.

Ehe wir scheiden, meine Leser! lassen sie uns noch einmal auf dieses glückliche Menschenhäuf-

lein, und auf das ganze glückliche Sommersett zurück blicken.

Es ist ein königliches Vergnügen, als Beobachter in diesen Familien umher zu schleichen! — Oft, wenn die Männer in Geschäften umher sind, sitzen die jungen Weiberchen bei den muntern Greisen, und verwandeln ihnen, durch Lieb' und glückliche Laune, den Winter ihres Alters in herrliche Maitage. Sie scheinen zusammen eine Familie auszumachen; Auch Karl ist beim Forstwesen angestellt, und behauptet seinen Posten mit Ehre. Sind die Männer zu Hause, so sind freilich die Gruppen mannichfaltiger, und jede präsentirt ein Meisterstück der Liebe. Biedersinn ist der große unerschütterliche Pfeiler, auf dem der Bau dieses Erdenglücks ruht; Liebe die Basis. Oft kommt der gute Fürst noch spät gegen Abend heraus geritten, schleicht sich durch den Garten, und schüttet seinen Fürstenkummer, über dieses oder jenes Gebrechen des Landes, im Schooße des alten Piso aus, wenn Hammer und Eckstein und Schleicher etwan vor der Hand noch zu schwach sind, ihm abzuhelfen; und noch nie kehrte er traurig wieder zurück. Denn Pisos Adler-

auge

auge schaute schon einst, umlagert von Ungeheuern und nagenden Sorgen, tief in das Innerste eines Staats, wie vielmehr jetzt in seiner Ruhe? —

Was Jericho beim Militär that, haben wir schon gehört. Seine Offiziers sind Männer; denn wer dem Jericho gefallen will, muß ein Mann sein; und wer wünschte nicht diesem zu gefallen? Der Soldat hat Muth; denn er fühlt, daß er nicht wie ein Knecht dient, sondern geachtet und belohnt wird. So ist sein Heer nicht mehr ein unbedeutendes Häuflein, wie vormals! aufmerksam betrachten es seine Nachbarn, und suchen die Freundschaft und Verbindung des Fürsten. Es fühlt sich, fühlt seine Kraft; und wehe dem Feinde, gegen den es einst seine Schwerter zieht! —

Stuart und Horst sind noch immer darunter die Lieblinge des alten Jericho, und seines ganzen Hauses; weil sie sich einst so männlich betrugen, als Aurora sie nicht wählen konnte; nur wollte es die eiserne Nothwendigkeit, daß er sie beide zu Regimentern versetzen mußte, die ganz auf den Grenzen in Garnison liegen, und

sie also bisher nicht so oft, als ers wünschte, um ihn sein konnten. Aber hoffentlich wird Stuart bald, als Kammerherr, öfters, und Horst, als Oberster und Generaladjutant des Fürsten, immer in Palmira, und folglich auch beim Vater Jericho sein.

Ysop ist ein wahres Hausgemurre, (so nennt ihn Jericho) kriecht und baut und häuselt den ganzen Tag herum, und sucht sich allewege nützlich zu machen. Jedermann muß ihn lieben; und wenn niemand mehr Laune für den alten Jericho hat, so hat er sie.

Harras ist glücklicher in seinem Hause, als es vielleicht jemand zu hoffen gewagt hat. Antonie ist ganz das liebenswürdige Weib, das sie sein müßte, um so ein rauhes, aber braves Herz, wie das Herz des Ritters ist, auf immer an sich zu fesseln. Sie besteigt kein Pferd mehr; aber wer häusliche Weibertugend lernen will, der gehe zu ihr in die Schule. Seraphine ist ihre Schülerin, und ihre Lehrmeisterin Aurora. Sie hat den Kopf und das Herz ihres Mannes jetzt so fleißig studirt, als einst das Modejournal, und ihr Feuer und ihre

Klugheit machen ihr die Ausübung außerordentlich leicht. Harras konnte nicht besser wählen! und vielleicht war es kein alltäglicher Streich des alten klugen Schicksals, daß die sanfte Aurora nicht sein werden konnte. Jetzt hat er einen herrlichen Jungen, und ist seelenvergnügt. Der Fürst, Piso und Aurora, sind Pathen.

Hammer hat das unumschränkteste Zutrauen des Fürsten; und betrügt ihn nicht. Keine Kabale schleicht mehr im Finstern um den Thron, und vergiftet die Herzen mit Zwietracht und allen Säuglingen menschlichen Elends. Ist gleich die alte Rasse noch nicht ganz ausgerottet, so kann sie doch jetzt nicht mehr zu Kräften kommen, und wagt kein außerordentlich Bubenstück mehr. Wagt sie denn etwan eins im Kleinen, um nur etwan nach und nach wieder Fuß zu fassen; so ist ihr sogleich der Fuß im Nacken, und ihr Werkzeug auf immer dahin; daß seiner nicht mehr gedacht wird, als nur noch in Hammers Bubenregister. Daran spiegeln sich die andern, und fügen sich, um nicht vernichtet zu werden, in den bessern Ton.

Der Fürst hat sich gewöhnt, alles anzuhören, aber nichts zu glauben. Will er Wahrheit hören, so fragt er seinen Hammer; und dann erst glaubt er.

Arbeit, unbelohnte Arbeit, und unsäglicher Verdruß, haben den biedern Eckstein hypochondrisch gemacht; er lebt noch, ist aber für die lebendige Welt todt. —

Coralli ist ganz der Liebling des Fürsten. Gleiche Jahre und der beständige Umgang mit ihm, wozu ihn sein Posten als Oberjägermeister verbindet, haben den Fürsten so an ihn gewöhnt, daß er nur aus Liebe zu ihm nicht verdrüßlich ist, wenn er ihn etwan einige Tage nicht zu sehn bekommt; denn er weiß, wie wohl er sich da bei seiner Aurora befindet, und bei den herrlichen Alten. Er besucht ihn oft; und wenn ihn dann Coralli zurück begleiten will, sieht mans ihm an, daß er zweifelhaft ist, für wessen Interesse er entscheiden soll, ob für das seinige, oder für das seines Lieblings. Meistentheils entscheidet er dann für den Liebling; und läßt ihn zurück. Dieser Verlegenheit auszuweichen, arbeitet er jetzt mächtig daran, und sucht

beinah

beinah täglich neue Bewegungsgründe auf, um diese Familien zu bewegen, in die Residenz zu ziehn. Es wird schwer halten, ihre ländliche Ruhe mit dem Geräusche der Stadt zu vertauschen; aber was thut man nicht einem guten Fürsten zu Liebe, und man hofft, es werde, wenigstens den Herbst und Winter über, geschehen.

Coralli nützt diese Liebe des Fürsten nicht für sich; nein! für das Land. Ruhig pflügt jetzt der Pflüger seinen Acker; ruhig arbeitet der Winzer seinen Weinberg, indeß Coralli mit dem Fürsten und seiner Jägerei allein in den Wäldern umher streicht, und den Hirsch mit eben so viel Vergnügen jetzt selbst aufsuchen, den ihnen einst tausend Bauern zutreiben mußten. Gott lohns ihm! denken die Bauern an ihrer Arbeit, und geben ihre Steuern mit Freuden. Denn überdies hat er auch solche Einrichtungen im Lande getroffen, daß jetzt die Bauern in den Waldgegenden, nach einem Tage voll Arbeit sich ruhig aufs Ohr legen können, und doch ihre Saatfelder sicher sind. Bei alledem weiß er sich die Liebe der Forstbedienten so zu gewinnen und zu versichern,

daß er, bloß durch diese Liebe, mehr zum Vergnügen des Fürsten mit ihnen ausrichtet, als einst durch Tirannei war ausgerichtet worden.

Alles lebt um ihn, wo er ist; aber jeder muß nützlich sein. Nicht ein unnützer Mensch wird gefüttert, geschweige denn ein unnützer Hund! und die Plagen der Thiere, die unmöglich ein, eines Fürsten würdiges Vergnügen sein können, fallen ganz weg.

Und Schleicher, dieses Meteor, zieht aller Menschen Augen auf sich. Er ist bald hier, bald da, bald an diesem, bald an jenem Ende des Landes; bald zu Pferde, bald zu Wagen; und niemand weiß wenn oder woher er kommt, noch wenn oder wohin er fährt. Zuweilen begleitet ihn Auguste, zuweilen Ysop, und zuweilen ist er auch ganz allein; und noch niemand hat ihn anders, als heiter bei seinem Geschäfte gesehen. Er studirt im eigentlichsten Verstande das Land; und das muß er, wenn er ihm nützen will. Auch außerhalb, weit über den Grenzen von Sommersett, streicht er umher, sucht allenthalben zu lernen, und es zu seiner Zeit anzuwenden. Auf solch einer auswärti-

wärtigen Streiferei war es; da ich ihn und seinen Pudel kennen lernte.

Man sollte nicht glauben, daß mit diesem Posten die Liebe und das Vertrauen der herrschaftlichen Offizianten bestehn könne; und doch ists so! Schleicher hat es so weit gebracht, daß ihn jeder Beamte gern kommen sieht, und trauert, wenn er scheidet. Aber woher kommt das? Er zeigt ihnen kein tückisches Aufpasserherz, das sich nur von Denunziazionen mästet; sondern das Herz eines Menschenfreundes, der nicht zu verderben, sondern nur zu bessern, und mit jedem sich zum allgemeinen Besten zu verbinden sucht; und die Furcht: daß er jemanden unglücklich machen werde, fiel gleich in den ersten acht Tagen weg. Auf diese Art erfährt er oft mehr, als er zu fragen weiß; und erst im Zusammenhange mit verschiedenen Umständen erfährt man, wie er dies oder jenes angewendet hat. Niemand hört jemals von ihm, was hie oder da geschehen kann oder wird; und doch fragt er jeden, was hie oder da geschehen könnte, und hört von jedem seine Meinung: wie er glaubt, daß es dann sein würde? Findet er

einen offnen Kopf — den merkt er sich gewiß, und fragt ihn weiter. Findet er einen ehrlichen Schwachkopf — so sieht er nur zu, daß er nicht etwan unschuldigerweise Schaden anrichten möge. Findet er einen Buben — auf den hat er gewiß ein wachsames Auge. Das merkt der Bube, und stellt seine Bübereien ein; denn ihn betrügen zu können — davon hat man noch kein Beispiel. Arbeitsame Männer, die viel Familie und wenig Brod haben; Gewerbe ohne Nahrung; und gedrückte Künstler, haben an ihm den lebhaftesten Versorger; und er kann sich ordentlich ängstigen, wenn es nicht gleich möglich zu machen ist, in solchen Dingen eine Aenderung zu treffen. Es giebt schon viel Dörfer und Flecken und Häuser, wo Thränen des Danks betend für ihn zum Himmel aufsteigen; und noch kein einziger Seufzer arbeitet ihnen entgegen.

Ueberhaupt betreibt er die Sache des Landes gewissenhafter und eifriger, als wär sie seine eigne. Wer seine Handlungen sieht, und nicht wie er denkt, der denkt gewiß, er handle für sich; und doch schont er sogar seine Auslösung

sung dabei so wenig, daß er sich kein Vorspanne=pferd unbezahlt vorlegen läßt.

Ist er nun einmal herum, und kommt dann zurück zu seinem Vater Hammer — o, was ists da für eine Freude, sie mit einander über dies und jenes sprechen zu hören! „Höre, „Väterchen! spricht Schleicher, dort ists so und „so; und das nutzt nichts! denn so und so „werden die Menschen dabei geschoren und ge=„plagt; und ist doch alles nichts!“ — „Hum! „spricht Hammer, das wär freilich dum; aber „wie meinst du denn anders?“ —

Schleicher. Je nun, wenn wir nun das so und so, und jenes so und so abändern könn=ten; sollts nicht einen Unterschied machen?

Hammer. Hum! ja ja; das wär etwas! müssen sehn, wie wirs möglich machen!

Und wenn dann so was abgeändert, zum Vortheile des Landes und der gedrückten Men=schen abgeändert werden kann und abgeändert wird — o, wie vergnügt wirft sich dann Schleicher seiner herrlichen Auguste in den Arm, und fühlt sich ganz glücklich! —

Der Hof selbst, diese weiland steife Antike, fängt an, nach und nach eine ganz andre Form zu gewinnen. Und wie kann es unter dem Einflusse dieser ersten Familien anders sein? da sie alle, nächst der Kabale, nichts mehr als das steife Zeremoniell hassen? — Redlichkeit und Freundschaft und Vertraulichkeit herrscht jezt da, wo noch vor kurzen Eigennuz, Haß und Neid und Kabale tirannisirte. — Keins macht dem andern Leben und Arbeit schwer; und jedes lebt ruhig, und arbeitet mit Freuden. Alles scheint ein Herz und eine Seele! — denn alles arbeitet auf einerlei Zweck hin; und dieser Zweck ist — Menschenglück. Der gute Fürst lebt unter ihnen, wie unter Freunden; und das Land jauchzt.

Epilog.

Epilog.

So wärs indeß vollendet, dieses Büchlein; ich bin da gewesen, und ziehe mich, wie die Schnecke beim herannahenden Ungewitter, ruhig in mein Selbst zurück — Ich habe, vor der Hand, eine Rezension darüber gelesen, (in der J. Litteraturzeitung) darinnen der Herr Rezensent es, einige unbestimmt gelaßne Nebendinge abgerechnet, nicht zu verwerfen scheint; aber, Seelenfreund! du hast mich nicht verstanden! — Ich sage dieses nicht etwan, als ob ich unzufrieden mit dir wär; o nein! wir haben uns schon oft, ich weiß es! bekannt und unbekannt, persönlich, unter den Menschen, und litterarisch in diesen Blättern, ob gleich viel-

vielleicht unter andern Umständen und in andern Fächern getroffen, und sind immer mit einander zufrieden gewesen; auch jetzt will ichs sein! Aber, ich drücke dir freundschaftlich die Hand, und sage: du hast mich nicht verstanden! — Nicht in der luxurirenden Phantasie des Schleicher, nicht in seinem kaustischen Witze, unplatonischen Szenen und andern dergleichen Nebendingen, die die Personen nur karakterisiren, findest du den Ruhepunkt, auf dem du dich feststellen konntest, und mich verstehn! Bei dem Gedanken an den Ton der feinen Welt schlüpftest du hart dabei vorüber; und hättest du noch hinzu gesetzt: Hofton! so warst du richtig. — Also schien dir Schleicher wirklich eine Phantasie? und seine Abentheuer vielleicht gar sämtlich Roman? O, wirf einmal den schalen Gedanken von Roman weg! und blick' um dich. Solltest du keinen Mann kennen, der einst ein Schleicher gewesen sein könnte? Zwar macht er freilich jetzt eine ganz andre Figur, als einst, da er, auf seinen Stab gestützt, an der Waldecke bei Weidenburg lehnte! spielt eine ganz andre Figur, als

einst, da er sich unter Schurken und ehrlichen Kerls herum kugelte! — Solltest du nicht, wenn du dich vor deinen kosmologischen Kompaß hinstellst, und umher blickst, ein Land finden, in dem das beste Fürstenherz so schrecklich gemißbraucht wird? Freund! mehr darf ich nicht sagen. Ob mich gleich in dieser Gestalt das schärfste Seherauge nicht erkennen wird, so wär es doch höchst unvorsichtig, diesen Flor wegzuziehn, unter dem einen wenigstens die großen Bremen nicht stechen können. O, du weißt es so gut, als ich, wie kurios jetzt die Welt gelaunt ist! Sie mag keine Wahrheit hören, und sähe gar zu gern, wir nähmen sie, in christlicher Einfalt, alle so für das, was sie scheinen will, beileibe nicht für das, was sie wirklich ist! Sähe gar zu gern, wir alle wären eine shakespearsche Pfeife der Fortuna, und müßten tönen, wie sie greift. Und, wie wärs, wenn also diese ganze aus alle den kleinen Geschichtchen zusammen gewebte Geschichte nicht bloß der Leitfaden wär, an dem mein Schleicher in der Welt umher schlich, und beobachtete? Wenn alle diese Dinge wirklich

lich einst existirt hätten, oder noch existirten? und er sie nur darum so konfus unter einander geworfen hätte, damit nicht beim ersten Anblicke gleich alle Menschen aufschreien und sagen möchten: hier! Zerreiß einen Brief, so hast du — Stückchen! Ein verworrenes Chaos, in dem du nur dann und wann einen Gegenstand deutlich unterscheiden kannst; aber setze dich hin in deinen Schmollwinkel, suche und setze die Stückchen zusammen, und — es hat alles seine Richtigkeit.

Es soll Leute gegeben haben, die beim ersten Theile schon den Weisheitsfinger an die Nase gelegt, und gesagt: acu tetigisti! auf deutsch: getroffen! — die hatten gewiß da schon einige Stückchen zusammen gesetzt, und waren auf dem Wege zum Lichte; wie wirds im zweiten Theile gehn? — Gehs wies wolle! ich habe ja nichts gethan? Weiß nicht, wer Windig, wer Hamster, wer Luck, wer Zedro, wer der Fürst von Sommersett ꝛc. ist — kurz, weiß von alledem gar nichts! und bin und bleibe blos Schleichers — Gänsekiel. Indeß lebe

wohl, Freund Rezensent! Ich habe auf Ehre keinen falschen Gedanken gegen dich, indem ich dieses schreibe! Bald sehn wir uns wieder. Wenn dir ein deutscher Mann unter einem altgriechischen Namen zu Gesicht kommt — ein Liebling der Weiber und Bewundrung der Helden; der sich durch die gefährlichsten Lagen der Menschheit und kritischen Welt, immer sich gleich, hindurchwindet, zur höchsten Stufe der Tugend und Ehre — dann sehn wir uns wieder!

Und nun einen einzigen Blick noch auf jenes glückliche Land! Ich weiß nicht, unter welcher Polhöhe es liegt; aber meine Sinne sind nicht davon weg zu bringen. Es muß sich herrlich dort leben! wo die Menschen sich ruhig aufs Ohr legen können, und nicht befürchten müssen, daß eine neue Plage am Morgen sie aufschrecke — Dort! wo die Gerechtigkeit ihren Schneckengang abgelegt hat, und ohne Ansehn der Person richtet; ihrem Urbilde Gott gleich. — Dort, wo der Fürst seiner Bauern Vater ist; seinem Urbilde, Gott, gleich! O, dort: wo kein Großer den schrecklichen Fluch auf

sich

sich ladet, seinen guten Fürsten zu betrügen? — Wie muß der Wein so herrlich schmecken, den man auf die Gesundheit solcher Großen und solch eines Fürsten dort trinkt! Wie muß sichs dort so herrlich leben! — so herrlich arbeiten! — so herrlich sterben! — Gott segne die guten Männer des Staats! — segne den Fürsten! —

Geschrieben, unter meinem Birnbaum, in der Leipziger Michaelismesse, 1789.

Jonas Imbauche.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Leben und Meinungen, auch seltsamliche Abentheuer Erasmus Schleichers, eines reisenden Mechanikus

Bd.: 2

1791

Coburg, Landesbibliothek -- D I 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11939909-0